



universität
wien

Diplomarbeit

Titel der Arbeit

Erziehungspartnerschaften in Familie und Tagespflege:
Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung

Verfasserin

Petra Pösinger

Angestrebter akademischer Grad

Magistra der Naturwissenschaften (Mag. rer. nat.)

Wien, im August 2011

Studienkennzahl: 298

Studienrichtung: Psychologie

Betreuer: DDR. Lieselotte AHNERT

Vorwort

Die vorliegende Diplomarbeit ist im Rahmen des Projektes „Parenting and Coparenting“ der Universität Wien entstanden.

Daher möchte ich mich an dieser Stelle bei allen Personen bedanken, die dieses Projekt ermöglicht und unterstützt haben.

Besonderen Dank möchte ich meiner Betreuerin und Leiterin dieses Projektes Univ.-Prof DDr. Lieselotte Ahnert aussprechen, die mich beim Entstehungsprozess dieser Arbeit vor allem durch hilfreiche Anregungen und Gedankenstöße unterstützt und betreut hat.

Weiters gilt mein Dank Fr. Mag. Barbara Supper für ihre Unterstützung sowie, dass sie jederzeit für Fragen und Hilfeleistungen zur Verfügung stand.

Darüber hinaus möchte ich mich bei der gesamten Projektgruppe für die gute Zusammenarbeit sowie für die gegenseitige Motivation und Unterstützung bedanken. Besonderer Dank gilt an dieser Stelle vor allem meinen Kolleginnen Nina Hammer, Viktoria Straub und Lena Richter-Schmidt nicht nur für ihre wertvollen Anregungen und Hilfestellungen, sondern auch für die nette gemeinsame Zeit, die wir auch über das Projekt hinaus verbracht haben.

Abschließend möchte ich mich noch herzlich bei meinen Eltern bedanken, die mir nicht nur durch ihre finanzielle Unterstützung dieses Studium ermöglicht haben, sondern jederzeit für mich da waren.

Abstract (Deutsch)

Die vorliegende Studie wurde im Rahmen des Projektes „Parenting and Coparenting“ der Universität Wien durchgeführt. Sie beschäftigte sich mit den Erziehungspartnerschaften in Familie und Tagespflege und deren Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung. Im Fokus war die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Vater sowie Mutter und Tagesmutter. Die Stichprobe bestand aus 90 Kleinkindern, die zum Zeitpunkt der Erhebung zwischen 12 und 25 Monate alt waren. Mittels eines Time-Diary Interviews wurde das Ausmaß, wie stark sich der Vater als Erziehungspartner bei der Betreuung des Kindes beteiligt, erhoben. Es konnten Faktoren, von denen die Vaterbeteiligung an einem Wochentag abhängig ist, festgestellt werden. Neben den Arbeitswochenstunden des Vaters und jenen der Mutter, -welche eine negative Auswirkung auf die Vaterbeteiligung haben- sowie der mütterlichen Beurteilung bezüglich der Wichtigkeit väterlicher Unterstützung, wurde das Ausmaß der kindlichen außer Haus Betreuung als wichtiger Prädiktor der Vaterbeteiligung festgestellt. Je nachdem, ob das Kind viel oder wenig bzw. gar nicht außer Haus betreut wird, zeigten sich nicht nur Unterschiede in der Vaterbeteiligung, sondern auch Unterschiede in der mütterlichen Beurteilung der Wichtigkeit der väterlichen Unterstützung. In Bezug auf die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter konnte gezeigt werden, dass die gewachsenen kindlichen Bindungsstrukturen einen Einfluss darauf haben, wie die Tagesmutter die Erziehungspartnerschaft zur Mutter einschätzt. Darüber hinaus zeigte sich, dass vor allem die mütterliche Einschätzung der Erziehungspartnerschaft zur Tagesmutter einen wesentlichen Einfluss auf bestimmte Entwicklungsbereiche ihres Kindes hatte sowie bei einigen Entwicklungsbereichen nicht nur die Einschätzung der Erziehungspartnerschaft der Mutter, sondern gleichzeitig auch die der Tagesmutter eine wichtige Rolle spielen dürfte.

Abstract (English)

The current study belongs to the “Parenting and Coparenting”-Project of the University of Vienna. Data was used to examine coparenting at home and at daycare and furthermore its impact on children`s development. 90 toddlers between 12 and 25 months were analyzed. Concerning coparenting between mother and father, a Time-Diary-Interview was used to collect information about father`s amount of time he spent with his child. Different determinants of father involvement on weekdays were found: fathers` and mothers` work hours had a negative effect on father`s active time with children, whereas mother`s perception of support from the father as well as the amount of children`s out of home care effected positively father`s involvement in childcare. In families, where children experienced a lot of out of home care fathers spent more time actively with them - as well as in families where mothers` perception of support from the father was high. Concerning coparenting between mother and home-day-care-provider the relationship between child and home-day-care-provider had an effect on the home-day-care-providers` perception to the mother. Furthermore findings suggest that especially mothers` perception about the cooperation with the home-day-care-provider had an effect on children`s development.

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
2	Theoretische Grundlagen	3
2.1	Erziehungspartnerschaft innerhalb der Familie	3
2.1.1	Veränderung der Rollenbilder und der Aufteilung innerhalb der Familie	3
2.1.2	Berufstätigkeit der Frau und Mutterrolle	4
2.1.3	Die Beteiligung des Vaters.....	5
2.1.4	Der aktive Vater als Erziehungspartner	6
2.1.5	Die partnerschaftliche Aufteilung von Hausarbeit und Kinderbetreuung.....	7
2.1.6	Berufstätigkeit und Rollenbild der Eltern als wichtige Einflussfaktoren auf das Ausmaß der Beteiligung des Vaters im Haushalt und in der Kinderbetreuung.....	8
2.2	Erziehungspartnerschaft in der Tagespflege.....	13
2.2.1	Gegenseitige Wahrnehmung und Einflussfaktoren.....	16
2.3	Auswirkungen der Erziehungspartnerschaften auf die kindliche Entwicklung	18
2.3.1	Die väterliche Beteiligung und ihre Auswirkung auf die kindliche Entwicklung	18
2.3.2	Auswirkungen der Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter auf die kindliche Entwicklung.....	21
3	Zusammenfassung und globale Fragestellungen.....	23
4	Methodik und Untersuchungsdesign	24
4.1	„Parenting and Co-parenting in Infancy“	24
4.2	Methoden der Datenerhebung:	25
4.2.1	Time-Diary Interview	25
4.2.2	Parent-Caregiver-Relationship-Scale	26
4.2.3	Maternal Separation Anxiety Scale.....	28

4.2.4	Attachment Q-Sort	29
4.2.5	Unterstützungsskala	30
4.2.6	Adaptiver Verhaltensfragebogen der Bayley-Scales	30
4.2.7	Soziodemographische Daten aus dem familiären Umfeld des Kindes	33
4.3	Stichprobe.....	33
4.4	Hypothesen.....	35
4.4.1	Erziehungspartnerschaft innerhalb der Familie	35
4.4.2	Gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung	36
4.4.3	Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung.....	37
4.5	Statistische Auswertung	37
5	Ergebnisse	39
5.1	Erziehungsbeteiligung des Vaters innerhalb der Familie.....	39
5.1.1	Voranalyse.....	39
5.1.2	Vorhersage der aktiven Vater-Beteiligung.....	40
5.1.3	Erziehungspartnerschaft innerhalb der Familie	42
5.2	Gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung.....	49
5.3	Auswirkungen der Erziehungspartnerschaft auf die kindliche Entwicklung	51
6	Diskussion	56
6.1	Erziehungspartnerschaft innerhalb der Familie.....	56
6.1.1	Vorhersage der Vaterbeteiligung	56
6.1.2	Die aktive Vaterbeteiligung	57
6.2	Gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung.....	62
6.2.1	Gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung innerfamiliär.....	62
6.2.2	Gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung im außerfamiliären Kontext	63
6.3	Auswirkungen der Erziehungspartnerschaft auf die kindliche Entwicklung	64
6.4	Kritik und Ausblick	66
7	Literaturverzeichnis.....	68

8	Anhang	74
	A.Ergebnisw	74
	B.Time-Diary	78
	C.PCRS	85
9	Tabellenverzeichnis.....	87
10	Abbildungsverzeichnis	88
11	Lebenslauf	89

1 Einleitung

In der heutigen Gesellschaft gibt es immer mehr Mütter, die bereits kurze Zeit nach der Geburt ihres Kindes wieder in die Berufswelt zurückkehren möchten oder müssen und nicht Jahre lang bei dem/n Kind/ern zu Hause bleiben wollen bzw. können. Heutzutage wünschen sich viele Frauen weder auf den Beruf, noch auf das Mutter-sein verzichten zu müssen (Mayer, 2000b). Dabei stellt sich dann oft die Frage: Wohin mit dem Kind, wenn die berufstätigen Eltern arbeiten sind? Es ist ihnen allerdings ein großes Anliegen, eine qualitativ hochwertige Betreuung für das Kind zu finden, die es in seiner Entwicklung optimal unterstützt. Die Eltern erwarten, dass die Betreuungsperson so gut wie möglich sowie individuell auf das Kind eingeht und seine Bedürfnisse befriedigt. In Österreich gibt es für ganz junge Kinder unter drei Jahren eine geringe Auswahl an Betreuungsarrangements. Die Meistgenützten davon sind Krippen sowie die Betreuung durch eine Tagesmutter. Während in Österreich Kindertagesstätten meist überfüllt oder – vor allem in ländlichen Gebieten – nicht vorhanden sind, stellt die Unterbringung des Kindes bei einer Tagesmutter eine gute Alternative für viele Eltern dar.

Untersuchungen im Bereich der Kleinkind-Betreuung fokussieren meist Kindertagesstätten, so dass es bis jetzt nur sehr wenig Forschungsliteratur über die Betreuung bei der Tagesmutter gibt.

Die Betreuungsform der Tagesmutter findet besonderes Interesse im Rahmen des derzeit aktuellen Forschungsprojektes „Parenting and Coparenting in Infancy“ des Instituts für Entwicklungspsychologie der Universität Wien. Das Projekt beschäftigt sich vor allem mit der Frage, wie sich Kinder im zweiten Lebensjahr entwickeln. Dabei werden Kinder, die von einer Tagesmutter betreut werden, mit Kindern, die „nur“ zu Hause betreut werden, bezüglich verschiedener Entwicklungsbereiche verglichen.

Die vorliegende Diplomarbeit fokussiert auf den Bereich „Coparenting“. Dabei stehen die Erziehungspartnerschaft in der Familie zwischen Mutter und Vater sowie in der Tagespflege zwischen Mutter und Tagesmutter im Mittelpunkt sowie deren Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung. Es wird untersucht, wie intensiv sich der Vaters als Erziehungspartner in der Familie beteiligt und wovon das Ausmaß seiner Beteiligung abhängt. Von besonderem Interesse ist, ob und welche

Unterschiede bestehen, wenn beide Elternteile arbeiten gehen und folglich auf eine Außerhausbetreuung angewiesen sind, oder wenn die Mutter nicht arbeiten geht, sondern bei dem/n Kind/ern zu Hause bleibt und die Betreuung selbst übernimmt. Weitere Schwerpunkte dieser Arbeit sind die partnerschaftlichen Wahrnehmungen aller Erwachsenen in der Betreuung des Kindes – also Mutter und Vater, als auch Mutter und Tagesmutter - und wovon diese gegenseitigen Wahrnehmungen und Beurteilungen abhängen. Ergänzend dazu wird in Bezug auf die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter überprüft, wie stark deren gegenseitige Wahrnehmungen übereinstimmen (oder auch nicht) und welche Rolle dabei die mütterlichen Trennungsängste sowie die gewachsenen kindlichen Bindungsstrukturen zur Tagesmutter spielen. Schlussfolgernd wird untersucht, welche Auswirkungen die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter auf bestimmte kindliche Entwicklungsverläufe hat.

Im Folgenden soll zunächst ein Überblick über den derzeitigen Forschungsstand des Themas gegeben werden. Anschließend erfolgt die Darstellung der Untersuchung, welche im Rahmen des Projektes „Parenting and Coparenting“ der Universität Wien durchgeführt wurde. Zum Schluss soll auf die Ergebnisse eingegangen sowie einen Ausblick gegeben werden.

2 Theoretische Grundlagen

Im folgenden Kapitel soll auf die theoretischen Grundlagen der vorliegenden Arbeit eingegangen werden.

2.1 Erziehungspartnerschaft innerhalb der Familie

Eine Erziehungspartnerschaft entsteht, wenn die Erziehungsverantwortung für das Kind von mehreren Erwachsenen gemeinsam übernommen wird und die Verantwortung für das Wohlbefinden des Kindes geteilt wird (VanEgeren & Hawkins, 2004). „*Coparenting can be conceptualized as the interactions between the partners in their roles as parents*“ (Hohmann-Marriott, 2011, S. 298). Eine kooperative Erziehungspartnerschaft ist charakterisiert durch sich gegenseitig unterstützende Partner, welche sich die Verantwortung für das Kind teilen und Eltern-bezogene Konflikte zu minimieren versuchen (Belsky, Crnic, & Gable, 1995; McHale, Kuersten-Hogan, & Rao, 2004). Kurrien und Vo (2004) definieren eine Erziehungspartnerschaft durch das Ausmaß, in dem sich Vater und Mutter gegenseitig unterstützen und so positiv zur kindlichen Entwicklung beitragen. Es geht also darum, dass sich die Erwachsenen die Verantwortung für das Wohlergehen des Kindes teilen und sich partnerschaftlich oder unterstützend bei der Kindererziehung zur Seite stehen oder aushelfen. Dabei darf man eine Erziehungspartnerschaft allerdings nicht nur auf Mutter und Vater beschränken, sondern muss alle in der Erziehung beteiligten Personen miteinbeziehen. Wird das Kind also außer Haus betreut, gelten je nach Betreuungsform die Erzieherin oder Tagesmutter ebenfalls als Teil der Erziehungspartnerschaft.

2.1.1 Veränderung der Rollenbilder und der Arbeitsaufteilung innerhalb der Familie

Die Rollenbilder von Vater und Mutter innerhalb der Familie haben sich in den letzten Jahren stark verändert. In den 1950er Jahren galten Väter hauptsächlich als Oberhaupt der Familie und waren verantwortlich für deren sozialen Status und ihren ökonomischen Rückhalt. Sie verordneten Disziplin, und galten als Vorbild für Arbeitsplatz und Erfolg. Müttern hingegen wurde die sozioemotionale Unterstützung

innerhalb der Familie zugeschrieben. Sie waren verantwortlich für häusliche Arbeiten, die Kindererziehung und dafür, die emotionalen Bedürfnisse aller Familienmitglieder zu befriedigen. An diesem Männer- und Frauenbild hat sich allerdings in den letzten Jahren einiges geändert. Während in den 1970er und 1980er Jahren viele Männer arbeitslos wurden und dadurch das Familieneinkommen nicht mehr gesichert war, traten Frauen vermehrt in die Arbeitswelt ein, was einen Anstieg an Doppelverdiener-Familien zur Folge hatte. *„As women became more like fathers, so men were expected to become more like mothers.“* (Amato, 1998, S. 241). Dadurch erhöhte sich die Belastung der Frau durch die Doppelverantwortung im Beruf und in der Familie. Es entstand immer häufiger die Ansicht, dass sich Eltern die Kindererziehung teilen sollten. Väter wurden dazu angehalten sich an der Kindererziehung zu beteiligen, um die Doppelbelastung der berufstätigen Mütter zu reduzieren (Amato, 1998). Nicht nur Familienstrukturen, auch das Bild und die Erwartungen an den Vater haben sich gewandelt.

2.1.2 Berufstätigkeit der Frau und Mutterrolle

Die Lebensorientierung von Frauen hat sich in den letzten Jahren ebenfalls geändert, vor allem hinsichtlich einer gleichzeitigen Ausrichtung auf Familie und Beruf. *„Viele Frauen sind nicht mehr bereit, sich ‚lebenslänglich‘ auf die Rolle der Hausfrau und Mutter festlegen zu lassen und pochen auf mehr Gleichberechtigung und Flexibilität in der Verteilung von häuslichen Rechten und Pflichten. Zugleich möchten sie verstärkt und autonom an wichtigen, die Lebensführung betreffenden Entscheidungen beteiligt sein.“* (Kudera, 2002, S. 161f). Gleichzeitig hat sich das Engagement von Vätern ihren Kindern gegenüber sichtlich erhöht. Sie beteiligen sich aktiv an der Kindererziehung, schieben Kinderwägen, wickeln ihre Kleinen, lesen ihnen Geschichten vor und vieles mehr (Born & Krüger, 2002). Es steigt die Bereitschaft von Vätern, mehr familiäre Verpflichtungen zu übernehmen und ihre Partnerinnen zu entlasten, sofern ihr eigener Zeitplan dies zulässt (Kudera, 2002). Trotzdem liegt die Hauptlast für Haushalt und Kinderbetreuung bzw. -erziehung immer noch bei den Frauen (Reitzner, 2000). Somit sind es auch heute noch immer vorwiegend Frauen, die sich zwischen Kind und Karriere entscheiden müssen. Dies ist vor allem dann ein Problem für die Frau, wenn der Mann nur zu einem geringen Teil bzw. gar nicht bereit ist oder vielleicht gar nicht die Möglichkeit hat, bei der Kinderbetreuung und im Haushalt mitzuhelfen. Darüber hinaus sind

Doppelverdiener-Haushalte auf eine Betreuung der Kinder durch Verwandte oder außerfamiliäre Betreuungspersonen angewiesen (Mayer, 2000a). Die Vereinbarung von Beruf und Familie ist jedoch nicht primär das Problem der Frauen, sondern vielmehr eine gesellschaftliche Herausforderung. In vielen Teilen Österreichs gibt es immer noch zu wenig Kindergarten- oder Krippenplätze und deren Öffnungszeiten sind oft nicht an die Bedürfnisse berufstätiger Eltern angepasst (Groß, 2000). Dadurch können der Mangel an Betreuungseinrichtungen sowie die fehlende Unterstützung des Partners den Wiedereinstieg der Frau in den Beruf erschweren bzw. unmöglich machen (Mayer, 2000b). Als Alternative zu Kindergarten oder Krippe für die Kinderbetreuung gibt es in Österreich beispielsweise noch Tagesmütter/-väter, Kindergruppen, Au-pair-Mädchen, „Leihomis“ oder Kindermädchen (Groß, 2000), welche allerdings auch kostspieliger sein können und somit nicht für jede Familie leistbar sind.

2.1.3 Die Beteiligung des Vaters

Die Mutter hat lange Zeit als zentrale Figur in der Erziehung der Kinder eine wichtige Rolle gespielt. Dies ist heute großteils immer noch der Fall, allerdings lässt sich beobachten, dass sich auch Väter als aktive Erziehungspartner immer mehr bei der Sorge um Kind und Haushalt beteiligen. Heutzutage gibt es immer mehr Väter, die sich aktiv bei der Kinderbetreuung (partnerschaftlich) einbringen wollen – und das nicht nur, um die Mutter zu entlasten. Väter sind mehr als lediglich Entlastung oder Ersatz der Mutter. Sie spielen eine eigenständige, wichtige Rolle im Leben ihrer Nachkommen (Ahnert, 2010). Lamb (2010) hebt hervor, dass die Abwesenheit des Vaters zugleich auch die Abwesenheit eines Erziehungspartners bedeutet - also jemand, der bei der Kinderbetreuung und Kinderpflege aushilft, sich bei schwierigen Entscheidungen beteiligt, und der übernimmt, wenn der andere Elternteil einmal eine Auszeit von den permanenten Anforderungen der Kindererziehung braucht. Eine Beteiligung des Vaters bedeutet also gleichzeitig immer auch eine emotionale Unterstützung für die Mutter (Amato, 1998). Inwieweit ein Vater „Vater“ ist, hängt von vielen Faktoren, wie zum Beispiel von der Erwerbstätigkeit als materielle Grundlage und als zeitlicher Taktgeber, aber auch von Wertvorstellungen, Traditionen, Ansprüchen und Fähigkeiten der beteiligten Personen sowie von verfügbaren Ressourcen ab (Kudera, 2002).

2.1.4 Der aktive Vater als Erziehungspartner

Vater-sein bedeutet für Väter heutzutage mehr, als bloß die Funktion des „Ernährers“ bzw. „Brotverdieners“ in der Familie zu übernehmen. Für viele Väter ist es zwar noch immer wichtig, Verantwortung für die Familie zu übernehmen und für sie sorgen zu können, doch spielt neben dem Versorgen auch ganz klar das Betreuen und Erziehen der Kinder eine wichtige Rolle. *„Kinder und Familie scheinen in Mode gekommen zu sein: Aktive junge Väter, die sich als Erzieher und Betreuer in der Familie einbringen, prägen das aktuelle öffentliche Bild.“* (Zerle & Krok, 2008, S. 41). Das Ausmaß der väterlichen Beteiligung in der Kinderbetreuung sowie die Bereitschaft, Verantwortung über die Organisation und Planung des Lebens ihrer Kinder zu übernehmen, steigt (Cabrera, Tamis-LeMonda, Bradley, Hofferth, & Lamb, 2000). Väter wollen sich aktiv bei der Kinderbetreuung und –beaufsichtigung einbringen. Auch bei der geschlechertypischen Aufgabenteilung zeigt sich in den letzten Jahren eine Änderung weg von den traditionellen Rollenbildern hin zur Egalität, vor allem bei jenen mit einem höheren Bildungsstatus (Zerle & Krok, 2008). Die egalitäre Vaterschaft ist nach Ahnert (2010) geprägt durch eine partnerschaftlich geteilte Mitgestaltung des Familienlebens sowie durch ein hohes Zeitinvestment, Engagement und Verantwortung für die Familie von Seiten des Vaters. Für den egalitär eingestellten Vater hat die Vaterschaft einen hohen emotionalen Wert, der sich im Bemühen um eine intensive Vater-Kind-Beziehung ausdrückt.

In Untersuchungen konnte festgestellt werden, dass sich die egalitäre Einstellung eines Paares jedoch nach der Geburt des ersten Kindes schnell ändern kann. Ist das Kind erst einmal geboren, lässt sich, trotz egalitärer Einstellung der Partner, häufig eine „Retraditionalisierung“ der Rollenorientierung innerhalb der Familie finden. Das kann unter anderem daran liegen, dass sich höher gebildete Väter stärker in der Versorgerrolle sehen und seltener die Karriere zugunsten der Familie unterbrechen wollen - verglichen mit Vätern mit einem niedrigen Bildungsstand. Dadurch können sie weniger Zeit für häusliche Arbeiten und Kinderbetreuung aufbringen (Zerle & Krok, 2008). *„Die Geburt des ersten Kindes führt in den meisten Fällen zur traditionellen Arbeitsverteilung zwischen den Geschlechtern, weil nicht nur die kulturellen Muster, sondern vor allem die infrastrukturellen und ökonomischen Rahmenbedingungen (...) diese begünstigen.“* (Walther & Lukoschat, 2008, S. 13).

Diese Ansicht teilen nicht alle Wissenschaftler, denn Werneck (1998) konnte diesen allgemeinen Traditionalisierungseffekt nach der Geburt des ersten Kindes in seiner Studie nicht feststellen.

2.1.5 Die partnerschaftliche Aufteilung von Hausarbeit und Kinderbetreuung

Obwohl eine Auflösung der traditionellen Rollenmuster in Bewegung geraten ist, sind immer noch vor allem die Frauen in hohem Maße für Haus- und Familienarbeit verantwortlich. Die Betreuung und Bildung der Kinder betreffend, tendieren allerdings beide Partner hin zu einer gleichberechtigten Beteiligung. Das heißt, Väter bringen sich mehr bei Aktivitäten wie Wickeln, Anziehen, Essen zubereiten, Bringen und Abholen der Kinder von Kindergarten, Großeltern, Babysitter und dergleichen ein, als bei Arbeiten, die den Haushalt betreffen (Walther & Lukoschat, 2008). Vor allem beim Spiel mit den Kindern sind Väter besonders engagiert (McBride & Mills, 1993). Eine im Auftrag der Bertelsmann Stiftung durchgeführte Studie des Deutschen Jugendinstituts untersuchte Erwartungen, Einstellungen und Rollenvorstellungen von Vätern. Die Untersuchung zeigt, dass 91,9% der Väter „oft“ oder „sehr oft“ mit ihren Kindern spielen, während Betreuungstätigkeiten bloß von 61,8% der Väter „sehr oft“ oder „oft“ ausgeführt werden. Allerdings gibt nur ein Drittel der Väter an, mit Erziehern oder Lehrern zu sprechen, während zwei Drittel dies sogar nur selten oder gar nie tun (Zerle & Krok, 2008). Die so genannte „LBS-Familienstudie“ konnte zeigen, dass bei der Versorgung des Kindes keine Aufgabe vom Vater alleine übernommen wird, sondern zumeist die Mutter in ihrer Ausführung unterstützt. Der umgekehrte Fall, dass die Frau eine unterstützende Funktion hat und die Aufgabe nicht vollkommen alleine übernimmt, kommt dagegen nie vor. Demnach sind die in der Familie anfallenden Aufgaben zur Versorgung des Kindes nicht egalitär verteilt, sondern – gemäß traditioneller Konzepte – auch heute noch immer Aufgabe der Frau (Fthenakis, Kalicki, & Peitz, 2002). Auch Werneck (1998) kommt zu einem ähnlichen Ergebnis: auf die Frage, wer die Erziehung des Kindes übernehme, antworteten 47,6% von 145 befragten Vätern, dass eher die Mutter für die Erziehung des Kindes verantwortlich ist. 42,1%, beantworteten die Frage damit, dass Vater und Mutter zu gleichen Teilen die Erziehung des Kindes übernehmen.

Gründe für ungleich verteilte Rollen in der Familie können neben wirtschaftlichen Bedingungen sein, dass es für Männer keine Vorbilder gibt und sie selbst ebenfalls großteils von ihren Müttern erzogen wurden. Außerdem empfinden sich Väter manchmal als inkompetent und sehen Mütter als „Expertinnen“, wenn es um Babys und Kindererziehung geht. Väter fühlen sich teilweise als Zweitrangig abgestempelt. Dagegen können sich Mütter in ihrer Rolle bedroht fühlen, wenn Väter arbeiten gehen und gut in der Kinderbetreuung sind (Cowan & Cowan, 1994).

Cowan und Cowan (1994) kommen zu dem Schluss, dass sich die Berufsrollen zwar geändert haben, die Familienrollen hingegen nicht. Obwohl viele Untersuchungen belegen, dass sich Väter etwas mehr an der Hausarbeit und Kinderpflege beteiligen als früher, bleibt der größte Teil dieser Pflichten allerdings noch immer an den (berufstätigen) Müttern hängen. Die Ideologie der neuen, gleichberechtigten Paare steckt also zu meist „nur“ in den Köpfen von Eltern, die Realität sieht allerdings großteils ganz anders aus. Berufstätige Väter wünschen sich meist, mehr Zeit für ihre Partnerin oder ihr Kind aufbringen zu können. Des Weiteren geben sie an, prinzipiell in Karenz gehen zu wollen, dies jedoch aus beruflichen und finanziellen Gründen nicht verwirklichen zu können (Werneck, 1998). Es ist heutzutage für Männer immer noch schwierig, Karriere und Kinder zu vereinbaren bzw. die nötige Zeit und Flexibilität dafür aufzubringen. Während viele Männer der Meinung sind, ihren ungefähr gerechten Teil an der Hausarbeit zu verrichten, sehen Frauen das meist anders. Auch wenn von einer gleichberechtigten Aufgabenverteilung keine Rede sein kann, zeigt sich doch eine positive Tendenz hin in diese Richtung (Walther & Lukoschat, 2008).

2.1.6 Berufstätigkeit und Rollenbild der Eltern als wichtige Einflussfaktoren auf das Ausmaß der Beteiligung des Vaters im Haushalt und in der Kinderbetreuung

2.1.6.1 Der Vater in Doppelverdiener-Haushalten: Seine Beteiligung und die mütterliche Wahrnehmung darüber

Ausschlaggebend für die Rollenaufteilung innerhalb der Familie ist vor allem die Berufstätigkeit der Eltern. Die Beteiligung der Frau am Berufsleben stellt zugleich die geringe väterliche Beteiligung an der Hausarbeit und Kinderversorgung sowie

seine ausschließliche „Brotverdiener-Funktion“ in Frage. Selbst wenn beide Elternteile arbeiten gehen, bleibt der Vater in den meisten Fällen trotzdem noch der Hauptverdiener der Familie. Die Paare tendieren dann allerdings stärker zu einer egalitären Rollenaufteilung und der Mann wird zwangsläufig häufiger auch für die Betreuung und Versorgung des Kindes bzw. der Kinder verantwortlich gemacht (Fthenakis, Kalicki, & Peitz, 2002). Die so genannten „neuen Paare“ – bei denen Vater und Mutter berufstätig sind - wünschen sich eine gleichberechtigte Partnerschaft, in der beide Partner sowohl im Beruf, als auch in der Familie Verantwortung übernehmen. Dabei dürften vor allem die Frauen die treibende Kraft in der Partnerschaft sein und eine egalitäre Rollen- und Aufgabenteilung anstreben. Denn vor allem berufstätige Frauen brauchen vermehrt den Rückhalt und die Unterstützung des Mannes (Walther & Lukoschat, 2008). Egalitär eingestellte Frauen fordern die Beteiligung und Unterstützung des Mannes ein und sind folglich über die Teilnahme des Mannes an der Hausarbeit und Kindererziehung auch zufriedener als traditionell eingestellte Frauen (Pina & Bengtson, 1993).

Es gibt viele Befunde darüber, dass die Beteiligung des Vaters stark von seiner Berufstätigkeit und somit von seinen verfügbaren zeitlichen Ressourcen abhängt. Viele Studien konnten einen Zusammenhang zwischen der Berufstätigkeit der Eltern und dem Ausmaß der Vater-Beteiligung im Haushalt und bei der Kindererziehung bestätigen: Ist die Mutter berufstätig, beteiligen sich Väter aktiver im Haushalt und bei der Kinderbetreuung (Hoffman, 2002). Dabei ist nach Schoppe-Sullivan, Brown, Cannon, Mangelsdorf, und Sokolowski (2008) das Ausmaß der mütterlichen Arbeitsstunden ein signifikanter Prädiktor für väterliche Beteiligung bei der Kindererziehung bzw. -betreuung. So steigt mit der Anzahl der Arbeitsstunden beruflicher Mütter gleichzeitig auch die Beteiligung der Väter im Haushalt und bei der Kinderbetreuung (Schoppe-Sullivan, et al., 2008). Gehen Mütter weniger Stunden arbeiten, berichten die Väter über eine geringere Beteiligung (Hohmann-Marriott, 2011).

Eine österreichische Zeitbudgetstudie erfasste die Zeitaufwendung der österreichischen Bevölkerung im Jahre 1992 und konnte bestätigen, dass es bereits einen Unterschied in der Vaterbeteiligung gibt, wenn die Frau Voll- oder Teilzeit beschäftigt ist: Bei einer Teilzeitbeschäftigung der Frau ist der männliche Partner

weniger bei der Haus- und Kinderarbeit beteiligt als bei Vollzeit-beschäftigten Paaren (Reitzner, 2000).

Es gibt allerdings auch Studien, die keinen Zusammenhang zwischen der Anzahl der mütterlichen Arbeitsstunden und der väterlichen Beteiligung bei der Familienarbeit finden konnten (vgl. Yeung, Sandberg, Davis-Kean, & Hofferth, 2001; DeLuccie, 1995; Allen & Hawkins, 1999). Die Anzahl der väterlichen Arbeitsstunden zeigte allerdings negative Auswirkungen auf seine Beteiligung: Je mehr der Vater arbeitet, umso weniger Zeit verbringt er mit seinen Kindern (Yeung, et al., 2001; Hohmann-Marriott, 2011).

Die Beteiligung der Frau in der „Welt der Männer“ dürfte ihren Wunsch nach einem stärkeren Engagement des Mannes in der „Welt der Frau“ zu Hause rechtfertigen. Demnach dürften sich berufstätige Frauen von ihren Männern weniger unterstützt fühlen, wenn diese sich nicht an der Hausarbeit beteiligen, als nicht-berufstätige Mütter. Pina und Bengtson (1993) und auch andere Wissenschaftler konnten diese Annahme bestätigen: Vor allem Frauen, die Vollzeit berufstätig sind, haben eine signifikant höhere Wahrscheinlichkeit, zufrieden mit der Hilfe und Unterstützung ihres Mannes zu sein, wenn es eine gleichberechtigte Aufteilung der Hausarbeit gibt, als Frauen, die nicht Vollzeit beschäftigt sind. Vollzeitbeschäftigte Frauen mit einer egalitären Rolleneinstellung fühlen sich bei einer gleichberechtigten Aufteilung der Hausarbeit stärker durch ihren Mann unterstützt, und das wiederum führt zu einer hohen ehelichen Qualität und einem positiven Wohlbefinden.

Cowan und Cowan (1994) kommen zu einem ähnlichen Schluss in ihrer Studie und folgern aus ihren Ergebnissen: Bei einer aktiven Beteiligung des Vaters an den Familienpflichten, so dass die Ansprüche von Beruf und Familie zufriedenstellend unter einen Hut gebracht werden können, ist die Frau sowohl zufriedener mit sich selbst, als auch zufriedener mit der Beziehung beider Elternteile zu den Kindern. Gleichzeitig sind beide Partner auch zufriedener mit ihrer Ehe.

Mütter, die zufrieden mit der väterlichen Beteiligung bei der Kinderbetreuung sind, sind auch eher von der Wichtigkeit der väterlichen Beteiligung überzeugt. Gleichzeitig sind sie zufriedener in ihrer Ehe, als auch zufriedener mit der Verfügbarkeit von sozialer Unterstützung verglichen mit Müttern, die weniger

zufrieden mit der väterlichen Unterstützung sind. Daraus könnte man schließen, dass Mütter, die ihre Kinder außer Haus betreuen lassen, gleichzeitig auch mehr väterliche Unterstützung und Beteiligung wünschen. Die Einschätzung der Mutter hinsichtlich dessen, wie wichtig ihr die Beteiligung des Vaters ist, sowie ihre Zufriedenheit mit der Vater-Beteiligung, zählen nach DeLuccie (1995) neben dem Alter des Kindes zu den wichtigsten Faktoren bei der Vorhersage der Häufigkeit von väterlicher Beteiligung bei der Kindererziehung. Mütter, denen väterliche Beteiligung wichtig ist, berichten auch über mehr Beteiligung und Unterstützung von Seiten des Vaters.

Eine Untersuchung über Kinder und Karriere, welche im Rahmen des Kooperationsprojektes „Balance von Familie und Arbeitswelt“ der Bertelsmann Stiftung mit dem deutschen Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend durchgeführt wurde, kommt zu dem Ergebnis, *„dass eine egalitäre Aufteilung familienbezogener Tätigkeiten im Schnitt zu mehr Zufriedenheit führt: So sind jene Paare, die die Organisation der Haus- und Familienarbeit gleichwertig unter sich aufgeteilt haben, im Durchschnitt zufriedener als Paare, bei denen ein Partner die Hauptlast dieser Arbeiten schultert.“* (Walther & Lukoschat, 2008, S. 20). Als Grund dafür wird angeführt, dass in Zweiverdiener-Haushalten die Partner beide Welten kennen – sowohl Arbeitswelt, als auch Alltag und Herausforderungen in der Familie. Die Paare in der Studie beschreiben, wie gut es für die Beziehung ist, dass der eine Partner die Situation des anderen aus eigener Erfahrung nachvollziehen und die auftretenden Probleme verstehen kann. Eine traditionelle Rollenaufteilung bzw. eine ungleiche Verteilung zu Lasten der Frau hingegen führt häufig zu Unzufriedenheit sowie zu einem höheren Konfliktpotenzial unter den Partnern (Walther & Lukoschat, 2008).

Eine gut funktionierende Erziehungspartnerschaft der Eltern trägt also positiv zu einem harmonischen Familienklima bei, das sich auch im elterlichen Umgang mit den Kindern widerspiegelt. Die Qualität der Beziehung zwischen den Eltern wirkt sich direkt auf das Wohlbefinden der Kinder aus und führt wiederum zu einer besseren Eltern-Kind Beziehung. Frauen mit unterstützenden und hilfsbereiten Männern sind zufriedener und zugleich effektiver im Elternverhalten. Gleichzeitig verbessert die Unterstützung der Mutter durch den Vater auch das Vaterverhalten in der Kindererziehung (Amato, 1998).

2.1.6.2 Der Vater als Allein-Verdiener: Seine Beteiligung im Haushalt und bei der Kinderbetreuung

Ist die Mutter nicht berufstätig, zeigt sich ein anderes Bild der Vaterbeteiligung. Studien belegen, dass in Familien, in denen der Vater Allein-Verdiener ist und die Mutter bei den Kindern zu Hause bleibt, die väterliche Beteiligung nicht so sehr benötigt und verlangt wird wie bei berufstätigen Müttern (vgl. Schoppe-Sullivan, et al., 2008; Buckley & Schoppe-Sullivan, 2010). Fthenakis, Kalicki, und Peitz (2002) diskutieren, dass Frauen oftmals ambivalent der Vater-Beteiligung gegenüberstehen: *„Vor allem Frauen, die nach der Geburt (vorerst) nicht wieder in den Beruf zurückkehren oder eine schlecht bezahlte und wenig befriedigende berufliche Tätigkeit ausüben, behalten die Verantwortung und Expertise für das Kind selbst, um sich so eine Quelle persönlicher Macht und Befriedigung zu erhalten.“* (Fthenakis, Kalicki, & Peitz, 2002, S. 144). Da sich nicht-berufstätige Mütter meist über ihre Mutterrolle definieren, könnten sie eine hohe und kompetente Beteiligung des Vaters als Bedrohung und Machtverlust wahrnehmen bzw. als Verlust des Selbstwertgefühls oder gar als Verlust der eigenen Identität empfinden. Daraus lässt sich schließen, dass nicht-berufstätige Mütter eine Beteiligung und Unterstützung des Vaters weniger wünschen als berufstätige Mütter.

Pina und Bengtson (1993) stellten fest, dass nicht-berufstätige Mütter das häusliche Umfeld als ihren Bereich ansehen und das berufliche Feld als jenes ihrer Männer. Dadurch wird angenommen, dass sich diese Frauen nicht zwangsläufig durch einen sich gering an Hausarbeit und Kindererziehung beteiligten Mann, nicht-unterstützt fühlen. Eine traditionelle Einstellung der Frau und ihre Nicht-Beteiligung in der Arbeitswelt dürften somit eine geringe Beteiligung des Mannes rechtfertigen und das Bedürfnis der Unterstützung durch den Mann vermindern. Zusätzlich muss eine ungleich verteilte Hausarbeit in solchen Familien nicht zwangsläufig zu einer Unzufriedenheit der Frau führen.

In der Literatur lässt sich also ein unterschiedliches Bild der erziehungspartnerschaftlichen Vater-Beteiligung und elterlichen Rollenauffassung auffinden - je nachdem, ob die Mutter berufstätig ist oder nicht und ob die Beteiligung des Vaters erwünscht ist oder nicht. Dies konnten Pina und Bengtson (1993) mit ihrer Studie verdeutlichen. Nicht jede Frau empfindet eine gleichberechtigte bzw. ungleiche Teilung der Hausarbeit auf gleiche Art und Weise.

Frauen, die zufrieden mit der Unterstützung und Hilfe ihrer Männer sind, nehmen mehr positive Interaktionen, Nähe und Bekräftigung bei gleichzeitig weniger negative Stimmung und geringer auftretende Konflikte in ihrer Ehe wahr, als Frauen, die sich weniger unterstützt fühlen.

Aus den teilweise unterschiedlichen Forschungsergebnissen schließen Brown und Bumpus (1998), dass heutzutage tatsächlich zwei verschiedene Väterbilder vorherrschend sind: einerseits der involvierte, versorgende und gleichgestellte Vater, andererseits der „versagte“ Vater.

2.2 Erziehungspartnerschaft in der Tagespflege

In Doppel-Verdiener Haushalten ist die Familie meist auf eine zusätzliche Betreuung des Kindes durch eine weitere Person bzw. auf eine kindliche Betreuung außer Haus angewiesen. *„Mit dem Umfang der Berufstätigkeit der Mutter steigt die Inanspruchnahme von Fremdbetreuung des Kindes.“* (Fthenakis, Kalicki, & Peitz, 2002, S. 405). Mütter sind vor allem damit belastet, wie sie am besten ihre eigenen Bedürfnisse und die der Familie ausreichend befriedigen können. Für berufstätige Mütter bedeutet dies meist, Karriere und Mutterrolle unter einen Hut zu bringen und keines der beiden zu vernachlässigen (DeMeis, Hock, & McBride, 1986). Eltern in Zwei-Verdiener-Haushalten sind also auf eine Außerhausbetreuung, wie zum Beispiel auf eine Betreuung durch die Tagesmutter, angewiesen, um das Wohl des Kindes zu sichern. Kinder, die außerfamiliär betreut werden, erfahren ein geteiltes Betreuungsumfeld, das täglich zwischen zu Hause und Tagesmutter wechseln kann. Während das Kind zu Hause individuelle Betreuung erfährt, gibt es bei der Tagesmutter meist mehrere Kinder, sodass die Aufmerksamkeit der Tagesmutter geteilt werden muss und eher eine gruppenorientierte Beziehungsgestaltung vorliegt (Ahnert, 2010). Eltern und Erzieherinnen sollten sich die Unterschiede zwischen den beiden Umwelten klar machen und daraus die Konsequenz für eine Eltern-Erzieherinnen Partnerschaft zum Vorteil des Kindes ziehen.

Owen, Ware, und Barfoot (2000) sehen dabei die Eltern-Erzieherinnen-Kommunikation als ein Mittel, um die kindlichen Erfahrungen zu Hause und in der Tagespflege zu verbinden sowie Eltern, als auch Erzieherinnen mit gegenseitigem Wissen zu bereichern, um das Kind unterstützend und sensibel betreuen zu können. Eltern erfahren und erleben ihr Kind täglich und haben ein umfangreiches Wissen

über ihr Kind. Teilen Eltern ihr einzigartiges Wissen über ihre Kinder, und informieren umgekehrt auch die Erzieherinnen die Eltern über das kindliche Verhalten und die Leistungen des Kindes während der Betreuung, können sich Eltern und Erzieherin besser auf das Kind einstellen und somit besser für dieses sorgen. Die Autoren konnten in ihrer Studie die positiven Effekte einer guten Eltern-Erzieherinnen Partnerschaft auf die Qualität der Interaktion mit dem Kind bestätigen: Häufig berichtetes partnerschaftliches Verhalten von beiden Seiten, also von Mutter und Erzieherin, ist mit einer positiven Erzieherin-Kind Interaktion verbunden. Berichteten Mutter und Erzieherin über häufige Kommunikation (in Form von Suchen und Teilen von Information) über das Kind und seine Erfahrungen, dann konnte beobachtet werden, dass das Erzieherverhalten dem Kind gegenüber sensibler, unterstützender und stimulierender war. Berichteten Mütter über mehr Suchen und Teilen von Information mit der Erzieherin über das Kind, war die Mutter dem Kind gegenüber verstärkt sensibel und ansprechbar, respektierte seine Autonomie, zeigte mehr kognitive Stimulation und weniger Feindseligkeiten. Die Studie bestätigt die Annahme, dass Eltern ihre Kinder besser unterstützen und begleiten sowie angemessener reagieren, wenn sie Wissen über ihr Kind und sein Verhalten auch in einer anderen Umgebung haben. Die Ergebnisse unterstreichen die Relevanz einer guten Kommunikation zwischen Eltern und Erzieherin. Sie sind ein empirischer Beweis dafür, dass Kommunikation zwischen Eltern und Erzieherin über die kindlichen Erfahrungen einerseits und sein Verhalten andererseits mit positiven Sozialisierungsprozessen, welche die kindliche Entwicklung fördern, zusammenhängen. Die Autoren betonen weiters, dass die mütterliche Kommunikation mit der Erzieherin, die positive Beachtung der Fähigkeiten der Erzieherin sowie die Wertschätzung für ihre erzieherischen Fähigkeiten in Zusammenhang mit den frühen Erfahrungen ihres Kindes, widerspiegelt.

Marty, Readdick, und Walters (2005) heben hervor, dass es gerade bei sehr jungen Kindern, die noch nicht reden können und ihre Erlebnisse und Erfahrungen aus der Tagesbetreuung den Eltern noch nicht selbst mitteilen können, besonders wichtig ist, dass die kindlichen Aktivitäten und Interaktionen von der Erzieherin registriert werden, damit sie diese Information am Ende des Tages den Eltern weiter geben kann. Wenn Erzieherinnen und Eltern unter Einbezug des Kindes zusammenarbeiten, offen miteinander kommunizieren und förderlich interagieren, ist zu erwarten dass

dies die kindliche Entwicklung im Zusammenspiel mit einer sicheren Eltern-Kind Bindung unterstützt.

Der meiste Informationsaustausch zwischen Eltern und Erzieherinnen findet während dem Bringen und Abholen des Kindes zu bzw. von der Tagespflege statt. Die Studie von Fagan (1997) fand heraus, dass Mütter ihre Kinder zwar nicht öfter als Väter zur Tagespflege bringen, allerdings zwei Mal so oft wie Väter von dort wieder abholen. Somit hatten die Mütter auch mehr Gelegenheit mit der Erzieherin zu kommunizieren. Die häufigsten Themen während dieser Konversationen waren Essen/Füttern, Aktivitäten der Kinder in der Tagespflege, Schlafen, kindliche motorische Entwicklung, deren Stimmung, Freunde des Kindes und seine Gesundheit. Regelmäßige Kommunikation ist notwendig und wichtig für Mutter und Erzieherin, damit sie die wesentlichen Informationen über das Kind haben, um Verantwortung für dieses übernehmen zu können (Fagan, 1997).

Feagans und Manlove (1994) konnten ebenfalls bestätigen, dass eine gute und regelmäßige Kommunikation zwischen Eltern und Erzieherin die kindliche Entwicklung in beiden Settings unterstützen kann. Ahnert (2010) betont in gleicher Weise die Wichtigkeit von regelmäßig geführten Gesprächen zwischen Erzieherin und Eltern über die individuellen Besonderheiten des Kindes, über seine Vorlieben und Abneigungen sowie über neue Entwicklungsschritte. Die Gespräche ermöglichen eine individualisierte Betreuung des Kindes. Insbesondere bei ganz jungen Kindern, bei denen vorrangig Pflegehandlungen wie Füttern, Wickeln und Zu-Bett-Bringen einen großen Anteil des Erzieherin-Kind-Kontakts ausmachen, ist ein starker Austausch über diese Routinen und Rituale wichtig, damit das Kind ein Vertrauen in die Zuverlässigkeit der neuen Beziehungen entwickeln kann. Eltern-Erzieherinnen-Kommunikation führt darüber hinaus nicht nur zu einer Reduktion von Konflikten, sondern auch zu einer Verringerung von mütterlichen Trennungsängsten (Buffardi & Erdwins, 1997).

Nicht allen Müttern fällt es leicht, die Verantwortung über ihr Kind abzugeben und darauf zu vertrauen, dass ihr Kind von einer anderen Person genauso gut betreut wird wie von ihnen selbst. Es geht dabei auch darum, die Art und Weise der Betreuung der anderen Person anzuerkennen und zu akzeptieren, dass es jemand anderer anders macht, als man selbst. Hier heißt es für Mütter loslassen und der anderen Person zu

vertrauen, was allerdings nicht immer leicht für Mütter ist (Walther & Lukoschat, 2008).

2.2.1 Gegenseitige Wahrnehmung und Einflussfaktoren

Einige Studien fanden heraus, dass die Erziehungspartnerschaft von der Mutter meist besser eingeschätzt wird als von der Erzieherin (vgl. Elicker, Noppe, Noppe, & Fortner-Wood, 1997; Shpancer, 1998). Erzieherinnen sehen Eltern selten als gleichwertigen Partner an, eher sehen sie sich als Professionelle mit mehr Wissen und Erfahrung im Bereich der Kindererziehung. Auch wenn die Erzieherinnen eine eher negative Einstellung gegenüber Eltern haben, berichten Eltern trotzdem über ihre Zufriedenheit mit der Tagesbetreuung (Shpancer, 1998).

Doch wovon hängt es ab, wie sich Mutter und Erzieherin gegenseitig wahrnehmen und einschätzen? Was könnte die Einschätzung der Tagesmutter zur Mutter beeinflussen und umgekehrt?

Zunächst wird die Frage näher beleuchtet, was auf Seiten der Mutter die Einstellung zur Tagesmutter beeinflussen könnte.

2.2.1.1 Die mütterliche Trennungsangst als möglicher Einfluss auf die Erziehungspartnerschaft

Als Antwort auf die Frage, was auf Seiten der Mutter die Einstellung zur Tagesmutter beeinflusst, kann zum Beispiel die mütterliche Trennungsangst herangezogen werden. Dabei ist besonders interessant, welchen Einfluss mütterliche Trennungsängste auf die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter haben können. Mütterliche Trennungsangst wird definiert als ein unangenehmes Gefühl, welches mit der Trennung vom Kind einhergeht, und auf Traurigkeit, Besorgnis sowie Schuldgefühlen zurückzuführen sein kann (Hock, McBride, & Gnezda, 1989).

Ahnert (2010) schreibt, dass Mütter ganz und gar nicht – wie immer angenommen – bereit sind, ihre Kinder kritiklos fremden Betreuungspersonen zu überlassen. Cowan und Cowan (1994) beschreiben, dass Mütter oft ambivalente Gefühle erleben, wenn sie wieder zu arbeiten beginnen und ihr Kind in eine außerfamiliäre Betreuung geben müssen. Einerseits wollen oder müssen Mütter, aus zum Beispiel finanziellen Gründen, wieder arbeiten gehen, wollen oder können sich allerdings nicht von ihrem

Kind trennen. Frauen haben manchmal Schwierigkeiten, sich von ihren Kindern zu trennen und sie quält ein schlechtes Gewissen, ihr(e) Kind(er) „Fremden“ zu überlassen. Auch in der Gesellschaft wird noch allzu häufig die Auffassung vertreten, dass es Aufgabe der Mutter sei, sich um die Kinder zu sorgen und zu kümmern. Diese Einstellung erschwert meist noch der Mutter eine Trennung vom Kind mit gutem Gewissen. Zusätzlich machen sich Mütter viele Gedanken darüber, ob ihr Kind gut aufgehoben ist und die „fremde“ Betreuungsperson ihr Kind ausreichend versorgt. Diese Sorgen und Ängste von Seiten der Mutter könnten sich negativ auf ihre Einschätzung der Tagesmutter auswirken.

DeMeis, Hock und McBride (1986) untersuchten die Rolle der mütterlichen Trennungsangst bei berufstätigen karriereorientierten Müttern, die damit konfrontiert sind, Karriere und Mutterrolle zu vereinbaren. Ihre Ergebnisse zeigen, dass die mütterliche Einstellung gegenüber Beruf und Berufsstatus wesentlich für ihre Gefühle und ihre Einstellung gegenüber einer Trennung vom Kind ist. Sie fanden heraus, dass berufstätige Mütter, die lieber noch zu Hause bei ihrem Kind bleiben würden, bei täglicher Trennung vom Kind, mehr Trennungsängste aufweisen, als berufstätige Mütter, die Arbeiten dem Zuhausebleiben gegenüber bevorzugen.

Hock und Lutz (1998) konnten ebenso, vor allem bei berufstätigen Frauen, die traditionell eingestellt waren, mehr Trennungsängste feststellen. Diese Frauen dürften an der traditionellen Frauenrolle festhalten, dass nur Mütter exklusiv und am besten für ihre Kinder sorgen können. Sie entwickeln somit mehr Schuldgefühle und Angst bei einer Trennung vom Kind. Generell konnten die Autoren Ängste und Sorgen bei den Müttern darüber feststellen, ob die Erzieherin die Bedürfnisse des Kindes ausreichend berücksichtigt und ob das Kind in der Lage ist, sich an die Betreuung zu gewöhnen bzw. anzupassen. Zusätzlich hatten die Mütter aber auch Angst davor, ob sie die Balance zwischen Familie und Beruf meistern würden.

Buffardi und Erdwins (1997) konnten in ihrer Studie einen Zusammenhang zwischen der Kommunikation mit der Erzieherin und mütterlicher Trennungsangst feststellen, und zwar in der Richtung, dass eine höhere mütterliche Zufriedenheit über die Kommunikation mit der Erzieherin gleichzeitig zu einer Reduktion mütterlicher Trennungsängste führt. Auch Shpancer (1997) fasst zusammen, dass eine regelmäßige Kommunikation zwischen den Eltern und der Erzieherin diese zu einem

wichtigen Mitglied im sozialen Unterstützungsnetzwerk der Familie macht und somit elterliche Angst und Stress verringern kann.

Elicker, Noppe, Noppe, und Fortner-Wood (1997) hingegen konnten in ihrer Studie keinen Zusammenhang zwischen mütterlicher Trennungsangst und der Einschätzung der Erziehungspartnerschaft zur Tagesmutter feststellen.

2.2.1.2 Kindliche gewachsene Bindungsstrukturen als möglicher Einflussfaktor auf die Erziehungspartnerschaft

Gappa (2007, zit. aus Ahnert und Gappa, 2008) stellte einen Zusammenhang zwischen gegenseitiger Akzeptanz von Eltern und Erzieherin sowie der Beziehung zum Kind in der Krippe fest. Dabei wurde unter anderem herausgefunden, dass die Erzieherinnen bessere Beziehungen zu den Mädchen als zu den Buben entwickelten. Eine gute Beziehung zwischen Erzieherin und Kind führte zu einer positiven Bewertung der Eltern. Dies lässt darauf schließen, dass die Erzieherinnen-Kind Beziehung die Gestaltung der Erziehungspartnerschaft mit den Eltern beeinflusst und nicht umgekehrt. Shpancer (1998) kommt ebenfalls zu dem Schluss, dass Erzieherinnen ihre Beurteilungen den Eltern gegenüber aufgrund des kindlichen Verhaltens entwickeln.

2.3 Auswirkungen der Erziehungspartnerschaften auf die kindliche Entwicklung

2.3.1 Die väterliche Beteiligung und ihre Auswirkung auf die kindliche Entwicklung

In der Literatur gibt es viele Befunde zum positiven Einfluss der väterlichen Beteiligung bei der Kindererziehung bzw. einer unterstützenden Erziehungspartnerschaft der Eltern auf die kindliche Entwicklung (vgl. McBride & Rane, 1998). Der Wandel der Mutter von der alleinigen Erzieherin zur Erziehungspartnerin führt dazu, die Rolle der Mutter als zentralen und wichtigsten Einflussfaktor auf Kinder und ihre Entwicklung nochmal zu überdenken und verstärkt den Einfluss des Vaters miteinzubeziehen (Cabrera, et al., 2000). Cowan und Cowan (1994) betonen die Relevanz, nicht nur die Beziehung zwischen Mutter und Kind zu betrachten, sondern auch die Beziehung zwischen dem Vater und dem

Kind sowie den gemeinsamen Einfluss beider Elternteile und ihrer Beziehung auf das Kind zu berücksichtigen, um die Entwicklung der Kinder besser zu verstehen.

Durch ein starkes Engagement von Vätern in der Familie sind diese für ihre Kinder präsent und verfügbar. Kinder haben dadurch die Chance, einen eigenen Umgang mit beiden Elternteilen zu erfahren und zu entwickeln sowie darüber hinaus von beiden zu lernen. Je mehr Zeit Väter mit ihren Kindern verbringen, umso bewusster und intensiver können sie ihr Kind wahrnehmen, als auch ein gutes Verhältnis bzw. einen engen Bezug zu ihnen aufbauen. *„Eine aktive Rolle des Vaters kommt Eltern und Kindern gleichermaßen zugute: Die enge Beziehung unterstützt die frühkindliche Entwicklung und bietet moderne Rollenvorbilder“* (Le Camus, 2001, zit. aus Walther & Lukoschat, 2008, S. 130). Die Forschung über Vaterabwesenheit konnte vielfach bestätigen, dass Kinder, die ohne Vater aufwachsen, schlechtere Entwicklungsverläufe in verschiedenen Bereichen, wie zum Beispiel in der kognitiven und sozialen Entwicklung, aufweisen als Kinder, die mit Vater aufwachsen (Amato, 2002).

Da Väter anders mit ihren Kleinen umgehen als Mütter, haben Kinder die Möglichkeit, andere Verhaltensweisen von ihren Vätern zu lernen als von ihren Müttern. Väter verbringen den Großteil der Zeit mit ihren Kindern mit Spielen. Wobei sie im Spiel überraschender, unvorhersehbarer und herausfordernder sind als Mütter. Väter fördern dabei vor allem das Explorationsverhalten der Kinder. Sie muten ihren Kindern mehr zu und ermutigen sie, Ungewohntes auszuprobieren. Kinder profitieren davon, indem sie lernen, mit den Anforderungen der Umwelt später eigenständig zurechtzukommen. Des Weiteren lernen sie dadurch, wie man Konflikte und Probleme besser bewältigt, sowie, wie man konstruktiv mit Misserfolg und Stress umgeht. Auch Frustrationen hartnäckiger auszuhalten und die Förderung der Anstrengungsbereitschaft beim Lernen werden über das väterliche Spiel vermittelt. Zusammenfassend lässt sich daraus schließen, dass Väter für die körperliche und psychische Entwicklung des Kindes von großer Bedeutung sind, sowie Mütter vor allem für die Steuerung der inneren Gefühlswelt des Kindes verantwortlich sind (Ahnert, 2010).

Lamb (2010) fasst aus mehreren Studien zusammen, dass Kinder beteiligter Väter eine höhere kognitive Kompetenz, erhöhte Empathie-Fähigkeit, eine bessere Verhaltenskontrolle sowie weniger stereotypes Geschlechtsrollenverhalten

aufweisen. Kindler, Grossmann und Zimmermann (2002) schreiben, dass Väter kindliche Kompetenzen herausfordern, vor allem in den Bereichen Selbstregulation, Exploration, Kommunikation, Verhaltenskontrolle und Selbständigkeit. Cabrera et al. (2000) fassen zusammen, dass die väterliche emotionale Beteiligung, seine Beziehung sowie die Bereitstellung von Ressourcen für das Kind, stark mit dem Wohlbefinden, der kognitiven Entwicklung sowie der sozialen Kompetenz von jungen Kindern zusammen hängt – sogar unter Berücksichtigung des Einkommens, der mütterlichen Beteiligung und des Alters der Eltern.

Kinder profitieren davon, wenn sich Väter an der Kindererziehung beteiligen, stark in das Leben ihrer Kinder involviert sind sowie warmherzig und emotional sind. Auch der Zusammenhang zwischen väterlicher Unterstützung dem Kind gegenüber und positivem kindlichem Wohlbefinden konnte bestätigt werden (Amato, 1998).

Darüber hinaus hat die Vater-Beteiligung einen positiven Einfluss auf das gesamte Familienklima in dem Ausmaß, in dem der Vater gefühlvoll, warm und unterstützend der Mutter zur Seite steht (Brown & Bumpus, 1998). Nimmt man an, dass mütterliche Liebe und Aufmerksamkeit gut für Kinder ist, kann man davon ausgehen, dass zwei umsorgende Elternteile besser sind als einer. Lamb (2010) hebt hervor, dass vor allem im Bereich der kognitiven Entwicklung zwei stark involvierte Eltern einen großen Vorteil gegenüber nur einem involvierten Elternteil darstellen. Dies bedeutet nämlich – wie bereits erläutert - eine Vielfältigkeit von Stimulation, welche das Kind durch die verschiedenen Verhaltensweisen über die Interaktion mit den unterschiedlichen Personen erfährt. Väter scheinen vor allem die sprachliche und kognitive Entwicklung ihrer Kinder über die Qualität ihrer Spiel-Engagements sowie über ihre Unterstützung der Mutter zu beeinflussen (Tamis-LeMonda, Shannon, Cabrera, & Lamb, 2004).

Eine japanische Studie von Cheng et al. (2009) konnte zeigen, dass eine unterstützende Erziehungspartnerschaft der Eltern (gemessen anhand der Kommunikation über Kindererziehung sowie der Beteiligung des Vaters bei der Kindererziehung) die kindliche Entwicklung in verschiedenen Bereichen positiv beeinflusst. Kinder, deren Mütter über mehr unterstützendes Coparenting berichteten, zeigten bessere Ergebnisse in den Skalen „Manipulation“, „rezeptive Sprache“ und „soziale Beziehungen zu Erwachsenen“ der Kinder Infant Development Scale

(KIDS)¹. Gable, Crnic und Belsky (1994) fanden ebenfalls heraus, dass Prozesse im Familiensystem, wozu auch die elterliche Erziehungspartnerschaft zählt, einen Einfluss auf die sozial-kognitive und emotionale Entwicklung des Kindes haben. Amato (1998) schreibt, dass Kinder vor allem im sozio-emotionalen Bereich von der kooperierenden Erziehungspartnerschaft der Eltern profitieren können, indem sie erfahren und beobachten, dass sich ihre Eltern gegenseitig emotional unterstützen, gegenseitig respektieren, offen miteinander kommunizieren und gemeinsam versuchen, Konflikte zu lösen.

2.3.2 Auswirkungen der Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter auf die kindliche Entwicklung

Es wurde bereits erwähnt, wie wichtig eine funktionierende Erziehungspartnerschaft aller Erwachsener für die kindliche Entwicklung ist (vgl. Feagans & Manlove, 1994; Owen, et al., 2000; Marty, et al., 2005). Die bereits berichteten Ergebnisse über den positiven Einfluss einer gut funktionierenden Erziehungspartnerschaft der Eltern auf die kindliche Entwicklung lassen vermuten, dass auch die Beziehung zwischen Mutter und Tagesmutter Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung hat. Leider gibt es zu diesem Thema noch kaum Literatur, so dass man erst einmal von den Ergebnissen über die Vater-Beteiligung sowie über bereits vorliegende Untersuchungen über die Partnerschaft zur Erzieherin in der Tagesstätte ausgehen muss. Wie bereits angeführt, sehen Erzieherinnen Eltern selten als gleichwertige Partner an. Es kann durchaus vorkommen, dass Erzieherinnen eine eher negative Einstellung gegenüber Eltern haben, wobei Eltern trotzdem zufrieden mit der Tagesbetreuung sind (Shpancer, 1998). Es wurde festgestellt, dass die Erziehungspartnerschaft von der Mutter generell meist besser eingeschätzt wird, als von der Erzieherin (vgl. Elicker, et al., 1997; Shpancer, 1998).

Was bedeutet dies nun für das Kind? Kann es sein, dass sich Uneinigkeit bezüglich der gegenseitigen Wertschätzung negativ auf das Kind auswirkt, das (fast) täglich beide Betreuungsumwelten zu Hause und in der Tagespflege erfährt? Bedeutet dies, dass eine entwicklungsangemessene Betreuung für das Kind nicht gesichert ist, wenn nicht-übereinstimmende Einstellungen bezüglich der Erziehungspartnerschaft

¹ Von Miyake, Ohmura, Takashima, Yamauchi und Hashimoto (1989, zitiert aus Cheng et al., 2009)

zwischen Eltern und Tagesmutter herrschen? Geht man davon aus, dass eine gut funktionierende Erziehungspartnerschaft, die von beiden Seiten positiv beurteilt wird und in der ein regelmäßiger Informationsaustausch stattfindet, zu einer besseren, entwicklungsangemesseneren Betreuung des Kindes führt, dürften Diskrepanzen in der Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter eine entwicklungsangemessene Betreuung erschweren und Nachteile für das Kind in seinen Entwicklungsverläufen mit sich bringen.

3 Zusammenfassung und globale Fragestellungen

Aus der dargestellten Literatur ergibt sich die globale Fragestellung zur innerfamiliären Erziehungspartnerschaft der vorliegenden Arbeit, wie die Erziehungsbeteiligung des Vaters innerhalb der Familie aussieht bzw. in welchem Ausmaß sich der Vater an der Kinderbetreuung beteiligt und wovon dies abhängig ist. Diese Frage ist nicht so einfach zu beantworten, da auch in der Literatur immer wieder erwähnt wird, dass es von mehreren Faktoren abhängt, in wie weit sich der Vater bei der Kindererziehung einbringt.

Dabei möchte die vorliegende Arbeit auch genauer behandeln, welche Rolle das Ausmaß der außer Haus Betreuung des Kindes hat. So lautet die Forschungsfrage, ob die Erziehungsbeteiligung innerhalb der Familie vom Ausmaß der außer Haus Betreuung abhängig ist. Dazu wird in der vorliegende Arbeit nicht nur beleuchtet, wie weit sich der Vater bei der Kinderbetreuung einbringt und welche Auswirkungen das jeweilige Ausmaß der außer Haus Betreuung hat, sondern darüber hinaus auch noch, welchen Anteil davon der Vater alleine mit dem Kind macht, oder zu zweit in Zusammenarbeit bzw. im Beisein der Partnerin.

Eine weitere interessante Fragestellung lautet, wie die gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung der Erziehungsverantwortlichen in der Betreuung des Kindes zu beschreiben ist, und wovon diese abhängig ist. Dabei ist vor allem auch im außerfamiliären Kontext die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter von Interesse.

Es stellt sich also die Frage, was die gegenseitige Wahrnehmung zwischen Mutter und Tagesmutter beeinflussen könnte, welche Rolle bei der gegenseitigen Einschätzung die mütterliche Trennungsangst sowie die gewachsenen kindlichen Bindungsstrukturen zur Tagesmutter spielt. Diesbezüglich gibt es in der Literatur nur sehr wenige Befunde, und schon gar keine bezogen auf Tagesmütter. Dies wird im Rahmen dieser Arbeit untersucht.

Schlussfolgernd bleibt noch die Frage, welche Auswirkungen die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter auf bestimmte kindliche Entwicklungsverläufe hat.

4 Methodik und Untersuchungsdesign

Im folgenden Kapitel wird zunächst das Tagesmütterprojekt „Parenting and Coparenting“ dargestellt und danach werden die Stichprobe sowie die für die vorliegende Arbeit relevanten eingesetzten Erhebungsinstrumente näher beschrieben.

4.1 „Parenting and Co-parenting in Infancy“

Die folgende Untersuchung wurde im Rahmen des Tagespflegeprojektes „Parenting and Co-parenting in Infancy“ durchgeführt. Dabei handelt es sich um ein von der Jacobs Foundation gefördertes Forschungsprojekt der Universität Wien am Institut für Entwicklungspsychologie unter der Leitung von Univ.-Prof. DDr. Lieselotte Ahnert. Das Projekt beschäftigt sich mit der Frage, wie sich Kinder im zweiten Lebensjahr entwickeln und welchen Einfluss eine außer Haus Betreuung durch die Tagesmutter hat. Dabei werden Kinder, die hauptsächlich von der Mutter betreut werden, mit jenen Kindern verglichen, die zusätzlich bei einer Tagesmutter sind.

Ziel dieser Studie ist es, herauszufinden, ob eine Betreuung außer Haus für ein Kind anstrengender und belastender oder stimulierender und entwicklungsanregender ist. Dabei kommen im Rahmen von maximal drei Terminen bei den Eltern zu Hause sowie maximal zwei Terminen bei der Tagesmutter zahlreiche Verfahren zum Einsatz, um unterschiedliche Entwicklungsbereiche des Kindes zu erfassen. Dabei werden auch die Sichtweisen der Mütter, Väter und Tagesmütter erhoben. Es werden strukturierte Beobachtungen der Mutter-Kind-, Vater-Kind- sowie Tagesmutter-Kind-Beziehung gemacht, Befragungen und Interviews mit Eltern und Tagesmüttern durchgeführt, Videografien gemacht, Entwicklungsverfahren eingesetzt sowie Cortisol über Speichelproben entnommen, um Information über das Stressniveau der Kinder zu erhalten.

Das Projekt startete mit einer Pilotphase im Sommer 2009. Dabei wurden allerdings noch keine Väter in die Erhebung miteinbezogen und folglich wurden die Daten der Projektkinder nicht in die Analysen der vorliegenden Arbeit berücksichtigt. Nach Adaptierungen, Überarbeitungen und einer Erweiterung des Projektes begann die Hauptstudie im März 2010 und ist vorläufig bis Februar 2012 angesetzt. Für die Durchführung des Projektes wurden Studentinnen eingeschult, welche die

Projektkinder für die Erhebungen in ihrer natürlichen Umgebung bei den Eltern zu Hause oder bei der Tagesmutter besuchen. Die Untersuchungen finden in Wien und Niederösterreich statt. Das Projekt erfolgt in Zusammenarbeit mit dem Hilfswerk Niederösterreich, dem Hilfswerk Wien, der Volkshilfe Wien, der Caritas sowie der Kinderdrehscheibe.

4.2 Methoden der Datenerhebung:

4.2.1 Time-Diary Interview

Ein Schwerpunkt der vorliegenden Arbeit besteht darin, die Beteiligung des Vaters bei der Kindererziehung bzw. -betreuung zu analysieren. Zur Feststellung dieses Ausmaßes wurde das Time-Diary Interview (siehe Anhang B) verwendet. Es dient zur Erfassung der Zeit, die der Vater an einem typischen Wochentag sowie an einem typischen Wochenendtag mit dem Kind verbringt. Zur Erhebung wurde ein halbstrukturierter Interviewleitfaden, angelehnt an der Methode von McBride und Mills (1993), eingesetzt. Dabei wird der Vater aufgefordert, einen kompletten typischen Arbeits- bzw. Wochentag – exemplarisch den letzten Montag sowie einen kompletten typischen Wochenendtag – den letzten Sonntag zum Beispiel, von der Früh weg nach dem Aufstehen bis zum Schlafengehen, zu beschreiben. Von besonderem Interesse sind diverse Aktivitäten, die der Vater über den gesamten Tag hinweg mit dem Kind durchführt und wie lange er dies jeweils tut. Des Weiteren wird abgefragt, wer dabei aller anwesend bzw. in die jeweilige Aktivität involviert ist (siehe Abbildung 1). Relevant ist darüber hinaus auch noch, ob der Vater Aktivitäten mit dem Kind alleine ausübt, oder partnerschaftlich - also in Anwesenheit bzw. in Zusammenarbeit mit der Partnerin.

MORGEN			
Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
	Aufstehen	<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	

Abbildung 1: Auszug aus dem Time-Diary

Für die Auswertung des Time-Diary-Interviews wurde ein Kodiersystem entwickelt, welches die wichtigsten Aktivitäten umfasst. Folgende aufgelistete Aktivitäten sind

für die vorliegende Arbeit von besonderem Interesse und werden für die weiteren Analysen herangezogen:

- Füttern/beim Essen zur Seite stehen
- Baden
- Windeln wechseln
- Anziehen und für den Tag fertig machen
- Ausziehen und bettfertig machen
- Aufstehen
- Schlafen legen
- Nachts versorgen
- Nachts nachsehen (wenn das Kind quengelt)
- Spielen (mit Spielzeug)
- Toben und Spaß machen
- Vorlesen
- Kuscheln
- Spazieren gehen und/oder den Kinderwagen schieben
- Abholen bzw. Bringen zu Tagesmutter, Großeltern, Babysitter etc.
- Kind bei Erledigungen, wie z.B. beim Einkauf mitnehmen

Die aufgelisteten Aktivitäten wurden in Stunden und Minuten kodiert und zur Berechnung im SPSS in Minuten umgewandelt. Zusätzlich wurde kodiert, ob der Vater die Aktivität „*alleine*“ oder „*partnerschaftlich*“ ausführt.

4.2.2 Parent-Caregiver-Relationship-Scale

Die Parent-Caregiver-Relationship-Scale (PCRS) ist ein von Elicker, Noppe, Noppe und Fortner-Wood (1997) konzipierter Fragebogen zur Messung von Einstellungen sowie partnerschaftlichem Verhalten im Kontext des Familien- und Kinderbetreuungssettings. Es gibt je eine Version für Mütter (siehe Anhang C) sowie eine Version für Tagesmütter, welche jeweils 35 Items umfassen. Das Antwortformat ist eine fünfstufige Likert Skala, welche bei den 19 Einstellungsitems von „*Ich*

stimme nicht zu“ (=1) bis „Ich stimme vollkommen zu“ (=5) reicht sowie bei den 15 Verhaltensitems von „sehr unwahrscheinlich“ (=1) bis „sehr wahrscheinlich“ (=5). Der Fragebogen wurde von Projektmitarbeiterinnen vor der Pilotphase ins Deutsche übersetzt und daraus faktorenanalytisch folgende vier Skalen extrahiert (angelehnt an Owen, Ware & Barfoot, 2000):

1. Skala: **Zusammenarbeit**: Diese Skala besteht aus 19 Items und misst sowohl Einstellungen, als auch Ansichten über das Zusammenspiel zwischen Eltern und Tagesmutter. Hohe Werte bedeuten eine hohe Zustimmung bzw. Überzeugung, dass eine gute Zusammenarbeit von Eltern und Tagesmutter wichtig für das Kind ist. Beispiel: *„Es ist wichtig, dass Eltern und Tagesmütter sich darüber einig sind, wie sie mit Verhaltensschwierigkeiten eines Kindes umgehen wollen.“*
2. Skala: **Information teilen**: Hohe Werte der fünf Items dieser Skala deuten darauf hin, dass viel Information über das Kind ausgetauscht wird. Beispiel: *„Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie die Probleme Ihres Kindes mit der Tagesmutter besprechen?“*
3. Skala: **Information suchen**: Hohe Werte in dieser Skala, welche aus drei Items besteht, bedeuten, dass Information über die kindlichen Erfahrungen in der jeweils anderen Lebensumwelt eingeholt wird. Beispiel: *„Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie die Tagesmutter nach Verhaltensbesonderheiten Ihres Kindes in der Tagespflege fragen?“*
4. Skala: **Erwachsenenbeziehung**: Diese Skala umfasst sechs Items und besagt bei hohen Werten, dass sich Eltern und Tagesmutter um eine gute Beziehung zueinander bemühen. Beispiel: *„Wie wahrscheinlich ist es, dass Sie sich selbst mit Ihren Fähigkeiten in die Tagespflege einbringen (bei Reparaturen helfen, Kinderfeste mit organisieren, auf Ausflug mitgehen)?“*

Da Skala 2 und Skala 3 nur sehr wenig Items umfassen und signifikant miteinander korrelieren (Mutter: $r = .33$, $p < .05$; Tagesmutter: $r = .51$, $p < .001$), wurden sie zu einer Skala „**Kommunikation**“ zusammengefasst.

4.2.3 Maternal Separation Anxiety Scale

Die mütterlichen Trennungsängste wurden anhand der Maternal Separation Anxiety Scale (MSAS) von Hock, McBride und Gnezda (1989) erhoben. Der Fragebogen hat ein fünfstufiges Antwortformat von „*Trifft unter keinen Umständen zu*“ bis „*Ist sehr typisch*“ und beinhaltet 35 Items. Es werden drei Arten von mütterlicher Trennungsangst unterschieden, wobei nur die erste Skala für die Analyse herangezogen wird:

1. Skala: **Mütterliche Trennungsängste**: Diese Skala umfasst 21 Items, welche die mütterlichen Schuldgefühle bei dem Gedanken oder der Tatsache, von dem Kind getrennt zu sein, erfassen. Hohe Werte bedeuten, dass die Mutter starke Gefühle von Traurigkeit und Depression bei einer Trennung von ihrem Kind verspürt sowie Sorgen hat, dass eine außerfamiliäre Betreuungsperson den physischen und/oder emotionalen Bedürfnissen des Kindes nicht gerecht werden kann. Des Weiteren zeigen hohe Werte, dass die Mutter davon überzeugt ist, ihr Kind bevorzugt sie und dass nur die Mutter am besten für ihr Kind sorgen kann. Niedrige Werte besagen, dass die Mutter bei einer Trennung vom Kind wenig besorgt ist bzw. wenig oder gar keine Schuldgefühle hat. Beispiel: *„Wenn ich von meinem Kind getrennt bin, mache ich mir Sorgen darüber, ob es nicht doch weint und mich vermisst.“*
2. Skala: **kindbezogene Trennungsängste**: Diese Skala hat sieben Items, welche sich auf die Einstellungen und Gefühle der Mutter über die kindliche Fähigkeit, sich an die außerfamiliäre Betreuung anzupassen und davon zu profitieren, beziehen. Niedrige Werte bedeuten, dass die Mutter der Meinung ist, dass sich ihr Kind in der anderen Umgebung wohlfühlt, leicht anpassen kann und von der Trennung profitiert. Beispiel: *„Mein Kind kann von einer Gruppenbetreuung nur profitieren, weil es diese Art der sozialen Erfahrungen zu Hause nicht machen kann.“*
3. Skala: **berufsbezogene Trennungsängste**: Die sieben Items dieser Skala fragen die mütterlichen Sorgen über Berufstätigkeit und damit verbundene Trennungen vom Kind ab. Es geht um die mütterlichen Einstellungen und Gefühle, die sich spezifisch auf Karriere und Beruf beziehen. Hohe Werte deuten darauf hin, dass die Mutter diese Art der Trennung als stressig

empfindet. Beispiel: „*Ich fühle mich in einem Job nicht wohl, der mich lange von meinem Kind trennt.*“ (Hock, McBride, & Gnezda, 1989).

4.2.4 Attachment Q-Sort

Um die Bindungssicherheit des Kindes zu Mutter, Vater und Tagesmutter zu erfassen, kam bei dem jeweiligen Termin der Attachment-Q-Sort-German² zum Einsatz. Dabei handelt es sich um ein Beobachtungsverfahren, welches von Everett Waters in den 80er Jahren auf dem Hintergrund von Bowlby`s Bindungstheorie und Mary Ainsworth`s „strange situation“ bzw. nach ihrem Konzept der sicheren Basis entwickelt wurde (Waters & Dean, 1985). In einer mehrstündigen Beobachtung wird die Interaktion zwischen Bezugsperson und Kind erfasst. Anschließend werden 90 Items, welche verschiedene, großteils bindungsrelevante, Interaktionssituationen zwischen Bezugsperson und Kind abbilden, auf einer 9-stufigen Skala eingeschätzt. Diese Skala reicht von „sehr passende Beschreibung“ (=9) bis „ist das Gegenteil vom Kind“ (=1). Die Daten des Kindes werden dann mit einem Profil eines prototypisch sicher gebundenen Kindes bzw. einer prototypisch sensitiven Mutter korreliert (Waters, 1995).

Die errechnete Bindungsqualität ergibt einen Korrelationswert von -1 bis +1, wobei nach

Howes, Rodning, Galluzzo und Myers (1990) ab einem Korrelationswert von $>.330$ eine sichere Bindung vorliegt. Die Interrater-Reliabilität des AQS kann mit $r=.78$ als hoch bezeichnet werden (Posada, Waters, Crowell & Lay, 1995).

Darüber hinaus entwickelten Pederson und Moran (1995) sowie Booth, Kelly, Spieker und Zuckermann (2003) einzelne Komponenten, um die Bindungsbeziehung zwischen Betreuungsperson und Kind mehr zu differenzieren und besser abbilden zu können. Im Laufe der Erhebungen wurden diese Komponenten von Ahnert, et al., (in Vorb.) überarbeitet und neu definiert. Für die vorliegende Arbeit wird die Komponente „*Bedarf nach Sicherheit*“ (Abbildung 2) in Bezug auf die Tagesmutter zur Berechnung herangezogen.

² Dabei handelte es sich um die deutsche Version des Attachment Q-Sort in seiner dritten revidierten Auflage von Waters (1995), übersetzt von Ahnert, Eckstein, Supper, Harwardt und Milatz (2011).

1. Secure base behaviors [Bedarf nach Sicherheit] $\alpha = .79$

Item	Beschreibung	Ladung
21	Das Kind achtet beim Spiel darauf, wo die Bezugsperson ist.	.774
43	Das Kind bleibt näher bei der Bezugsperson oder kehrt öfter zu ihr zurück, als es zur Orientierung über ihren Aufenthaltsort erforderlich wäre	.773
90	Wenn die Bezugsperson sich weit entfernt, dann folgt das Kind nach und setzt sein Spiel dort fort, wohin sie gegangen ist	.671
25 (-)	Negativ: Die Bezugsperson weiß oft nicht, was das Kind macht, wenn es außerhalb ihres Blickfeldes spielt. Das Kind meldet sich nicht	-.651
35 (-)	Negativ: Das Kind ist sehr selbstständig. Es zieht es vor, allein zu spielen; es löst sich leicht von der Bezugsperson, wenn es spielen möchte	-.773
36	Wenn man darauf achtet, wie das Kind seine Bezugsperson zum Erkunden der Umgebung einsetzt, wird ein Muster deutlich: es entfernt sich, um zu spielen, kehrt wieder zurück, entfernt sich wieder usw.)	.691
71	Nachdem das Kind sich gefürchtet hatte oder es verstimmt war, hört es schnell auf zu weinen und beruhigt sich, wenn die Bezugsperson es auf den Arm nimmt	.630
33 (-)	Negativ: Manchmal zeigt das Kind, dass es abgesetzt werden will, wenn es die Bezugsperson auf dem Arm hat. Setzt sie es ab, quengelt es und will wieder hoch genommen werden	-.514

Abbildung 2: AQS-Komponente: Bedarf nach Sicherheit

4.2.5 Unterstützungsskala

Um herauszufinden, wie wichtig die Mutter die Unterstützung durch den Vater beurteilt und wie gut sie sich derzeit von ihrem Mann unterstützt fühlt, wurde den Müttern zwei Fragen vorgelegt. Zur Beantwortung der Fragen stand ihnen eine fünfstufige Likert-Skala von „gar nicht wichtig“ (=1) bis „sehr wichtig“ (=5) zur Verfügung (siehe Abbildung 3).

Wie wichtig ist Ihnen die Unterstützung Ihres Mannes bei der Erziehung Ihres Kindes?				
1= gar nicht wichtig				5= sehr wichtig
1	2	3	4	5
Wie gut fühlen sie sich derzeit von Ihrem Mann unterstützt?				
1= gar nicht unterstützt				5= sehr unterstützt
1	2	3	4	5

Abbildung 3: Unterstützungsskala

4.2.6 Adaptiver Verhaltensfragebogen der Bayley-Scales

Zur Erfassung der kindlichen Entwicklung wurde neben der Durchführung des Bayley-Entwicklungstests von Projektmitarbeiterinnen den Müttern, als auch den Tagesmüttern der adaptive Verhaltensfragebogen „Bayley-Scales of Infant and Toddler Development – 3rd Edition“ vorgelegt, in dem die Alltagsfähigkeiten des

Kindes eingeschätzt werden sollen. Die Bayley-Scales of Infant and Toddler Development stammen von Nancy Bayley (2006) und sind für Kinder zwischen 0;1 und 3;6 Jahren konzipiert. Sie erfragen, was das Kind im Alltag schon macht bzw. kann und erfassen so die täglichen funktionalen Fähigkeiten des Kindes. Zur Beantwortung der Fragen stand den Müttern und Tagesmüttern eine vierstufige Likert-Skala von „*kann dies nicht*“ (=0) bis „*Immer, wenn es notwendig ist*“ (=3) zur Verfügung. Zusätzlich gab es noch die Möglichkeit „*Geraten*“ anzukreuzen (siehe Abbildung 4), wenn sich Mütter und Tagesmütter unsicher waren, oder sie dieses Verhalten noch nie beobachtet hatten und eine Einschätzung zu treffen hatten. Der Fragebogen dient zur Erfassung folgender Fertigungsbereiche:

- **Kommunikation:** Darunter fallen vor allem die nonverbale Kommunikation sowie Sprechen und Zuhören (sagt Namen anderer, folgt Anweisungen). Beispiel: „*Hebt und senkt die Stimme, um verschiedene Gefühle oder Wünsche auszudrücken.*“
- **Alltagsfertigkeiten:** Erfasst Interessen und die Wahrnehmung von Möglichkeiten außerhalb des Zuhauses, aber auch das Erkennen von verschiedenen Einrichtungen oder den Gebrauch von Gegenständen in der dafür vorgesehenen Weise (geht am Gehsteig statt auf der Straße, bittet darum, spazieren zu gehen). Beispiel: „*Erkennt sein eigenes Haus in der unmittelbaren Wohngegend.*“
- **Vorschulische Fertigkeiten:** Erfragt, ob das Kind Buchstaben erkennen, zählen, oder einfache Formen zeichnen kann bzw. Farben kennt und benennen kann (hält Stift, singt ABC-Lied). Beispiel: „*Hält einen Stift mit der Spitze nach unten, wenn es Papier benutzt.*“
- **Leben Zuhause bzw. bei der Tagesmutter:** Erfasst, in wie weit das Kind den Erwachsenen bei der Hausarbeit hilft und auf persönliches Eigentum achtet (hilft Spielzeug wegräumen, beschädigt Möbel nicht). Beispiel: „*Hilft anderen Personen dabei, Spielzeug, Spiele und sonstige Gegenstände wegzuräumen.*“
- **Gesundheit und Sicherheit:** Diese Skala erfragt, ob das Kind vorsichtig in Bezug auf Gesundheit und Unversehrtheit ist und ob es sich von Gefahren fernhält (zeigt anderen Personen, wenn es Verletzung hat, spielt nicht mit

gefährlichen Gegenständen). Beispiel: *„Kommt Feuer oder einem heißen Ofen nicht zu nahe.“*

- **Freizeit:** Diese Skala umfasst das Beteiligen an Freizeitaktivitäten, Spielen sowie das Befolgen von Regeln (spielt auf Spielgeräten, spielt mit anderen Kindern). Beispiel: *„Sucht sich ein Spiel oder Spielzeug zum Spielen aus.“*
- **Selbstbedienung:** Diese Skala erfragt alles rund um Schlafen, Nahrungsaufnahme und Körperpflege (auf Toilette gehen, baden, schläft Nacht durch, trinkt aus Becher, wischt sich Gesicht ab). Beispiel: *„Öffnet den Mund, wenn Essen auf einem Löffel angeboten wird.“*
- **Selbstanleitung:** Hier geht es um Selbstkontrolle, Anweisungen befolgen, eine Wahl treffen sowie Dinge und Ziele verfolgen (kann sich alleine beschäftigen, wählt eigenes Essen aus, folgt Regeln). Beispiel: *„Kann für mindestens eine Minute lang ruhig sitzen, ohne Aufmerksamkeit einzufordern.“*
- **Soziales:** Erfragt die Gestaltung von Interaktionen, Umgangsformen, ob das Kind anderen hilft sowie Gefühle erkennen kann (reagiert unterschiedlich auf bekannte und unbekannte Menschen, ahmt Handlungen Erwachsener nach, begrüßt andere Kinder). Beispiel: *„Lächelt, wenn es die Eltern sieht.“*
- **Motorik:** Diese Skala erfasst Bereiche der Fortbewegung und Manipulation der Umgebung (hebt kleine flache Objekte vom Tisch auf, rennt ohne hinzufallen). Beispiel: *„Kommt aus einer Sitzposition zum Stehen.“*

	Verhaltenshäufigkeit				Geraten
	Kann dies nicht	Nie, wenn es notwendig ist	Manchmal, wenn es notwendig ist	Immer, wenn es notwendig ist	
3. Rollt aus der Bauchlage in die Seitenlage.	0	1	2	3	<input type="checkbox"/>
4. Schüttelt Rasseln oder andere Spielzeuge.	0	1	2	3	<input checked="" type="checkbox"/>
5. Greift nach Objekten wie eine Flasche oder ein Spielzeug.	0	1	2	3	<input type="checkbox"/>

Abbildung 4: Antwortbeispiel aus dem adaptiven Verhaltensfragebogen der Bayley-Scales

Aus den Antworten der Mutter bzw. Tagesmutter wurde für jede Skala ein Summenscore gebildet und dieser in einen normierten Scaled-Score umgewandelt, um mit der genormten Altersstichprobe des Kindes vergleichen zu können. Die

genormten Werte der jeweiligen Subskalen bewegen sich zwischen 1 und 19 mit einem Mittelwert von 10 und einer Standardabweichung von 3.

Für die Berechnungen wurde jeweils die Einschätzung der Mutter herangezogen.

4.2.7 Soziodemographische Daten aus dem familiären Umfeld des Kindes

Anhand eines „Datenblattes“, welches im Rahmen des Projektes entwickelt wurde, wurden relevante demografische Daten der Familie und des Projektkindes erfragt. Für die vorliegende Arbeit waren daraus vor allem die „Arbeitswochenstunden des Vaters“ sowie die „Arbeitswochenstunden der Mutter“ von Interesse, sowie Information darüber, wer das Kind zur Tagesmutter bringt und wer es abholt. Des Weiteren war relevant, welche Personen sich außerdem um das Kind kümmerten und wie häufig (Abbildung 5). Weiters wurde bei der Versuchsgruppe noch zusätzlich die Stundenanzahl pro Woche, die das Kind bei der Tagesmutter verbringt, erfragt. Aus dieser Information wurde die Stundenanzahl der kindlichen Außerhausbetreuung pro Woche berechnet – also jene Zeit, in der das Kind von einer anderen Person als der Mutter und/oder dem im Haus lebendem Vater betreut wird.

Wird Ihr Kind, neben Ihnen, noch von anderen Personen betreut? (Mehrfachnennungen möglich)					
<input type="checkbox"/> Ja <input type="checkbox"/> Nein	Wenn ja, welche Personen kümmern sich außerdem um ihr Kind und wie häufig?				
	<input type="checkbox"/> Großeltern	<input type="checkbox"/> wöchentlich	<input type="checkbox"/> monatlich	... Tage pro Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> andere Verwandte	<input type="checkbox"/> wöchentlich	<input type="checkbox"/> monatlich	... Tage pro Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> Freunde / Bekannte	<input type="checkbox"/> wöchentlich	<input type="checkbox"/> monatlich	... Tage pro Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> Babysitter	<input type="checkbox"/> wöchentlich	<input type="checkbox"/> monatlich	... Tage pro Std. pro Tag
	<input type="checkbox"/> Vater, <u>wenn</u> getrennt lebend	<input type="checkbox"/> wöchentlich	<input type="checkbox"/> monatlich	... Tage pro Std. pro Tag

Abbildung 5: Beispiel aus dem Datenblatt

4.3 Stichprobe

Die Stichprobe setzte sich zum Zeitpunkt der dargestellten Untersuchung (Stand Ende Juni 2011) aus insgesamt 90 Kindern zusammen. Von den 90 Kindern waren 42 männlich (46,7%) und 48 weiblich (53,3%). Das Alter der Kinder lag zwischen 12 und 25 Monaten (M= 18.38, SD= 3.47). Es wurden nur Familien in die Analyse miteinbezogen, in denen der Vater ebenfalls bereit war, bei der Studie mitzumachen. Von all den in die Berechnungen miteinbezogenen Kindern wurden 51 (56,7%) von

einer Tagesmutter betreut (=Versuchsgruppe) sowie 39 (43,3%) hauptsächlich von der Mutter (=Kontrollgruppe). Neben der Tagesmutter wurden viele Kinder noch zusätzlich von Großeltern, Verwandten, Babysitter und/oder Bekannten bzw. Freunden betreut und erfuhren dadurch ein vielfältiges geteiltes Betreuungsumfeld.

Die gesamte außer Haus Betreuung der 90 Kinder, das heißt, die Zeit, in der die Kinder von einer anderen Person als der Mutter betreut wurden, reicht von 0 – 51 Stunden pro Woche mit einem Mittelwert von 15.98 (SD= 14.17). Davon erhielten zehn Kinder überhaupt keine Fremdbetreuung, sondern wurden ausschließlich von der Mutter betreut. Anhand der Information über das Ausmaß der Stunden, in der das Kind von einer anderen Person als der Mutter beaufsichtigt wurde, wurde für die Berechnungen eine Variable „*gesamte außerhäusliche Betreuung*“ des Kindes pro Woche gebildet. Diese Variable umfasst die gesamte Zeit, welche das Kind in einer Woche von einer anderen Person als der Mutter, oder dem im Haushalt lebendem Vater betreut wurde. Das heißt jene Zeit, in der das Kind also von Verwandten, Großeltern, Freunden, Babysitter, und/oder der Tagesmutter betreut wurde. Anhand dieser Variable „*gesamte außerhäusliche Betreuung*“ des Kindes pro Woche wurde die Stichprobe in zwei Gruppen unterteilt, nämlich in Kinder, die „*viel außer Haus betreut*“ werden, und in Kinder, die „*wenig oder gar nicht außer Haus betreut*“ werden. Die Trennung der Stichprobe erfolgte anhand des Mediansplits, welcher bei 12.50 Stunden pro Woche liegt. Daraus ergeben sich 45 Kinder, die viel außer Haus betreut werden sowie 45 Kinder, die wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.

In vielen Familien war nicht nur der Vater, sondern auch die Mutter berufstätig. So gab es 38 Familien, in denen der Vater Alleinverdiener war, 51 Doppelverdiener-Haushalte sowie eine Familie, in der sowohl die Mutter, als auch der Vater nicht berufstätig waren, sondern noch zur Schule gingen. Betrachtet man die Gesamtstichprobe so reichte Ausmaß der Arbeitswochenstunden des Vaters von 0-80 Stunden mit einem Mittelwert von 39.88 und einer Standardabweichung von 11.35. Die null Arbeitswochenstunden fallen auf einen Vater, der zur Zeit der Erhebung noch zur Schule ging. Die Anzahl der Arbeitswochenstunden der Mutter reichten von 0-40 Stunden pro Woche mit einem Mittelwert von 9.94 und einer Standardabweichung von 11.23. Hier sind es 39 Mütter, die null Arbeitswochenstunden aufwiesen.

Betrachtet man, wer dafür verantwortlich ist, das Kind zur Tagesmutter zu bringen und abzuholen, so zeigt sich für die Versuchsgruppe folgendes Bild: Von all den Müttern der Versuchsgruppe gaben 70,6% der Mütter an, das Kind für gewöhnlich zur Tagesmutter zu bringen, bei den Vätern waren es 56,9%. Geht es um das Abholen des Kindes von der Tagesmutter, so übernehmen dies 92,2% der Mütter sowie 29,4% der Väter (siehe Abbildung 6).

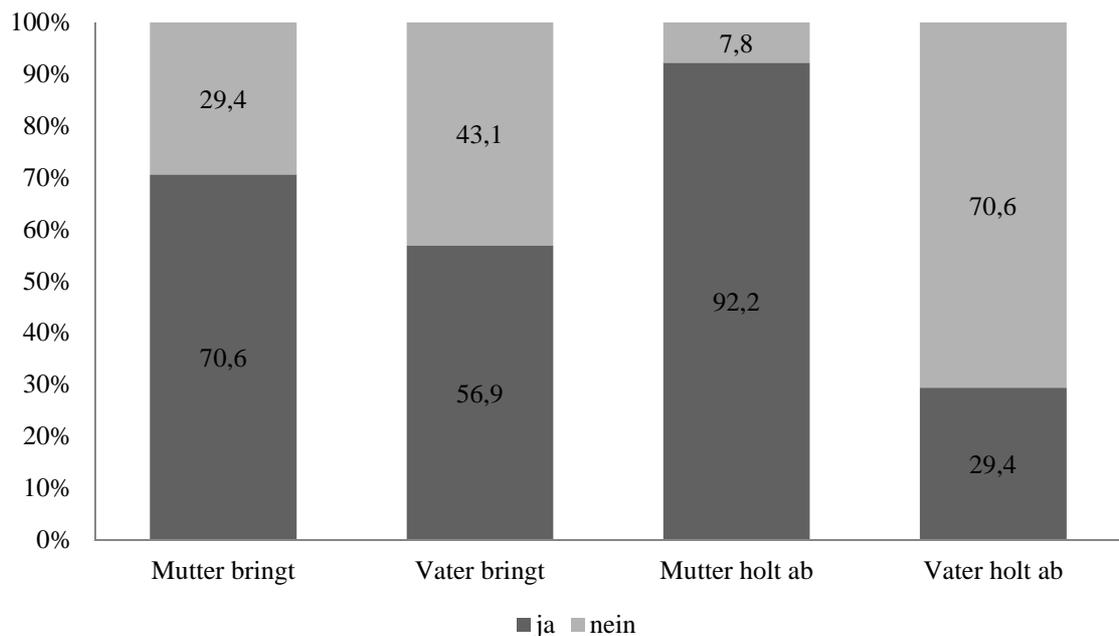


Abbildung 6: Prozentuelle Häufigkeit wer das Kind zur Tagesmutter bringt und wer es abholt

Die Kinder der Versuchsgruppe wurden dreimal in ihrer natürlichen Umgebung zu Hause bei den Eltern, sowie zwei Mal bei der Tagesmutter von Projektmitarbeiterinnen besucht. Bei der Kontrollgruppe fanden nur die Termine zu Hause statt. Die ersten zwei Termine zu Hause fanden im Beisein der Mutter statt, der dritte Termin war der so genannte „Vatertermin“ bei dem das Projektkind und sein Vater im Mittelpunkt standen.

4.4 Hypothesen

Anhand der beschriebenen eingesetzten Verfahren sollen folgende aus den Forschungsfragen abgeleitete Hypothesen überprüft werden:

4.4.1 Erziehungspartnerschaft innerhalb der Familie

Der erste Hypothesenkomplex beschäftigt sich mit der Frage, wie die Erziehungsbeteiligung des Vaters innerhalb der Familie aussieht, und wovon diese

abhängt. Von besonderem Interesse ist, welche Rolle das Ausmaß der kindlichen außer Haus Betreuung spielt sowie die Beurteilung der Mutter über die Wichtigkeit der väterlichen Unterstützung bei der Kindererziehung. Des Weiteren soll untersucht werden, ob es Unterschiede in der väterlichen Erziehungsbeteiligung zwischen Familien, in denen Kinder viel außer Haus betreut werden, im Vergleich zu Familien, in denen Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, gibt.

H1.1. Je mehr das Kind außer Haus betreut wird und je mehr die Mutter die Unterstützung des Vaters bei der Kindererziehung wünscht, umso mehr Zeit verbringt der Vater aktiv mit dem Kind.

H1.2. Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, beteiligen sich mehr aktiv bei der Kinderbetreuung als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.

H1.3. Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, übernehmen bei der Kinderbetreuung mehr Aufgaben alleine, als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.

H1.4. Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, beteiligen sich bei der Kinderbetreuung mehr in Zusammenarbeit mit der Partnerin, als Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden.

4.4.2 Gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung

Der zweite Hypothesenkomplex behandelt die Fragen, wie die partnerschaftliche Wahrnehmung der Erwachsenen in der Betreuung des Kindes zu beschreiben ist und wovon diese abhängig ist. Dabei wird sowohl die gegenseitige Wahrnehmung der Erziehungspartnerschaft innerhalb der Familie zwischen Mutter und Vater, als auch jene in der außerfamiliären Betreuung zwischen Mutter und Tagesmutter, analysiert.

In der Familie:

H2.1. Es gibt einen Unterschied in der mütterlichen Beurteilung über die Wichtigkeit der väterlichen Unterstützung zwischen Müttern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden gegenüber Müttern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.

H2.2. Es besteht ein Unterschied zwischen Müttern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden und Müttern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer

Haus betreut werden in ihrer Einschätzung, wie gut sie sich derzeit von ihrem Mann unterstützt fühlen.

H2.3. Es gibt einen Unterschied in der Zufriedenheit mit der väterlichen Unterstützung zwischen Müttern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden im Vergleich zu Müttern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.

In der Außer-Haus-Betreuung:

H2.4. Je stärker die berichteten Trennungsängste der Mutter sind, desto weniger positiv wird die Erziehungspartnerschaft zur Tagesmutter auf allen Ebenen eingeschätzt.

H2.5. Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Tagesmutter-Kind-Bindung und der tagesmütterlichen Beurteilung der Erziehungspartnerschaft mit der Mutter.

4.4.3 Auswirkungen auf die kindliche Entwicklung

Der dritte Hypothesenkomplex behandelt die Frage, welche Auswirkungen die Erziehungspartnerschaft von Mutter und Tagesmutter auf die kindliche Entwicklung hat.

H3.1 Es gibt Unterschiede in den verschiedenen Bayley-Unterskalen in Abhängigkeit von der mütterlichen Einschätzung der Erziehungspartnerschaft zur Tagesmutter und der tagesmütterlichen Einschätzung der Erziehungspartnerschaft zur Mutter

4.5 Statistische Auswertung

Für die statistische Auswertung der Hypothesen wurde das Statistikprogramm SPSS (Version 17.0) verwendet.

Für die Bestimmung von Zusammenhängen wurden Korrelationen, für die Bestimmung von Einflussfaktoren lineare Regressionen sowie für die Bestimmung von Unterschieden zwischen den Gruppen Mittelwertvergleiche berechnet. Zum Vergleich von Gruppen wurde bei Vorliegen einer Normalverteilung unter Annahme der Varianzhomogenität innerhalb der Gruppen ein *t*-Test herangezogen. War diese

Voraussetzung verletzt, war auf ein parameterfreies Verfahren, den U-Test nach Mann & Whitney, auszuweichen.

Zur Bestimmung der Effektstärken (r^*) gilt, dass Werte von .10 als kleiner, solche ab .30 als mittlerer und jene ab .50 als großer Effekt zu beurteilen sind (vgl. Field, 2005, S. 32). Das Signifikanzniveau wird im Allgemeinen bei den Hypothesenprüfungen mit 5% festgelegt. Ein hochsignifikantes Ergebnis mit einem Signifikanzniveau von 1% wird speziell gekennzeichnet.

5 Ergebnisse

5.1 Erziehungsbeteiligung des Vaters innerhalb der Familie

Der erste Hypothesenkomplex beschäftigt sich mit dem Ausmaß der Erziehungsbeteiligung des Vaters innerhalb der Familie.

Für die Berechnung der Erziehungsbeteiligung des Vaters wurden vorerst zwei Variablen, „*Gesamtzeit Kind Wochentag*“ sowie „*Gesamtzeit Kind Wochenendtag*“, gebildet. Diese Variablen umfassen die gesamte Zeit, die der Vater mit dem Kind entweder an einem Wochentag oder an einem Wochenendtag verbringt. Die Zusammenfassung der beiden Variablen ergibt die Variable „*Gesamtzeit Kind*“. Die soeben genannten Variablen fassen somit die gesamte Zeit, welche der Vater mit dem Kind verbringt, zusammen. Sie beinhalten sowohl die Zeit, in der sich der Vater aktiv mit dem Kind beschäftigt, als auch jene Zeit, in der der Vater lediglich anwesend ist, allerdings nicht in direkter Interaktion mit dem Kind steht.

Darüber hinaus wurden die Variablen „*Aktivitätszeit mit dem Kind Wochentag*“ und „*Aktivitätszeit mit dem Kind Wochenendtag*“ gebildet. Sie umfassen jene Zeit, die der Vater aktiv mit dem Kind verbringt und direkt mit ihm interagiert. Darüber hinaus wurde aus diesen beiden Variablen die Variable „*Aktivitätszeit mit dem Kind*“ gebildet. Für die folgenden Berechnungen wurde immer die jeweilige Aktivitätszeit mit dem Kind herangezogen.

5.1.1 Voranalyse

Als Voranalyse wurden Produktmomentkorrelationen nach Pearson gerechnet, um Zusammenhänge mit der aktiven Vaterbeteiligung herauszufinden: Dabei wurde die Vater-Beteiligung anhand der Variable „*Aktivitätszeit mit dem Kind*“ mit den Arbeitswochenstunden der Mutter, den Arbeitswochenstunden des Vaters, der mütterlichen Beurteilung über die Wichtigkeit der väterlichen Unterstützung sowie der gesamten außer Haus Betreuung des Kindes korreliert.

Die Berechnungen zeigen, dass das Ausmaß der aktiven Vater Beteiligung mit den *Arbeitswochenstunden der Mutter* negativ korreliert ($r = -.04$; $p > .05$), allerdings nicht signifikant (*n.s.*).

Des Weiteren besteht ein signifikanter negativer Zusammenhang zwischen den *Arbeitswochenstunden des Vaters* und dem Ausmaß der gesamten Zeit, die er an einem Wochentag mit dem Kind verbringt ($r = -.23, p < .05$).

Die *mütterliche Beurteilung über die Wichtigkeit der väterlichen Unterstützung* hat einen signifikanten positiven Zusammenhang mit dem Ausmaß der Vater-Beteiligung ($r = .26, p < .05$).

Das *Ausmaß der gesamten außer Haus Betreuung des Kindes* ergibt ebenfalls einen signifikanten positiven Zusammenhang mit dem Ausmaß der Vaterbeteiligung ($r = .34, p < .001$).

Zusätzlich wurde der Zusammenhang zwischen den *Arbeitswochenstunden der Mutter* und der *gesamten außerhäuslichen Betreuungszeit* des Kindes untersucht. Die Produktmomentkorrelation ergibt einen hoch-signifikanten positiven Zusammenhang von $r = .49, p < .001$.

5.1.2 Vorhersage der aktiven Vater-Beteiligung

H1.1. *Je mehr das Kind außer Haus betreut wird und je mehr die Mutter die Unterstützung des Vaters bei der Kindererziehung wünscht, umso mehr Zeit verbringt der Vater aktiv mit dem Kind. Zusätzlich können noch die Arbeitswochenstunden des Vaters und der Mutter die Zeit, die der Vater mit dem Kind aktiv verbringt, vorhersagen.*

Zur Vorhersage der aktiven Vater-Beteiligung – also jener Zeit, die der Vater aktiv mit dem Kind an einem Wochentag sowie an einem Wochenendtag verbringt – wurde unter Berücksichtigung der notwendigen Voraussetzungen separat ein lineares Regressionsmodell mit der Einschlußmethode für die Aktivitätszeit an einem Wochentag und an einem Wochenendtag berechnet. Als Prädiktoren wurden die Beurteilung der Mutter über die Wichtigkeit der Vater-Beteiligung, das Ausmaß der gesamten kindlichen außer-Haus-Betreuung sowie die Arbeitswochenstunden der Mutter und des Vaters herangezogen.

Zuerst wurde die Aktivitätszeit des Vaters mit dem Kind an einem Wochentag als Kriteriums Variable herangezogen.

Tabelle 1: Lineares Regressionsmodell zur Vorhersage der aktiven Vater-Beteiligung an einem Wochentag

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten		
		Regr. Koeffizient <i>B</i>	Standardfehler	β	<i>t</i>	Sig.
1	(Konstante)	14.03	78.74		0,18	.859
	Gesamte außerhäusliche Betreuungszeit	2.52	0.68	.403	3,70	.000
	Wichtigkeit Unterstützung des Mannes bei der Kindererziehung	35.10	14.55	.231	2,41	.018
	Anzahl Wochenstunden Vater	-1.56	0.75	-.200	-2,08	.040
	Anzahl Wochenstunden Mutter	-2.24	0.85	-.284	-2,62	.010

Abhängige Variable: Aktivitätszeit Wochentag

Das Regressionsmodell zeigt in Tabelle 1, dass alle Prädiktoren, also die Beurteilung der Mutter über die Wichtigkeit der Vater-Beteiligung, das Ausmaß der kindlichen außer-Haus-Betreuung sowie die Arbeitswochenstunden des Vaters und der Mutter die aktive Beteiligung des Vaters an einem Wochentag signifikant vorhersagen können [$F(4, 89) = 7.53, p < .001, R^2 = .26$]. 26% an Varianz der abhängigen Variable können anhand der vier identifizierten Prädiktoren erklärt werden, ca. $\frac{3}{4}$ kommen aus anderen Quellen die hier nicht erklärt werden können. Jede unabhängige Variable hängt in gewisser Weise mit dem Kriterium zusammen, zwei davon positiv und die anderen zwei in entgegengesetzter Richtung.

Das lineare Regressionsmodell zur Vorhersage der aktiven Beteiligung des Vaters an einem Wochenendtag durch das Ausmaß der kindlichen außer Haus Betreuung, der mütterlichen Einschätzung über die Wichtigkeit der Vater-Beteiligung sowie die Arbeitswochenstunden des Vaters und der Mutter, fällt nicht signifikant aus [$F(4,89) = 2.08, p > .05, R^2 = .09$].

Tabelle 2: Lineares Regressionsmodell zur Vorhersage der aktiven Vater-Beteiligung an einem Wochenendtag

Modell		Nicht standardisierte Koeffizienten		Standardisierte Koeffizienten		
		Regr. Koeffizient <i>B</i>	Standardfehler	β	<i>t</i>	Sig.
1	(Konstante)	225.23	150.23		1.50	.138
	Gesamte außerhäusliche Betreuungszeit	3.21	1.29	.30	2.48	.015
	Wichtigkeit Unterstützung des Mannes bei der Kindererziehung	25.96	27.76	.10	0.94	.352
	Anzahl Wochenstunden Vater	.26	1.43	.02	0.18	.856
	Anzahl Wochenstunden Mutter	-2.65	1.63	-.20	-1,63	.107

Abhängige Variable: Aktivitätszeit Wochenendtag

Die globale Modellzusammenfassung in Tabelle 2 zeigt, dass für das Kriterium Aktivitätszeit des Vaters an einem Wochenendtag keiner der Prädiktoren einen bedeutenden Erklärungswert aufweist.

5.1.3 Erziehungspartnerschaft innerhalb der Familie

Der nächste Hypothesenkomplex untersucht, wie die Erziehungsanteile innerhalb der Familie aufgeteilt sind. Des Weiteren wird analysiert, ob es Unterschiede in der väterlichen Erziehungsbeteiligung zwischen Familien, in denen Kinder viel außer Haus betreut werden (viel aH) im Vergleich zu Familien gibt, in denen Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden (wenig aH).

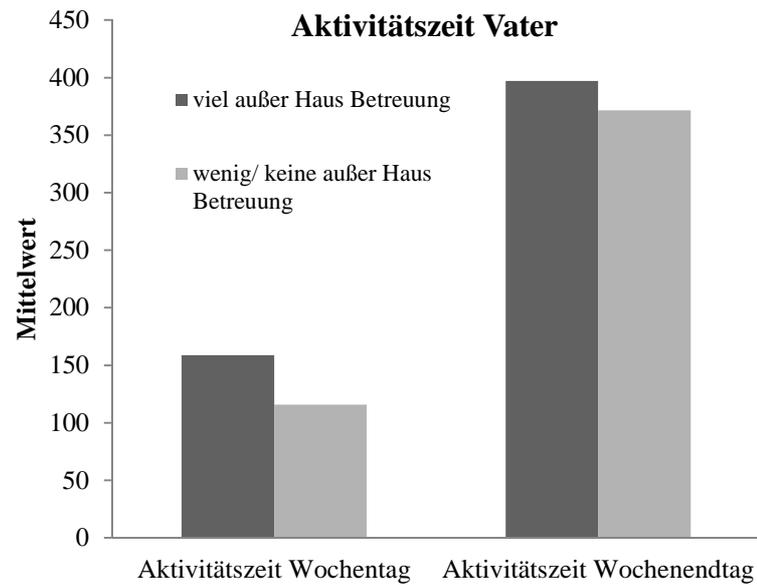


Abbildung 7: Aktivitätszeit Vater. Gegenüberstellung von Vätern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden und Vätern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden bezüglich ihrer Aktivitätszeit an einem Wochentag und an einem Wochenende.

Wie man aus Abbildung 7 erkennen kann, tendieren Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden dazu, mehr Zeit aktiv mit ihren Kindern zu verbringen, als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Dieser Trend gilt verstärkt für die gesamte *Aktivitätszeit* an einem Wochentag, ist aber auch an einem Wochenendtag feststellbar.

Neben der allgemeinen Zeit, die der Vater aktiv mit dem Kind verbringt, ist auch interessant, ob es Unterschiede zwischen Vätern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden und Vätern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, bezüglich den Haushaltsaktivitäten gibt.

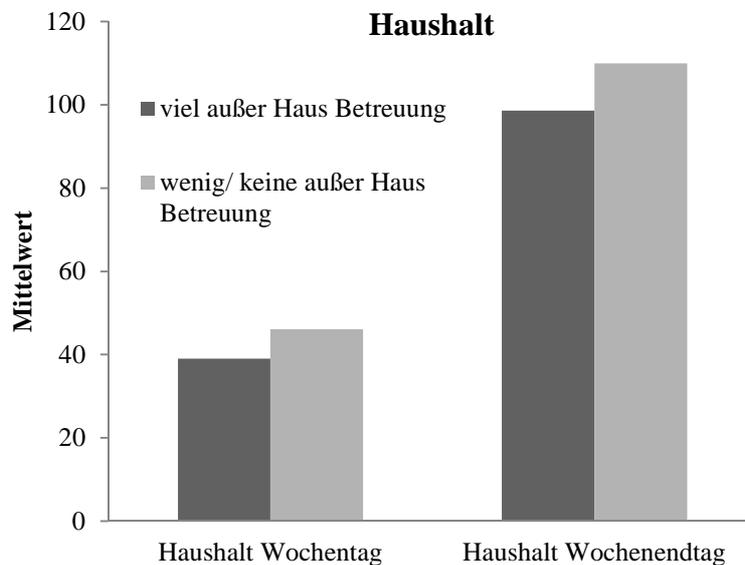


Abbildung 8: Übernahme von Haushaltstätigkeiten. Gegenüberstellung von Vätern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden und Vätern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden bezüglich der Übernahme von Haushaltstätigkeiten an einem Wochentag und an einem Wochenende.

Anders ist es bei der Übernahme von *Haushaltstätigkeiten*. Hier erkennt man anhand Abbildung 8, dass Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, tendenziell mehr Zeit für Haushalt sowohl an einem Wochentag, als auch an einem Wochenendtag, aufwenden als Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden. Die Prüfung auf Unterschiede zwischen den zwei Gruppen mittels t-Tests für unabhängige Stichproben unter jeweiliger Annahme der Varianzhomogenität ($p > .05$) fallen jedoch nicht signifikant aus, wie man aus Tabelle 3 entnehmen kann.

Tabelle 3: Mittelwertvergleich mittels *t*-Test für unabhängige Stichproben der Komponente *Haushaltstätigkeit* an einem Wochentag und Wochenende

Aktivität	Viel aH		Wenig aH		<i>t</i> (88)	Sig.	<i>r</i> *
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>			
Haushalt Wochentag	39.00	42.25	46.11	54.92	-0.69	$p > .05$.07
Haushalt Wochenende	98.67	92.79	109.98	123.54	-0.49	$p > .05$.05

Unabhängiger t-test, Effektstärke= *r**

H1.2. *Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, beteiligen sich mehr aktiv bei der Kinderbetreuung als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.*

Es besteht die Annahme, dass sich Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, mehr aktiv bei der Kinderbetreuung beteiligen, als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Zum Vergleich der beiden Gruppen wurde ein *t*-Test für unabhängige Stichproben gerechnet. Die Voraussetzung der Normalverteilung innerhalb der Gruppen wurde mittels Kolmogorov-Smirnov-Test, die Homogenität der Varianzen mittels Levene-Test überprüft. Die Analysen wurden separat für die Aktivitätszeit an einem Wochentag und an einem Wochenendtag berechnet.

Dabei zeigt sich ein signifikanter Unterschied von $t(88) = 2.36, p < .05, r^* = .24$, in der aktiven Erziehungsbeteiligung an einem Wochentag zwischen Vätern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden ($M_{\text{vielAH}} = 158.71, SD = 90.31$) im Vergleich zu Vätern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden ($M_{\text{wenigAH}} = 115.71, SD = 82.06$). Die Mittelwerte zeigen, dass sich Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, an einem Wochentag durchschnittlich um 43 Minuten mehr mit ihren Kindern aktiv beschäftigen, als Väter, deren Kinder gar nicht oder nur wenig außer Haus betreut werden.

Vergleicht man die zwei Gruppen an Vätern anhand der einzelnen Aktivitätskomponenten, ergeben sich signifikante Unterschiede für folgende in Tabelle 4 und 5 angeführten Aktivitäten an einem Wochentag.

Tabelle 4: Mittelwertvergleich mittels *t*-Test für unabhängige Stichproben der Aktivitätskomponente *Füttern* an einem Wochentag

Aktivität	Viel aH		Wenig aH		<i>t</i> (88)	Sig	<i>r</i> *
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>			
<i>Füttern</i>	49.07	34.76	34.53	30.16	2.12	$p < .05$.22

Unabhängiger *t*-Test, r^* = Effektstärke

Die in Tabelle 5 angegebenen Komponenten wurden mittels U-Test von Mann & Whitney verglichen, da die Voraussetzungen für einen *t*-Test nicht gegeben waren.

Tabelle 5: Mittelwertvergleich mittels U-Test nach Mann & Whitney einiger Aktivitätskomponenten an einem Wochentag

Aktivität	Viel aH		Wenig aH		z	Sig	r*
	M	SD	M	SD			
Anziehen/für Tag fertig machen	10.07	14.25	4.27	11.12	-2.49	p< .05	-.26
Ausziehen/bettfertig machen	10.67	13.08	4.84	6.46	-2.18	p< .05	-.22
Schlafen legen	6.80	13.77	3.71	7.63	-2.03	p< .05	-.21
Abholen/Bringen	8.49	15.96	0.67	4.47	-3.61	p<.001	-.38

U-Test nach Mann & Whitney, r*=Effektstärke

In den weiteren Aktivitätskomponenten unterscheiden sich die zwei Vätergruppen an einem Wochentag nicht signifikant voneinander.

Der Vergleich der gesamten väterlichen Aktivitätszeit mit dem Kind an einem Wochenendtag zeigt keinen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen [$M_{\text{vielAH}}= 397 > M_{\text{wenigAH}}= 371.51, t(88)= .79, p> .05, r^*= .08$].

Untersucht man dagegen die einzelnen Aktivitäten, so ergibt sich ein signifikantes Ergebnis für die in Tabelle 6 angegebener Aktivität an einem Wochenendtag.

Tabelle 6: Mittelwertvergleich mittels U-Test nach Mann & Whitney der Aktivitätskomponente *Windeln wechseln* an einem Wochenendtag

Aktivität	Viel aH		Wenig aH		z	Sig.	r*
	M	SD	M	SD			
Windeln wechseln	1.56	5.50	4.11	6.77	-2.23	p< .05	-.23

U-Test nach Mann & Whitney, r*= Effektstärke

Anhand der Mittelwerte lässt sich erkennen, dass Väter, dessen Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, mehr Zeit mit Windeln wechseln verbringen als Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden.

H1.3. *Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, übernehmen bei der Kinderbetreuung mehr Aufgaben **alleine** als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.*

Des Weiteren wurde angenommen, dass Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, bei der Kinderbetreuung mehr Aufgaben alleine übernehmen als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Die Mittelwerte der Aktivitätszeit des Vaters wurden wieder getrennt für Wochentag und Wochenendtag anhand eines *t*-Tests verglichen. Dieser ergab keine signifikanten Unterschiede zwischen den beiden Gruppen, weder an einem Wochentag [$t(88) = 1.32, p < .05, r^* = .14$], noch an einem Wochenendtag [$t(88) = -.71, p < .05, r^* = .08$]. Bei Betrachtung der Mittelwerte zeigt sich die Tendenz, dass Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden ($M_{\text{vielAH}} = 81.56$) an einem Wochentag bei der Kinderbetreuung aktiv mehr Aufgaben alleine übernehmen, als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden ($M_{\text{wenigAH}} = 63.22$). An einem Wochenendtag geht der Trend in die andere Richtung: Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden ($M_{\text{wenigAH}} = 112.84$) übernehmen an einem Wochenendtag bei der Kinderbetreuung aktiv mehr Aufgaben alleine als Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden ($M_{\text{vielAH}} = 98.82$).

Betrachtet man wieder die einzelnen Aktivitäten im Speziellen, so zeigt sich in Tabelle 7, dass Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, signifikant öfter an einem Wochentag ihre Kinder *alleine Anziehen und für den Tag fertig machen* sowie *alleine zur Tagesmutter oder den Großeltern bringen bzw. abholen* als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.

Tabelle 7: Mittelwertvergleiche mittels U-Test nach Mann & Whitney der Aktivitätskomponenten Anziehen und für den Tag fertig machen alleine sowie Abholen/Bringen alleine an einem Wochentag

Aktivität	Viel aH		Wenig aH		z	Sig	r*
	M	SD	M	SD			
<i>Anziehen/für Tag fertig machen</i>	6.78	11.39	2.44	6.88	-2.25	$p < .05$	-.24
<i>Abholen/Bringen</i>	6.82	14.37	0.67	4.47	-3.42	$p < .001$	-.36

U-Test nach Mann & Whitney, r^* =Effektstärke

An einem Wochenendtag dürften Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden mit ihren Kindern signifikant mehr *alleine spielen*, als Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden.

Tabelle 8: Mittelwertvergleich mittels U-Test nach Mann & Whitney der Aktivitätskomponente *Spielen alleine*

Aktivität	Viel aH		Wenig aH		z	Sig	r*
	M	SD	M	SD			
<i>Spielen (mit Spielzeug)</i>	18.89	35.79	17.44	30.50	-2.03	p < .05	-.21

U-Test nach Mann & Whitney, r*=Effektstärke

H1.4. *Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, beteiligen sich bei der Kinderbetreuung mehr in **Zusammenarbeit** mit der Partnerin, als Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden.*

Des Weiteren bestand die Vermutung, dass sich Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, bei der Kinderbetreuung mehr partnerschaftlich beteiligen, als Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden. Der Mittelwertvergleich erfolgte anhand eines *t*-Tests. Die Ergebnisse zeigen einen signifikanten Unterschied zwischen den beiden Gruppen an einem Wochentag [$M_{\text{vielAH}} = 77.16 > M_{\text{wenigAH}} = 52.49$, $t(88) = 2.23$, $p < .05$, $r^* = .23$].

Im Gegensatz dazu zeigen jedoch die Ergebnisse an einem Wochenendtag keinen signifikanten Unterschied [$M_{\text{vielAH}} = 298.18 > M_{\text{wenigAH}} = 258.67$, $t(88) = 1.25$, $p > .05$, $r^* = .13$]. Bei Betrachtung der Mittelwerte zeigt sich die Tendenz, dass sich eher Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, sowohl an einem Wochentag, als auch an einem Wochenendtag mehr partnerschaftlich bei der Kinderbetreuung einbringen, als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.

Mittels Analyse der einzelnen Komponenten mit einem U-Test nach Mann & Whitney lässt sich ein signifikanter Effekt bei „*Ausziehen und bettfertig machen partnerschaftlich*“ an einem Wochentag ($M_{\text{vielAH}} = 5.00$, $SD = 12.20 > M_{\text{wenigAH}} = 0.78$, $SD = 3.19$, $z = -2.15$, $p < .05$, $r^* = -.23$) sowie „*Anziehen/ für den Tag fertig machen partnerschaftlich*“ an einem Wochenendtag ($M_{\text{vielAH}} = 6.40$, $SD = 10.14 > M_{\text{wenigAH}} = 1.78$, $SD = 7.08$, $z = -2.48$, $p < .05$, $r^* = -.26$) feststellen. Alle anderen Komponenten unterscheiden sich nicht signifikant voneinander.

5.2 Gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung

Der zweite Hypothesenkomplex beschäftigt sich mit der Frage, wie die gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung der Erwachsenen in der Betreuung des Kindes zu beschreiben ist und wovon diese abhängt.

Erziehungspartnerschaft innerhalb der Familie:

Die ersten Analysen beziehen sich auf die Erziehungspartnerschaft zwischen Vater und Mutter.

***H2.1.** Es gibt einen Unterschied in der mütterlichen Beurteilung über die Wichtigkeit der väterlichen Unterstützung zwischen Müttern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden und Müttern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.*

Es wird angenommen, dass es einen Unterschied in der mütterlichen Beurteilung über die Wichtigkeit der väterlichen Unterstützung bei Müttern gibt, deren Kinder viel außer Haus betreut werden im Vergleich zu Müttern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Der Gruppenvergleich mittels U-Test nach Mann & Whitney kann diese Annahme mit $z = -1.99$, $p < .05$, $r^* = -.21$ bestätigen. Mütter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden ($M_{\text{vielAH}} = 4.89$, $SD = 0.38$), schätzen eine Unterstützung von ihrem Mann signifikant wichtiger ein als Mütter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden ($M_{\text{wenigAH}} = 4.64$, $SD = 0.71$).

***H2.2.** Es besteht ein Unterschied zwischen Müttern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden und Müttern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden in ihrer Einschätzung, wie gut sie sich derzeit von ihrem Mann unterstützt fühlen.*

Die Annahme, dass ein Unterschied zwischen den Gruppen darin besteht, wie gut sich die Mutter derzeit von ihrem Mann unterstützt fühlt, konnte ebenfalls bestätigt werden. Es zeigte sich ein signifikanter Unterschied zwischen den Gruppen in der Einschätzung, wie gut sich die Mutter derzeit von ihrem Mann unterstützt fühlt:

$z = -2.87$, $p < .01$, $r^* = -.30$. Mütter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden ($M_{\text{vielAH}} = 4.56$, $SD = 0.69$), fühlen sich von ihrem Mann zur Zeit der Erhebung signifikant mehr unterstützt, als Mütter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden ($M_{\text{wenigAH}} = 3.96$, $SD = 1.00$).

H2.3. *Es gibt einen Unterschied in der Zufriedenheit mit der väterlichen Unterstützung zwischen Müttern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden im Vergleich zu Müttern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.*

Um die Zufriedenheit über die väterliche Unterstützung zwischen den beiden Gruppen zu vergleichen, wurde zunächst die Differenz zwischen den beiden Unterstützungsskalen („Wie wichtig ist Ihnen die Unterstützung Ihres Mannes bei der Erziehung ihres Kindes?“ und „Wie gut fühlen Sie sich derzeit von Ihrem Mann unterstützt?“; vgl. Kapitel 4.2.5) gebildet. Es wird angenommen, dass die Mutter umso zufriedener ist, je kleiner die Diskrepanz zwischen der mütterlichen Einschätzung über die Wichtigkeit der väterlichen Unterstützung und der tatsächlich wahrgenommenen Unterstützung ausfällt. Zur Berechnung wurden die gebildeten Differenzen umkodiert, so dass große Werte auf Zufriedenheit hinweisen. Die Hypothesenprüfung mittels U-Test nach Mann & Whitney weist mit der Berechnung der entsprechenden Prüfgröße mit $z = -2.38$, $p < .05$, $r^* = -.25$ auf einen signifikanten Unterschied in der Zufriedenheit mit der väterlichen Unterstützung hin. Die standardisierte Effektgröße weist auf einen mittleren Unterschied hin. Demnach kann man annehmen, dass Mütter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden ($M_{\text{vielAH}} = 3.64$, $SD = 0.61$) mit der Unterstützung durch den Mann zufriedener sind, als Mütter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden ($M_{\text{wenigAH}} = 3.23$, $SD = 0.87$).

Erziehungspartnerschaft in der Außer-Haus-Betreuung:

Die weiteren Analysen beschäftigen sich mit der Erziehungspartnerschaft im erweiterten Erziehungskontext. Es wird untersucht, wovon die gegenseitige Einschätzung der Erziehungspartnerschaft von Mutter und Tagesmutter abhängig ist,

mit besonderem Augenmerk auf die mütterlichen Trennungsängste sowie die kindlichen gewachsenen Bindungsstrukturen zur Tagesmutter.

H2.4. *Je stärker die berichteten Trennungsängste der Mutter sind, desto weniger positiv wird die Erziehungspartnerschaft zur Tagesmutter auf allen Ebenen eingeschätzt.*

Die Hypothese H2.4. geht davon aus, dass es einen negativen Zusammenhang zwischen den berichteten Trennungsängsten der Mutter und ihrer Einschätzung der Erziehungspartnerschaft zur Tagesmutter gibt. Diese Annahme konnte nicht bestätigt werden. Die Korrelationen zwischen der MSAS Skala „mütterliche Trennungsängste“ und alle Skalen des PCRS sind nicht signifikant: „Zusammenarbeit“ ($r = -.12, p > .05$), „Erwachsenenbeziehung“ ($r = -.09, p > .05$), und „Kommunikation“ ($r = .22, p > .05$).

H2.5. *Es gibt einen positiven Zusammenhang zwischen der Tagesmutter-Kind-Bindung, und der tagesmütterlichen Beurteilung der Erziehungspartnerschaft zur Mutter.*

Die Annahme, dass es einen positiven Zusammenhang zwischen der Tagesmutter-Kind-Bindung und der tagesmütterlichen Beurteilung der Erziehungspartnerschaft zur Mutter gibt, konnte bestätigt werden. Die Korrelation der AQS-Komponente „Bedarf nach Sicherheit“ ergab mit allen Skalen des PCRS einen signifikanten Zusammenhang: „Zusammenarbeit“ ($r = .45, p < .001$), „Erwachsenenbeziehung“ ($r = .34, p < .05$), und „Kommunikation“ ($r = .39, p < .01$).

5.3 Auswirkungen der Erziehungspartnerschaft auf die kindliche Entwicklung

Der dritte und letzte Hypothesenkomplex beschäftigt sich mit der Frage, welche Auswirkungen die Erziehungspartnerschaft von Mutter und Tagesmutter auf die kindliche Entwicklung hat.

Mittels Voranalyse wurde untersucht, ob sich Mutter und Tagesmutter bezüglich ihrer gegenseitigen Wahrnehmung der Erziehungspartnerschaft unterscheiden. Ein t -

Test bei gepaarten Stichproben ergab in der Skala „Zusammenarbeit“ sowie „Kommunikation“ einen signifikanten Unterschied zwischen Mutter und Tagesmutter, in der Skala „Erwachsenenbeziehung“ allerdings nicht.

Tabelle 9: Testkennwerte, Prüfgrößen und Parameter für Zusammenarbeit, Kommunikation, Erwachsenenbeziehung; *t*-Test für gepaarte Stichproben

	PCRS-Mutter		PCRS-TM		<i>t</i> (50)	Sig.	<i>r</i>	<i>r</i> *
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>				
Zusammenarbeit	4.29	.35	4.10	.40	2.55	<i>p</i> < .05	.02	.34
Kommunikation	4.49	.51	4.22	.59	2.25	<i>p</i> < .05	-.18	.30
Erwachsenenbeziehung	3.42	.69	3.28	.76	0.89	<i>p</i> > .05	-.13	.12

t-Test für gepaarte Stichproben, *r*= Koeffizient der Produkt-Moment-Korrelation, *r**= Effektstärke

Die Ergebnisse in Tabelle 9 zeigen, dass die gegenseitigen Einschätzungen der Mutter und der Tagesmutter unabhängig voneinander sein dürften und sich signifikant in Bezug auf die Zusammenarbeit und Kommunikation unterscheiden. Es lassen sich bei der mütterlichen Einschätzung der Erziehungspartnerschaft in jeder Skala höhere Mittelwerte feststellen als bei der Tagesmutter.

H3.1. *Es gibt Unterschiede in den verschiedenen Bayley-Unterskalen in Abhängigkeit von der mütterlichen Einschätzung der Erziehungspartnerschaft zur Tagesmutter und der tagesmütterlichen Einschätzung der Erziehungspartnerschaft zur Mutter*

Es wird untersucht, ob eine positive partnerschaftliche Wahrnehmung von Mutter und Tagesmutter zu besseren Werten des Kindes in den unterschiedlichen Bayley-Unterskalen als eine negative partnerschaftliche Wahrnehmung führt.

Um den Einfluss der Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter zu prüfen, wurde für jede Skala des PCRS eine univariate zweifaktorielle Varianzanalyse berechnet. Für den Fall, dass die Voraussetzung der Varianzhomogenität nicht angenommen werden konnte, ist festzuhalten, dass sich die Varianzanalyse bei den vorliegenden gleichen Zellbesetzungen robust gegenüber dieser Einschränkung verhält (vgl. Backhaus et al., 2003, S.151).

Es wurde analysiert, welchen Einfluss die Zusammenarbeit, die Kommunikation sowie die Erwachsenenbeziehung zwischen Mutter und Tagesmutter auf die unterschiedlichen Entwicklungsbereiche des Kindes haben. Im Folgenden werden nur die signifikanten Ergebnisse berichtet; eine vollständige Darstellung der Resultate befindet sich im Anhang A.

1. **Zusammenarbeit:** Die Berechnung zeigt mit $F(1, 47)= 15.76, p < .001$ einen signifikanten Haupteffekt für die mütterliche Einschätzung der Zusammenarbeit mit der Tagesmutter auf den Bayley- Wert „Selbstbedienung“ des Kindes. Kinder mit einer hohen mütterlichen Einschätzung der Zusammenarbeit mit der Tagesmutter weisen die höheren Werte in der Bayley-Skala „Selbstbedienung“ auf ($M= 8.70, SD= 2.00$) gegenüber Kindern mit niedriger mütterlicher Einschätzung der Zusammenarbeit ($M= 6.50, SD= 1.88$).

Es konnten auch zwei signifikante Wechselwirkungseffekte mit $F(1,47)=5.24, p < .05$ auf die Bayley-Werte „Freizeit“ (siehe Abbildung 9) und mit $F(1, 47)= 4.06, p < .05$ auf „Selbstanleitung“ (siehe Abbildung 10) gefunden werden

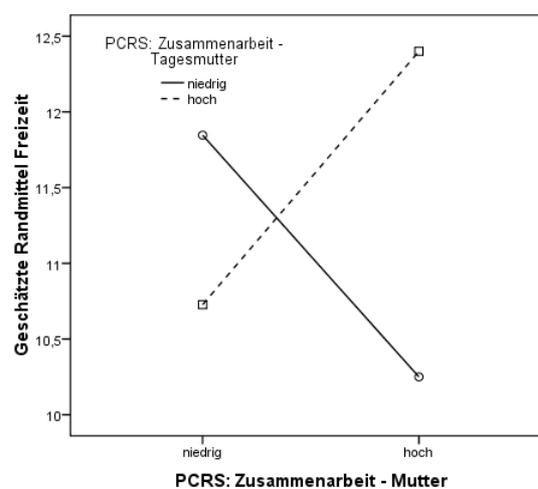


Abbildung 9 Interaktionsdiagramm „Freizeit“ in Abhängigkeit von der Beurteilung der Mutter und der Tagesmutter

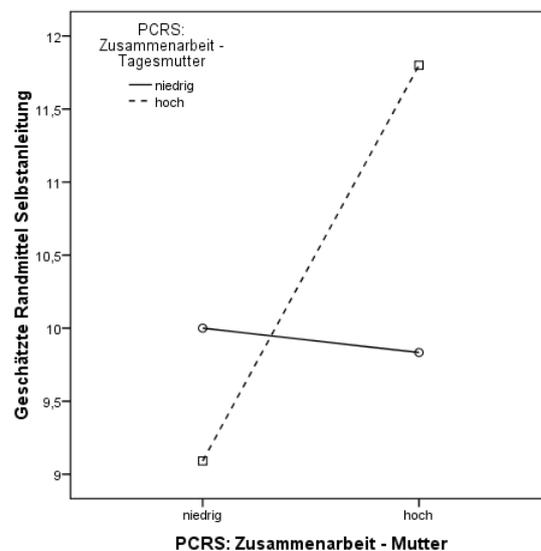


Abbildung 10: Interaktionsdiagramm „Selbstanleitung“ in Abhängigkeit von der Beurteilung der Mutter und der Tagesmutter

Die Berechnungen zeigen, dass sowohl die Einschätzung der Zusammenarbeit von Seiten der Mutter als auch die Einschätzung von Seiten der Tagesmutter einen wechselseitigen Einfluss auf die mütterliche Beurteilung ihres Kindes bezüglich „Freizeit“ und „Selbstanleitung“ im adaptiven Verhaltensfragebogen haben. Ist die gegenseitige Einschätzung der Zusammenarbeit von beiden Seiten hoch, hat das Kind auch höhere Bayley-Werte in der Skala „Freizeit“ und „Selbstanleitung“.

- Kommunikation:** Die zweifaktorielle Varianzanalyse zeigt für die mütterliche Einschätzung der Kommunikation mit der Tagesmutter drei Haupteffekte auf die kindlichen Bayley-Werte „*Vorschulische Fertigkeiten*“ [$F(1, 47) = 5.09, p < .05$], „*Soziales*“ [$F(1, 47) = 6.86, p < .05$] sowie „*Motorik*“ [$F(1, 47) = 4.7, p < .05$]. Auch hier weisen wieder, wie in Tabelle 10 erkennbar, Kinder von Müttern, welche die Kommunikation mit der Tagesmutter als hoch einschätzen, höhere Werte in den Bayley-Skalen auf, als Kinder mit niedriger mütterlicher Einschätzung der Kommunikation.

Tabelle 10: Testkennwerte folgender Bayley-Skalen in Abhängigkeit von der mütterlichen Einschätzung der Kommunikation mit der Tagesmutter

Bayley-Skala	Hoch		Niedrig	
	<i>M</i>	<i>SD</i>	<i>M</i>	<i>SD</i>
<i>Vorschulische Fertigkeiten</i>	10.22	2.39	8.71	2.12
<i>Soziales</i>	10.59	2,14	8.96	2.37
<i>Motorik</i>	12.07	1.62	10.79	2.47

3. **Erwachsenenbeziehung:** Die Berechnung der entsprechenden Prüfgröße ergibt mit $F(1, 47) = 4.47, p < .05$ ein signifikantes Ergebnis und weist für den Bayley-Wert „Selbstbedienung“ des Kindes auf einen Wechselwirkungseffekt aus der gegenseitigen Einschätzung der Erwachsenenbeziehung zwischen Mutter und Tagesmutter hin.

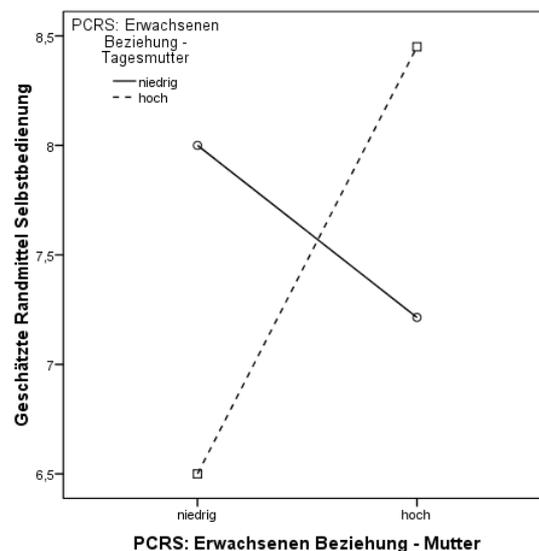


Abbildung 11: Interaktionsdiagramm „Selbstbedienung“ in Abhängigkeit von der Beurteilung der Mutter und der Tagesmutter

Die Berechnungen zeigen, dass auf die mütterliche Beurteilung ihres Kindes bezüglich „Selbstbedienung“ im adaptiven Verhaltensfragebogen sowohl die Einschätzung der Mutter als auch die der Tagesmutter der Erwachsenenbeziehung zwischen Mutter und Tagesmutter einen wechselseitigen Einfluss haben. Der kindliche Bayley-Wert fällt am höchsten aus, wenn sowohl die Mutter als auch die Tagesmutter die Beziehung zueinander als hoch bewerten.

6 Diskussion

Im folgenden Kapitel sollen die Ergebnisse der Untersuchung zusammenfassend dargestellt und diskutiert werden.

6.1 Erziehungspartnerschaft innerhalb der Familie

Es stellte sich die Frage, wie die Erziehungsbeteiligung des Vaters innerhalb der Familie aussieht bzw. in welchem Ausmaß sich der Vater aktiv an der Kinderbetreuung beteiligt und wovon dies abhängig ist. Für die Analysen wurde die Zeit, welche der Vater aktiv mit dem Kind verbringt, herangezogen. Einerseits, da es sich bei den für die Aktivitätszeit zusammengefassten Komponenten um Betreuungstätigkeiten, als auch Pfllegetätigkeiten für das Kind handelt und somit bei Übernahme dieser Tätigkeiten durch den Vater als Erziehungspartner dies eine Entlastung der Mutter darstellt. Andererseits, da jene Zeit, die der Vater „nur“ anwesend bzw. beim Kind ist und somit auch keine weitere Information über jeglichen Kontakt mit dem Kind beinhaltet, in die Aktivitätszeit nicht hineinfließt.

6.1.1 Vorhersage der Vaterbeteiligung

In der Literatur wird immer wieder – zum Teil mit kontroversen Ergebnissen - diskutiert, dass die Berufstätigkeit der Eltern und somit das Ausmaß der Arbeitsstunden von Mutter und Vater einen Einfluss auf die Beteiligung des Vaters in der Kinderbetreuung haben. Des Weiteren wird angenommen, dass mit zunehmender Berufstätigkeit der Mutter, die Familie auf eine Betreuung des Kindes durch Dritte angewiesen ist (vgl. Fthenakis, Kalicki, & Peitz, 2002, sowie Mayer, 2000a). Dies war auch in der vorliegenden Stichprobe feststellbar. Je mehr Stunden die Mutter arbeiten geht, umso mehr Stunden erfährt das Kind eine Betreuung durch jemand anderen als der Mutter oder dem im Haushalt lebendem Vater. Darüber hinaus findet man in der Literatur auch Hinweise darauf, dass die Mutter und ihre Einstellung zur Unterstützung durch den Vater einen wesentlichen Einfluss darauf hat, wie sehr sich der Vater in der Kinderbetreuung einbringt.

Die erste Analyse widmete sich diesen Erkenntnissen und beschäftigte sich mit der Vorhersage der aktiven Vaterbeteiligung der Gesamtstichprobe. Dabei interessierte, welchen Einfluss das Ausmaß der außer Haus Betreuung des Kindes, die mütterliche Beurteilung der Wichtigkeit der Unterstützung durch den Vater, sowie die

Arbeitswochenstunden des Vaters und der Mutter haben. Die Ergebnisse konnten zeigen, dass jede Variable in gewisser Weise mit der aktiven Vater-Beteiligung an einem Wochentag zusammenhängt. Es hat sich herausgestellt, dass die Arbeitswochenstunden der Mutter sowie die Arbeitswochenstunden des Vaters in entgegengesetzter Richtung mit der Vater-Beteiligung zusammenhängen. Das heißt je mehr Stunden der Vater, als auch die Mutter unter der Woche arbeiten gehen, umso weniger Zeit verbringt der Vater aktiv mit seinem Kind an einem Wochentag. Wie bereits auch in zahlreichen Studien festgestellt wurde, hat das Ausmaß der väterlichen Arbeit einen negativen Einfluss auf seine Beteiligung in der Kinderbetreuung. Je mehr Stunden der Vater arbeiten muss, umso weniger ist er zu Hause und kann die Zeit mit seinem/n Kind/ern verbringen. Überraschend hingegen ist das Ergebnis, dass der Vater weniger aktive Zeit mit seinem Kind verbringt, je mehr die Mutter arbeiten geht. Man könnte daraus schließen, dass, wenn beide Eltern berufstätig sind und arbeiten gehen, das Kind viel außerfamiliäre Betreuung erfährt und somit der Vater unter der Woche auch weniger aktive Zeit mit dem Kind verbringen kann. Dem entgegen hat sich allerdings herausgestellt, dass je mehr Stunden das Kind in außerhäuslicher Betreuung ist und je mehr die Mutter die Unterstützung durch den Vater wünscht, umso mehr beteiligt dieser sich auch unter der Woche bei der Kinderbetreuung.

Anders verhält sich dies interessanterweise am Wochenende. Das Ausmaß der außer Haus Betreuung des Kindes, die mütterliche Beurteilung der Wichtigkeit der Unterstützung durch den Vater, sowie die Arbeitswochenstunden des Vaters und der Mutter dürften für die aktive Vaterbeteiligung an einem Wochenendtag keine wesentlichen Rollen spielen. Hier dürften somit andere, nicht bekannte, Faktoren ausschlaggebend dafür sein, wie viel Zeit der Vater aktiv mit seinem Kind verbringt.

6.1.2 Die aktive Vaterbeteiligung

Es kann somit angenommen werden, dass die aktive Vaterbeteiligung an einem Wochentag von dem Ausmaß der außer Haus Betreuung des Kindes, der Beurteilung der Mutter über die Wichtigkeit der Vater-Beteiligung sowie den Arbeitswochenstunden der Mutter und des Vaters abhängen. Darüber hinaus stellte sich allerdings noch die Frage, welche Rolle speziell das Ausmaß der außer Haus Betreuung des Kindes in der aktiven Beteiligung des Vaters in der Kinderbetreuung

spielt und welche Unterschiede es macht, ob das Kind viel oder wenig bzw. gar nicht außer Haus betreut wird. Dafür wurden Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden mit Vätern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, hinsichtlich der aktiven Zeit, die mit dem Kind verbracht wurde, verglichen.

Durch den starken Zusammenhang zwischen den Arbeitswochenstunden der Mutter und der gesamten außerhäuslichen Betreuungszeit des Kindes, kann angenommen werden, dass in Familien, in denen das Kind viel außer Haus betreut wird, die Mutter ebenfalls viele Stunden pro Woche arbeiten geht.

Die aktive Vaterbeteiligung an einem Wochentag:

Es bestand die Annahme, dass Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, mehr aktive Zeit mit ihren Kindern verbringen, als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Diese Annahme konnte bestätigt werden. Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, verbringen mit durchschnittlich 2 Stunden und 39 Minuten signifikant mehr Zeit mit ihren Kindern an einem Wochentag, als Väter deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Die zu letztgenannten Väter verbringen im Durchschnitt eine Stunde und 56 Minuten mit ihren Kindern an einem Wochentag. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass in Familien, in denen das Kind viel außer Haus betreut wird, die Mutter ebenfalls berufstätig ist und viele Stunden in der Arbeit verbringt. Somit muss der Vater mehr Aufgaben, welche das Kind betreffen, übernehmen, um die fehlende Zeit der Mutter zu kompensieren. Väter in Zweiverdiener-Familien berichten also über mehr Beteiligung an einem Wochen- bzw. Arbeitstag, als Väter, deren Partnerin nicht arbeiten geht. Dieses Ergebnis ist konsistent mit McBride und Mills (1993), die ebenfalls vorschlagen, dass Väter versuchen, ihre Beteiligung anzupassen um die mütterlichen Arbeitswochenstunden zu kompensieren.

Bei genauerer Betrachtung der einzelnen Aktivitäten hat sich gezeigt, dass Väter von Kindern, die viel außerhäusliche Betreuung erfahren, signifikant mehr Zeit damit verbringen ihre Kinder zu füttern bzw. ihnen beim Essen zur Seite stehen (49 Minuten), ihre Kinder anzuziehen und für den Tag fertig zu machen (10 Minuten), zur Tagesmutter oder den Großeltern zu bringen und/oder abzuholen (9 Minuten),

auszuziehen und bettfertig zu machen (11 Minuten) sowie Schlafen zu legen (7 Minuten) als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Wie man erkennen kann, handelt es sich hierbei größtenteils um Aktivitäten die damit zusammenhängen, dass das Kind außer Haus bzw. von einer Tagesmutter betreut wird.

Darüber hinaus haben die Analysen gezeigt, dass der Vater, dessen Kind viel außer Haus betreut wird, auch mehr Aktivitäten an einem Wochentag *alleine*, also ohne Hilfe oder Anwesenheit der Partnerin übernimmt. Dabei handelt es sich im Speziellen um das Anziehen und für den Tag fertig machen der Kinder sowie das Abholen bzw. Bringen zur Tagesmutter oder den Großeltern, was jeweils durchschnittlich 7 Minuten pro Tag in Anspruch nimmt.

Die bereits weiter oben genannten Aktivitäten, wie Füttern, Anziehen und für den Tag fertig Machen sowie zur Tagesmutter Bringen, könnte vermehrt der Vater in Doppelverdiener Haushalten (alleine) übernehmen (müssen), weil es gut möglich ist, dass sich die berufstätige Mutter am Morgen bereits für die Arbeit fertig machen oder schon früher das Haus verlassen muss. Gleichmaßen kann es sein, dass die Mutter vielleicht erst später von der Arbeit nach Hause kommt und so der Vater das Kind von der Tagesmutter abholen, ihm zu Hause etwas zu Essen geben und es am Abend Schlafen legen muss. Außerdem könnte der Vater auch das Schlafen legen übernehmen, damit sich die Mutter von einem vielleicht anstrengendem Arbeitstag erholen kann.

Des Weiteren zeigte sich - entgegen der ursprünglichen Vermutung - dass Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, an einem Wochentag signifikant mehr Zeit mit ihren Kindern *partnerschaftlich*, also in Zusammenarbeit mit ihrer Partnerin, verbringen als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Während in Familien, in denen das Kind viel außerhäusliche Betreuung erfährt, an einem Wochentag durchschnittlich 1 Stunde 17 Minuten zu Dritt verbracht wird, geschieht dies in Familien, in denen das Kind wenig oder gar nicht außer Haus betreut wird, an einem Wochentag im Durchschnitt 53 Minuten. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass sich Väter, deren Kinder viel außer

Haus betreut werden an einem Wochentag nicht nur generell mehr aktiv bei der Kinderbetreuung einbringen, sondern darüber hinaus auch, wenn notwendig, der Mutter bei Aktivitäten mit dem Kind zur Seite stehen oder Aktivitäten gemeinsam gemacht werden. Bei genauerer Analyse der einzelnen Aktivitäten hat sich gezeigt, dass Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut wird signifikant mehr Zeit damit verbringen, nämlich im Durchschnitt 5 Minuten pro Wochentag, gemeinsam mit der Partnerin das Kind auszuziehen und bettfertig zu machen, als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.

Die aktive Vaterbeteiligung an einem Wochenendtag:

Auch an einem Wochenendtag zeigt sich die Tendenz, dass Väter, deren Kinder viel außerhäusliche Betreuung erfahren, im Durchschnitt 40 Minuten mehr aktive Zeit *partnerschaftlich* - also im Beisein der Partnerin - mit dem Kind verbringen, als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Grund dafür könnte sein, dass durch die Berufstätigkeit beider Eltern das Wochenende dafür genützt wird, so viel Zeit wie möglich gemeinsam mit dem Kind bzw. den Kindern zu verbringen. Oft wird das Wochenende dann damit verbracht, gemeinsam Aktivitäten, wie zum Beispiel Ausflüge oder Spaziergänge, zu unternehmen. Bei Betrachtung der einzelnen Aktivitäten konnte festgestellt werden, dass Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, deutlich mehr Zeit damit verbringen, ihre Kinder in Zusammenarbeit mit der Partnerin anzuziehen und für den Tag fertig zu machen als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.

Betrachtet man die Zeit, welche der Vater an einem Wochenendtag *alleine* mit seinem Kind verbringt, also ohne Anwesenheit der Mutter, so hat sich herausgestellt, dass Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, an einem Wochenendtag eindeutig mehr Zeit mit ihren Kindern alleine spielerisch verbringen als Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden. Während der Vater mit dem Kind, welches wenig oder keine außerfamiliäre Betreuung erfährt an einem Wochenendtag im Durchschnitt 42 Minuten alleine spielt, tut dies der Vater, dessen Kind viel außer Haus betreut wird durchschnittlich 18 Minuten lang.

Auch wenn es bezüglich der allgemeinen Aktivitätszeit, welche die Väter alleine mit ihren Kindern verbringen, keinen großen Unterschied zwischen den beiden Vätergruppen gibt, lässt sich allerdings generell die Tendenz erkennen, dass Väter, deren Kinder wenig oder keine Betreuung durch Dritte erfahren, mehr aktive Zeit alleine mit ihren Kindern an einem Wochenendtag verbringen, als Väter, deren Kinder viel außerhäusliche Betreuung erfahren. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass in Familien, in denen die Kinder wenig bzw. gar nicht außer Haus betreut werden, die Mütter größtenteils zu Hause bei dem/n Kind/ern sind und der Vater als Alleinverdiener unter der Woche arbeiten ist. Demnach könnte er bestrebt sein, die Zeit, die er während der Woche für seinen Beruf aufwenden muss und somit nicht mit dem Kind verbringen kann, dafür dann am Wochenende nachzuholen, während sich die Mutter, die sich unter der Woche hauptsächlich um das Kind kümmert, dann eine Auszeit von der Kinderbetreuung gönnen kann.

Während sich an einem Wochenendtag die beiden Gruppen von Vätern in ihrer allgemeinen Aktivitätszeit mit dem Kind nicht stark voneinander unterscheiden, zeigt sich dennoch bei Betrachtung der einzelnen Aktivitäten, dass Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, dennoch deutlich mehr Zeit dafür aufbringen, ihren Kindern die Windeln zu wechseln als Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden.

Generell lässt sich zusammenfassen, dass das Ausmaß der außer Haus Betreuung des Kindes einen Einfluss auf das Ausmaß der Vaterbeteiligung bei der Kinderbetreuung hat. Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, verbringen deutlich mehr aktive Zeit an einem Wochentag mit ihrem Kind, als Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. An einem Wochenendtag schwindet dieser Unterschied jedoch, sodass er nicht mehr so groß ist. Daraus lässt sich folgern, dass Väter in Zweiverdiener-Familien versuchen, die Zeit, in der die Mutter arbeiten ist, zu kompensieren, während sich in Einverdiener-Familien, an einem Wochentag hauptsächlich die Mutter um das Kind kümmert. Dies ist allerdings an einem Wochenendtag seltener der Fall und der Vater, dessen Kind wenig oder gar nicht außer Haus betreut wird, versucht am Wochenende, die unter der Woche verlorene Zeit vermehrt mit dem Kind zu verbringen.

Interessant in Bezug auf die Vaterbeteiligung erschien auch, wie viel Zeit der Vater für Haushaltsaktivitäten in der Familie aufbringt. Während Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden tendenziell mehr aktive Zeit sowohl an einem Wochentag als auch an einem Wochenende mit ihrem Kind verbringen, hat sich gezeigt, dass den Haushalt betreffend, tendenziell die Väter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden, mehr Aufgaben im Haushalt, sowohl an einem Wochentag als auch an einem Wochenende, übernehmen als Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden.

Zusätzlich lässt sich aus den Ergebnissen schließen, dass sich die Väter generell mehr bei Aktivitäten einbringen, die das Kind betreffen, als bei Haushaltsaktivitäten. Zu dem gleichen Resultat kamen bereits Walther und Lukoschat (2008).

6.2 Gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung

Neben der Beteiligung des Vaters als Erziehungspartner war von Interesse, wie die gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung aller Erwachsenen in der Betreuung des Kindes – also Vater, Mutter und Tagesmutter - zu beschreiben ist und wovon dies abhängig ist.

6.2.1 Gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung innerfamiliär

Zuerst wurde die innerfamiliäre Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Vater analysiert. Hier konnte gezeigt werden, dass die gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung vom Ausmaß der kindlichen außer Haus Betreuung abhängig ist. Mütter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, beurteilen die Unterstützung durch den Vater bei der Kinderbetreuung eindeutig als wichtiger als Mütter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Durch den starken Zusammenhang zwischen Arbeitswochenstunden der Mutter und dem Ausmaß der außerhäuslichen Betreuung des Kindes, kann auch hier davon ausgegangen werden, dass, wie in der Literatur schon mehrmals bestätigt (z.B. Pina & Bengtson, 1993), berufstätige Mütter die Unterstützung bei der Kinderbetreuung durch den Mann mehr wünschen, als nicht berufstätige Mütter. Dies kann darauf zurückzuführen sein, dass berufstätige Mütter durch die Doppelbelastung von Beruf und Familie die Unterstützung durch den Vater mehr benötigen und somit auch als wichtiger einschätzen.

Weiters konnte gezeigt werden, dass sich Mütter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, auch deutlich mehr von ihrem Mann unterstützt fühlen als Mütter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden. Dies fügt sich gut zu dem Ergebnis, dass Väter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, auch deutlich mehr aktive Zeit mit ihrem Kind verbringen, als Väter mit Kindern, die wenig oder gar keine außerhäusliche Betreuung erfahren. In Familien, in denen das Kind also viel außer Haus betreut wird, beteiligt sich auch der Vater mehr an der Betreuung der Kinder und die Mutter dürfte sich dadurch besser unterstützt fühlen, als in Familien, in denen das Kind wenig oder gar nicht außer Haus betreut wird.

Darüber hinaus konnte festgestellt werden, dass Mütter, deren Kinder viel außer Haus betreut werden, nicht nur die Unterstützung durch den Mann als wichtiger beurteilen und sich zur Zeit der Erhebung auch stärker von ihrem Mann unterstützt fühlen, sondern auch insgesamt zufriedener mit der Unterstützung bei der Kinderbetreuung durch ihren Partner sind, als Mütter, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden.

6.2.2 Gegenseitige partnerschaftliche Wahrnehmung im außerfamiliären Kontext

Darüber hinaus war genauso die Erziehungspartnerschaft im erweiterten Betreuungskontext – also zwischen Mutter und Tagesmutter - von Interesse sowie von welchen Faktoren diese abhängig ist.

Generell lässt sich beobachten, dass Mütter das Kind öfters zur Tagesmutter bringen und auch wieder abholen, als Väter. Im speziellen zeigt sich, dass Mütter ihr Kind häufiger abholen als bringen. Was den Vater betrifft, so lässt sich wiederum erkennen, dass dieser das Kind öfter zur Tagesmutter bringt als abholt (vgl. Kapitel 4.3). Wie man auch immer wieder in der Literatur liest (vgl. Fagan, 1997), so findet der Großteil des Informationsaustausches zwischen Erzieherin und Eltern am Nachmittag statt und nicht in der Früh, wenn man das Kind hinbringt und in die Arbeit weiter muss. Dadurch kann man darauf schließen, dass Väter nur wenig Kontakt zur Tagesmutter haben, bzw. wenig Informationsaustausch zwischen den beiden bestehen dürfte. Aus diesem Grund wurde auch darauf verzichtet, die Erziehungspartnerschaft von Tagesmutter und Vater zu erheben.

Dies könnte allerdings in Zukunft gemacht werden, so dass auch der Vater den Fragebogen über die Erziehungspartnerschaft mit der Tagesmutter ausfüllt sowie die Tagesmutter die Erziehungspartnerschaft mit dem Vater einschätzt. Dadurch bekäme man auch Auskunft über die Erziehungspartnerschaft zwischen Vater und Tagesmutter.

Zunächst wurde untersucht, ob es einen Zusammenhang zwischen den mütterlichen Trennungsängsten und ihrer Einschätzung der Erziehungspartnerschaft mit der Tagesmutter gibt. Dieser Zusammenhang konnte nicht bestätigt werden. Zu diesem Befund sind bereits Elicker, et al., (1997) in ihrer Studie gelangt. Die Annahme, dass mütterliche Trennungsängste einen negativen Einfluss auf ihre Einschätzung der Erziehungspartnerschaft mit der Tagesmutter haben, konnte also nicht bestätigt werden. Demnach haben also jegliche Ängste und Sorgen der Mutter in Bezug auf eine Trennung von ihrem Kind keinen Einfluss auf die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter. Ebenso kann man aus den Ergebnissen schließen, dass die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter keinen Einfluss auf die mütterlichen Trennungsängste hat.

Auf Seiten der Tagesmutter war von Interesse, ob die Bindung des Kindes zur Tagesmutter einen Einfluss auf die Einschätzung der Tagesmutter über die Erziehungspartnerschaft zur Mutter hat. Diese Annahme konnte, wie auch schon zuvor in Gappa (2007, zit. aus Ahnert und Gappa, 2008), bestätigt werden.

6.3 Auswirkungen der Erziehungspartnerschaft auf die kindliche Entwicklung

Die letzte Hypothese beschäftigte sich mit der Frage, welche Auswirkung die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Tagesmutter auf bestimmte kindliche Entwicklungsverläufe hat.

Zuerst wurde untersucht, ob sich Mutter und Tagesmutter in ihrer gegenseitigen Wahrnehmung der Erziehungspartnerschaft unterscheiden. Die Analyse hat gezeigt, dass die gegenseitigen Einschätzungen der Erziehungspartnerschaft von der Mutter und der Tagesmutter unabhängig voneinander sein dürften und dass sie sich vor

allein bei der Einschätzung der Zusammenarbeit und der Kommunikation deutlich unterscheiden. Wie bereits in der Literatur, zum Beispiel von Elicker, et al., (1997) sowie Shpancer (1998), vorherrschend, konnte die vorliegende Arbeit ebenso bestätigen, dass die Erziehungspartnerschaft von der Mutter generell besser eingeschätzt wird als von der Tagesmutter.

Was die Auswirkungen der Erziehungspartnerschaft auf die kindliche Entwicklung betrifft, so kann man vermuten, dass vor allem die Einschätzung der Erziehungspartnerschaft durch die Mutter einen wesentlichen Einfluss auf bestimmte kindliche Entwicklungsbereiche haben dürfte. Es konnte gezeigt werden, dass vor allem eine hohe mütterliche Einschätzung der Kommunikation mit der Tagesmutter einen deutlichen Effekt auf die kindlichen vorschulischen Fertigkeiten, auf dessen soziale und motorische Entwicklung hat. Das heißt die Mutter dürfte mehr darüber mit der Tagesmutter kommunizieren bzw. Informationen darüber austauschen und einholen, was in der jeweils anderen Umgebungswelt des Kindes passiert. Dadurch weiß die Mutter dann auch mehr über das Kind Bescheid und kann es besser einschätzen. Gerade was die soziale Entwicklung betrifft, so sind ja doch meist mehrere Kinder bei der Tagesmutter in gleichzeitiger Betreuung als zu Hause. Somit kann die Tagesmutter auch besser die kindliche Gestaltung von Interaktionen und seine Umgangsformen mit anderen beobachten und sich in einem Gespräch mit der Mutter darüber austauschen.

Des Weiteren hat sich herausgestellt, dass eine hohe mütterliche Zustimmung über die Wichtigkeit der Zusammenarbeit von Eltern und Tagesmutter wesentlich für das Kind ist und einen deutlichen Effekt auf die Selbstbedienung des Kindes haben dürfte. Je besser also die Mutter die Zusammenarbeit mit der Tagesmutter einschätzt, umso besser dürfte sie auch ihr Kind in den Fertigkeiten Nahrungsaufnahme, Körperpflege und Schlafen wahrnehmen. Neben der hohen mütterlichen Einschätzung der Zusammenarbeit dürfte hier auch noch die Einschätzung der Mutter als auch die der Tagesmutter bezogen auf die Erwachsenenbeziehung eine wesentliche Rolle spielen. Bemühen sich beide Seiten um eine gute Beziehung zueinander, so zeigt das Kind bessere Werte in der Bayley-Skala „Selbstbedienung“.

Zusätzlich konnte gezeigt werden, dass die Zusammenarbeit zwischen Mutter und Tagesmutter Auswirkungen auf kindliche Freizeitaktivitäten sowie die kindliche

Selbstanleitung hat. Schätzen also Mutter als auch Tagesmutter die Zusammenarbeit als gut und wichtig ein, so dürfte sich das Kind auch mehr an Freizeitaktivitäten beteiligen, sich ruhig mit sich beschäftigen können aber auch mit anderen spielen, Regeln und Anweisungen befolgen sowie Ziele verfolgen.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass vor allem die mütterliche Einschätzung der Erziehungspartnerschaft zur Tagesmutter einen wesentlichen Einfluss auf bestimmte Entwicklungsbereiche ihres Kindes hat. Darüber hinaus hat sich allerdings auch gezeigt, dass bei einigen Entwicklungsbereichen nicht nur die Einschätzung der Erziehungspartnerschaft der Mutter, sondern gleichzeitig auch die der Tagesmutter eine wichtige Rolle spielen dürfte.

6.4 Kritik und Ausblick

Zentrales Thema dieser Arbeit waren die Erziehungspartnerschaften in Familie und Tagespflege – also Mutter, Vater und Tagesmutter, die sich die Verantwortung um das Wohlergehen des Kindes teilen.

Positiv ist anzumerken, dass die Erhebungen zu Hause und bei der Tagesmutter – also jeweils in der natürlichen Umgebung des Kindes, der Eltern und der Tagesmutter geschah.

Kritisch ist allerdings anzumerken, dass das zur Verfügung stehende Datenmaterial lediglich Analysen über die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Vater sowie Mutter und Tagesmutter zuließ. Es gab leider keinerlei Information über die Erziehungspartnerschaft zwischen Vater und Tagesmutter. Um diese Lücke zu schließen, ist es sicherlich interessant zu untersuchen, wie der Vater die Erziehungspartnerschaft mit der Tagesmutter sowie die Tagesmutter die Erziehungspartnerschaft mit dem Vater einschätzt.

In Bezug auf die Erziehungspartnerschaft zwischen Mutter und Vater war von Interesse, in wie weit sich der Vater in der Kinderbetreuung einbringt, welche Aufgaben er übernimmt und welchen Einfluss die außerfamiliäre Betreuung hat. Diesbezüglich hatten wir mittels Time-Diary-Interview erhoben, welche Aktivitäten bzw. Betreuungstätigkeiten der Vater wie lang mit dem Kind an einem Wochentag und an einem Wochenendtag durchführt. Es wäre bestimmt spannend, auch die

Sichtweise der Mutter zu erheben. Also das Time-Diary-Interview auch der Mutter vorzugeben, um zu sehen, was die Mutter wie lange mit ihrem Kind an einem Wochentag und an einem Wochenendtag macht bzw. welche Aufgaben die Mutter übernimmt. Dann könnte man vergleichen, welche Aktivitäten der Vater wie oft und wie lange mit dem Kind macht und welche Aktivitäten die Mutter wie oft bzw. wie lange übernimmt.

Das Time-Diary-Interview war eine effiziente Methode, um viel Information darüber zu erhalten, welche Aktivitäten der Vater wie lange an einem typischen Wochen- als auch Wochenendtag mit seinem Kind durchführt, allerdings hatte diese Methode auch einige Einschränkungen. So wurde während des Interviews oft ungenau erhoben und zu wenig nachgefragt. Manchmal waren Angaben missverständlich und unvollständig. Dadurch fehlten relevante Informationen sowie genaue Zeitangaben, was das Auswerten erschwerte. Oft wurde auch vergessen nachzufragen, was in der Nacht geschah bzw. ob das Kind etwas brauchte und ob der Vater in der Nacht aufstehen musste um nach dem Kind zu sehen bzw. es zu versorgen. Hier hätten die Projektmitarbeiterinnen besser instruiert werden sollen und auf die relevanten Details aufmerksam gemacht werden müssen.

Darüber hinaus war es auch manchmal beim Auswerten schwierig, einige Aktivitäten konkret einer Kategorie zuzuordnen, da es gewisse Überschneidungsmöglichkeiten gab. Dieser Mangel des Kodiersystems könnte für die Zukunft, je nach Forschungsschwerpunkt, verbessert werden.

Des Weiteren sei kritisch angemerkt, dass das Time-Diary-Interview zwar Information darüber lieferte, was der Vater wie lange mit dem Kind macht, trotzdem waren diese Angaben meist zu ungenau, um Genaueres darüber zu erfahren. Das heißt, man wusste, womit und wie lang der Vater mit seinem Kind Zeit verbringt, doch konnte man darüber keine Schlüsse ziehen, wie wertvoll diese Zeit mit dem Kind genützt wurde. Auch Zech (2000) betont, dass jedoch nicht nur die Quantität der Zeit, die mit den Kindern verbracht wird, von Bedeutung ist, sondern viel mehr die Qualität (vgl. Zech, 2000, S. 294).

7 Literaturverzeichnis

- Ahnert, L. (2010). *Wieviel Mutter braucht ein Kind? Bindung-Bildung-Betreuung: öffentlich und privat*. Heidelberg: Springer.
- Ahnert, L., & Gappa, M. (2008). Entwicklungsbegleitung in gemeinsamer Erziehungsverantwortung. In J. Maywald, & B. Schön (Eds.), *Krippen: Wie frühe Betreuung gelingt* (S. 74-95). Weinheim und Basel: Beltz.
- Ahnert, L., Eckstein, T., Kappler, G., Supper, B., Harwardt, E., Gappa, M., et al. (in Vorbereitung). Multiple attachments towards maternal and non-maternal care providers throughout the preschool years: features and functions.
- Allen, S. M., & Hawkins, A. J. (1999). Maternal Gatekeeping: Mother`s Beliefs and Behaviors That Inhibit Greater Father Involvement in Family Work. *Journal of Marriage and Family*, 61(1), pp. 199-212.
- Amato, P. R. (1998). More Than Money? Men`s Contributions to Their Children`s Lives. In A. Booth, & A. C. Crouter (Eds.), *Men in Families: When Do They Get Involved? What Difference Does It Make?* (pp. 241-278). Mahwah, New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Amato, P. R. (2002). Children of Divorce in the 1990s: An Update of the Amato and Keith (1991) Meta-Analysis. *Journal of Family Psychology*, 15(3), pp. 355-370.
- Backhaus, K., Erichson, B., Plinke, W., & Weiber, R. (2003). *Multivariate Analysemethoden: Eine anwendungsorientierte Einführung* (10 ed.). Berlin: Springer.
- Bayley, N. (2006). *Bayley Scales of Infant and Toddler Development: Third Edition*. San Antonio: Harcourt Assessment.
- Belsky, J., Crnic, K., & Gable, S. (1995). The Determinants of Coparenting in Families with Toddler Boys: Spousal Differences and Daily Hassles. *Child Development*, 6(3), pp. 629-642.
- Booth, C. L., Kelly, J. F., Spieker, S. J., & Zuckerman, T. G. (2003). Toddlers` Attachment Security to Child-Care Providers: The Safe and Secure Scale. *Early Education and Development*, 14(1), pp. 83-100.

- Born, C., & Krüger, H. (2002). Vaterschaft und Väter im Kontext sozialen Wandels. In H. Walter (Ed.), *Männer als Väter* (S. 117-143). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Brown, S. L., & Bumpus, M. F. (1998). Men in Families: Looking Back, Looking Forward. In A. Booth, & A. C. Crouter (Eds.), *Men in Families: When Do They Get Involved? What Difference Does It Make?* (pp. 315-331). New Jersey: Lawrence Erlbaum Associates.
- Buckley, C. K., & Schoppe-Sullivan, S. J. (2010). Father involvement and coparenting behavior: Parents` nontraditional beliefs and family earner status as moderators. *Personal Relationships, 17*, pp. 413-431.
- Buffardi, L. C., & Erdwins, C. J. (1997). Child-Care Satisfaction: Linkages to Work Attitudes, Interrole Conflidt, and Maternal Separation Anxiety. *Journal of Occupational Health Psychology, 2*(1), pp. 84-96.
- Cabrera, N. J., Tamis-LeMonda, C. S., Bradley, R. H., Hofferth, S., & Lamb, M. E. (2000). Fatherhood in the Twenty-First Century. *Child Development, 71*(1), pp. 127-136.
- Cheng, S., Maeda, T., Tomiwa, K., Yamakawa, N., Koeda, T., Kawai, M., et al. (2009). Contribution of Parenting Factors to the Development Attainment of 9-Month-Old Infants: Results from the Japan Children`s Study. *J Epidemiol, 19*(6), pp. 319-327.
- Cowan, C. P., & Cowan, P. A. (1994). *Wenn Partner Eltern werden: Der große Umbruch im Leben des Paares*. (H. Kober, Trans.) München: Piper.
- DeLuccie, M. F. (1995). Mothers as Gatekeepers: A Model of Maternal Mediators of Father Involvement. *The Journal of Genetic Psychology, 156*(1), pp. 115-131.
- DeMeis, D. K., Hock, E., & McBride, S. L. (1986). The Balance of Employment and Motherhood: Longitudinal Study of Mothers`Feelings About Separation From Their First-Born Infants. *Developmental Psychology, 22*(5), pp. 627-632.
- Elicker, J., Noppe, I. C., Noppe, L. D., & Fortner-Wood, C. (1997). The Parent-Caregiver Relationship Scale: Rounding Out the Relationship in Infant Child Care. *Early Education and Development, 8*(1), pp. 83-100.

- Fagan, J. (1997). Patterns of Mother and Father Involvement in Day Care. *Child & Youth Forum*, 26(2), pp. 113-126.
- Feagans, L. V., & Manlove, E. E. (1994). Parents, Infants, and Day Care Teachers: Interrelations and Implications for Better Child Care. *Journal of Applied Developmental Psychology*, 15, pp. 585-602.
- Field, A. (2005). *Discovering Statistics Using SPSS* (2 ed.). London: Sage Publications Ltd.
- Fthenakis, W. E., Kalicki, B., & Peitz, G. (2002). *Paare werden Eltern: Die Ergebnisse der LBS-Familien-Studie*. Opladen: Leske + Budrich.
- Gable, S., Crnic, K., & Belsky, J. (1994). Coparenting within the Family System: Influences on Children`s Development. *Family Relations*, 43(4), pp. 380-386.
- Groß, S. (2000). Familie und Arbeitswelt. In H. Werneck, & S. Rohrer-Werneck (Eds.), *Psychologie der Familie* (S. 149-155). Wien: Universitätsverlag.
- Hock, E., & Lutz, W. J. (1998). Psychological Meaning of Separation Anxiety in Mothers and Fathers. *Journal of Family Psychology*, 12(1), pp. 41-55.
- Hock, E., McBride, S., & Gnezda, M. T. (1989). Maternal Separation Anxiety: Mother-Infant Separation from the Maternal Perspective. *Child Development*, 60(4), pp. 793-802.
- Hoffman, L. W. (2002). Berufstätigkeit von Müttern: Folgen für die Kinder. In W. E. Fthenakis, & M. R. Textor (Ed.), *Mutterschaft, Vaterschaft* (A. Ladwig, Trans., pp. 71-88). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Hohmann-Marriott, B. (2011). Coparenting and Father Involvement in Married and Unmarried Coresident Couples. *Journal of Marriage and Family*, 73, pp. 296-309.
- Howes, C., Rodning, C., Galluzzo, D. C., & Myers, L. (1990). Attachment and Child Care: Relationships With Mother and Caregiver. In G. Fein, & N. Fox (Eds.), *Infant day-care: The current debate* (pp. 169-183). Norwood: Ablex Pub Corp.
- Kalicki, B., Peitz, G., & Fthenakis, W. E. (2002). Subjektive Elternschaftskonzepte und faktische Rollenausübung: Theoretische Überlegungen und empirische

- Befunde. In W. E. Fthenakis, & M. R. Textor (Eds.), *Mutterschaft, Vaterschaft* (S. 170-183). Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Kindler, H., Grossmann, K., & Zimmermann, P. (2002). Kind-Vater-Bindungsbeziehungen und Väter als Bindungspersonen. In H. Walter (Ed.), *Männer als Väter: Sozialwissenschaftliche Theorie und Empirie* (S. 685-741). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Kudera, W. (2002). Neue Väter, neue Mütter - neue Arrangements der Lebensführung. In H. Walter (Ed.), *Männer als Väter* (S. 145-185). Gießen: Psychosozial-Verlag.
- Kurrien, R., & Vo, E. D. (2004). Who's in Charge?: Coparenting in South and Southeast Asian Families. *Journal of Adult Development*, 11(3), pp. 207-219.
- Lamb, M. E. (2010). How Do Fathers Influence Children's Development? Let Me Count the Ways. In M. E. Lamb (Ed.), *The Role of the Father in Child Development* (5. ed., pp. 1-26). New Jersey: John Wiley & Sons.
- Marty, A. H., Readdick, C. A., & Walters, C. M. (2005). Supporting Secure Parent-Child Attachments: The Role of the Non-Parental Caregiver. *Early Child Development and Care*, 175(3), pp. 271-283.
- Mayer, M. (2000a). Wandel der Familienformen. In H. Werneck, & S. Werner-Rohreck (Eds.), *Psychologie der Familie: Theorien, Konzepte, Anwendungen* (S. 25-33). Wien: Universitätsverlag.
- Mayer, M. (2000b). Wiedereinstieg von Frauen in das Berufsleben. In H. Werneck, & S. Werneck-Rohrer (Eds.), *Psychologie der Familie: Theorien, Konzepte, Anwendungen* (S. 270-276). Wien: Universitätsverlag.
- McBride, B. A., & Mills, G. (1993). A Comparison of Mother and Father Involvement With Their Preschool Age Children. *Early Childhood Research Quarterly*, 8, pp. 457-477.
- McBride, B. A., & Rane, T. R. (1998). Parenting Alliance as a Predictor of Father Involvement: An Exploratory Study. *Family Relations*, 47(3), pp. 229-236.
- McHale, J. P., Kuersten-Hogan, R., & Rao, N. (2004). Growing Points for Coparenting Theory and Research. *Journal of Adult Development*, 11(3), pp. 221-234.

- Owen, M. T., Ware, A. M., & Barfoot, B. (2000). Caregiver-Mother Partnership Behavior and the Quality of Caregiver-Child and Mother-Child Interactions. *Early Childhood Research Quarterly, Vol. 15*, pp. 413-428.
- Pederson, D. R., & Moran, G. (1995). A Categorical Description of Infant-Mother Relationships in the Home and Its Relation to Q-Sort Measures of Infant-Mother Interaction. *Monographs of the Society for Research in Child Development, 2/3(60)*, pp. 111-132.
- Pina, D. L., & Bengtson, V. L. (1993). The Division of Household Labor and Wives`Happiness: Ideology, Employment, and Perceptions of Support. *Journal of Marriage and Family, 55(4)*, pp. 901-912.
- Reitzner, I. (2000). Beruf-Familie-Freizeit/Zeitbudgeterhebungen. In H. Werneck, & S. Werneck-Rohrer (Eds.), *Psychologie der Familie* (S. 140-148). Wien: Universitätsverlag.
- Schoppe-Sullivan, S. J., Brown, G. L., Cannon, E. A., Mangelsdorf, S. C., & Sokolowski, M. S. (2008). Maternal Gatekeeping, Coparenting Qualities, and Fathering Behavior in Families With Infants. *Journal of Family Psychology, 22(3)*, pp. 389-398.
- Shpancer, N. (1998). Caregiver-Parent Relationships in Daycare: A Review and Re-Examination of the Data and Their Implications. *Early Education & Development, 9(3)*, pp. 239-259.
- Tamis-LeMonda, C. S., Shannon, J. D., Cabrera, N. J., & Lamb, M. E. (2004). Fathers and Mothers at Play With Their 2- and 3-Year-Olds: Contributions to Language and Cognitive Development. *Child Development, 75(6)*, pp. 1806-1820.
- VanEgeren, L. A., & Hawkins, S. P. (2004). Coming to Terms With Coparenting: Implications of Definition and Measurement. *Journal of Adult Development, 3*, pp. 165-178.
- Walther, K., & Lukoschat, H. (2008). *Kinder und Karrieren: Die neuen Paare*. Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.
- Waters, E. (1995). Appendix A: The Attachment Q-Set (Version 3.0). *Monographs of the Society for Research in Child Development, 60(2/3)*, pp. 234-246.

- Waters, E., & Deane, K. E. (1985). Defining and assessing individual differences in attachment relationships: Q-methodology and the organization of behavior in infancy and early childhood. *Monographs of the Society for Research in Child Development*, 50(1/2), pp. 41-65.
- Werneck, H. (1998). *Übergang zur Vaterschaft: Auf der Suche nach den "Neuen Vätern"*. Wien; New York: Springer-Verlag.
- Yeung, W. J., Sandberg, J. F., Davis-Kean, P. E., & Hofferth, S. L. (2001). Children`s Time with Father`s in Intact Families. *Journal of Marriage and Family*, 63(1), pp. 136-154.
- Zech, A. (2000). Väter-Forschung. In H. Werneck, & S. Rohrer-Werneck (Eds.), *Psychologie der Familie* (S. 293-299). Wien: Universitätsverlag.
- Zerle, C., & Krok, I. (2008). *Null Bock auf Familie? Der schwierige Weg junger Männer in die Vaterschaft*. (B. Stiftung, Ed.) Gütersloh: Bertelsmann Stiftung.

8 Anhang

A. Ergebnisse

Tabelle 11: Zweifaktorielle Varianzanalyse: PCRS_Zusammenarbeit Mutter/TM auf die jeweiligen Bayley-Skalen

Effekte	Bayley-Skala	F-Wert	Effekte	Bayley-Skala	F-Wert
	Kommunikation			Freizeit	
Haupteffekte	PCRS_zusamm_M	$F(1, 47)= 0.50$	Haupteffekt	PCRS_zusamm_M	$F(1, 47)= 0.003$
	PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 0.02$		PCRS_zusamm:TM	$F(1, 47)= 0.52$
Wechselwirkung	PCRS_zusamm_M* PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 0.53$	Wechselwirkung	PCRS_zusamm_M* PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 5.24^*$
	Alltagsfertigkeiten			Selbstbedienung	
Haupteffekt	PCRS_zusamm_M	$F(1, 47)=2.23$	Haupteffekt	PCRS_zusamm_M	$F(1, 47)= 15.76^{***}$
	PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 0.02$		PCRS_zusamm:TM	$F(1, 47)= 0.88$
Wechselwirkung	PCRS_zusamm_M* PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)=1.47$	Wechselwirkung	PCRS_zusamm_M* PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 1.98$
	Vorschulische Fertigkeiten			Selbstanleitung	
Haupteffekt	PCRS_zusamm_M	$F(1, 47)= 3.59$	Haupteffekt	PCRS_zusamm_M	$F(1, 47)= 3.18$
	PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 0.20$		PCRS_zusamm:TM	$F(1, 47)= 0.55$
Wechselwirkung	PCRS_zusamm_M* PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 1.01$	Wechselwirkung	PCRS_zusamm_M*P CRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 4.06^*$
	Leben zu Hause			Soziales	
Haupteffekt	PCRS_zusamm_M	$F(1, 47)= 1.99$	Haupteffekt	PCRS_zusamm_M	$F(1, 47)= 0.41$
	PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 0.86$		PCRS_zusamm:TM	$F(1, 47)= 0.03$
Wechselwirkung	PCRS_zusamm_M* PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 0.22$	Wechselwirkung	PCRS_zusamm_M*P CRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 1.05$
	Gesundheit und Sicherheit			Motorik	
Haupteffekt	PCRS_zusamm_M	$F(1, 47)= 1.57$	Haupteffekt	PCRS_zusamm_M	$F(1, 47)= 2.71$

	PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 2.90$		PCRS_zusamm_TM	$F(1, 47)= 1.52$
Wechsel- wirkung	PCRS_zusamm_M*	$F(1, 47)= 0.57$	Wechsel- wirkung	PCRS_zusamm_M*	$F(1, 47)= 0.47$
	PCRS_zusamm_TM			PCRS_zusamm_TM	
* $p<.05$. ** $p<.01$. *** $p<.001$					

Tabelle 12: Zweifaktorielle Varianzanalyse: PCRS_Kommunikation Mutter/TM auf die jeweiligen Bayley-Skalen

Effekte	Bayley-Skala	F-Wert	Effekte	Bayley-Skala	F-Wert
	Kommunikation			Freizeit	
Haupteffekte	PCRS_komm_M	$F(1, 47)= 0.19$	Haupteffekt	PCRS_komm_M	$F(1, 47)=2.18$
	PCRS_komm_TM	$F(1, 47)= 0.01$		PCRS_komm_TM	$F(1, 47)=2.9$
Wechsel- wirkung	PCRS_komm_M*	$F(1, 47)= 2.75$	Wechsel- wirkung	PCRS_komm_M*	$F(1, 47)= 0.05$
	PCRS_komm_TM			PCRS_komm_TM	
	Alltagsfertigkeiten			Selbstbedienung	
Haupteffekt	PCRS_komm_M	$F(1, 47)= 1.63$	Haupteffekt	PCRS_komm_M	$F(1, 47)= 3.68$
	PCRS_komm_TM	$F(1, 47)= 0.09$		PCRS_komm_TM	$F(1, 47)= 0.69$
Wechsel- wirkung	PCRS_komm_M*	$F(1, 47)= 2.52$	Wechsel- wirkung	PCRS_komm_M*	$F(1, 47)= 0.32$
	PCRS_komm_TM			PCRS_komm_TM	
	Vorschulische Fertigkeiten			Selbstanleitung	
Haupteffekt	PCRS_komm_M	$F(1, 47)= 5.09^*$	Haupteffekt	PCRS_komm_M	$F(1, 47)= 0.20$
	PCRS_komm_TM	$F(1, 47)= 0.16$		PCRS_komm_TM	$F(1, 47)= 1.01$
Wechsel- wirkung	PCRS_komm_M*	$F(1, 47)= 1.37$	Wechsel- wirkung	PCRS_komm_M*	$F(1, 47)= 0.04$
	PCRS_komm_TM			PCRS_komm_TM	
	Leben zu Hause			Soziales	
Haupteffekt	PCRS_komm_M	$F(1, 47)= 0.78$	Haupteffekt	PCRS_komm_M	$F(1, 47)= 6.86^*$
	PCRS_komm_TM	$F(1, 47)= 0.09$		PCRS_komm_TM	$F(1, 47)= 0.23$
Wechsel- wirkung	PCRS_komm_M*	$F(1, 47)= 0.07$	Wechsel- wirkung	PCRS_komm_M*	$F(1, 47)= 0.54$
	PCRS_komm_TM			PCRS_komm_TM	
	Gesundheit und Sicherheit			Motorik	

Ergebnisse

Haupteffekt	PCRS_komm_M	$F(1, 47)= 1.24$	Haupteffekt	PCRS_komm_M	$F(1, 50)= 4.70^*$
	PCRS_komm_TM	$F(1, 47)= 0.09$		PCRS_komm_TM	$F(1, 47)= 0.002$
Wechselwirkung	PCRS_komm_M*	$F(1, 47)= 1.66$	Wechselwirkung	PCRS_komm_M*	$F(1, 47)= 2.36$
	PCRS_komm_TM			PCRS_komm_TM	
* $p<.05$. ** $p<.01$. *** $p<.001$					

Tabelle 13: Zweifaktorielle Varianzanalyse: PCRS_Erwachsenenbeziehung Mutter/TM auf die jeweiligen Bayley-Skalen

Effekte	Bayley-Skala	F-Wert	Effekte	Bayley-Skala	F-Wert
	Kommunikation			Freizeit	
Haupteffekte	PCRS_erwbez_M	$F(1, 47)= 1.75$	Haupteffekt	PCRS_erwbez_M	$F(1, 47)= 0.11$
	PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.02$		PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.01$
Wechselwirkung	PCRS_erwbez_M*	$F(1, 47)= 0.13$	Wechselwirkung	PCRS_erwbez_M*	$F(1, 47)= 1.09$
	PCRS_erwbez_TM			PCRS_erwbez_TM	
	Alltagsfertigkeiten			Selbstbedienung	
Haupteffekt	PCRS_erwbez_M	$F(1, 47)= 1.26$	Haupteffekt	PCRS_erwbez_M	$F(1, 47)= 0.81$
	PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.07$		PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.04$
Wechselwirkung	PCRS_erwbez_M*	$F(1, 47)= 0.00$	Wechselwirkung	PCRS_erwbez_M*	$F(1, 47)= 4.47^*$
	PCRS_erwbez_TM			PCRS_erwbez_TM	
	Vorschulische Fertigkeiten			Selbstanleitung	
Haupteffekt	PCRS_erwbez_M	$F(1, 47)= 0.29$	Haupteffekt	PCRS_erwbez_M	$F(1, 47)= 0.08$
	PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.00$		PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.10$
Wechselwirkung	PCRS_erwbez_M*	$F(1, 47)= 0.00$	Wechselwirkung	PCRS_erwbez_M*	$F(1, 47)= 2.34$
	PCRS_erwbez_TM			PCRS_erwbez_TM	
	Leben zu Hause			Soziales	
Haupteffekt	PCRS_erwbez_M	$F(1, 47)= 0.04$	Haupteffekt	PCRS_erwbez_M	$F(1, 47)= 2.29$
	PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 1.65$		PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.31$
Wechselwirkung	PCRS_erwbez_M*	$F(1, 47)= 0.11$	Wechselwirkung	PCRS_erwbez_M*	$F(1, 47)= 2.61$
	PCRS_erwbez_TM			PCRS_erwbez_TM	

	Gesundheit und Sicherheit			Motorik	
Haupteffekt	PCRS_erwbez_M	$F(1, 47)=1.99$	Haupteffekt	PCRS_erwbez_M	$F(1, 47)= 0.01$
	PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.01$		PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.78$
Wechselwirkung	PCRS_erwbez_M* PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.06$	Wechselwirkung	PCRS_erwbez_M* PCRS_erwbez_TM	$F(1, 47)= 0.01$
*p<.05. **p<.01. ***p<.001					

B. Time-Diary



Name des Projektkindes



Lieber Herr <...>!

Wir sind daran interessiert zu erfahren, was es für Familien und insbesondere für Väter heißt Familie und Beruf zu vereinbaren. Daher wollen wir wissen wie viel Zeit Beruf, Familie und persönliche Freizeitgestaltung in Ihrem Alltag einnehmen?

Wir bitten Sie jetzt den letzten Montag, wenn das ein Arbeitstag war, zu beschreiben? Dabei sollen Sie versuchen abzuschätzen, wie viel Zeit einzelne Tätigkeiten in Anspruch nehmen. Ihre Beschreibungen sollten möglichst detailliert sein, also beginnen wir mit dem Morgen. Wann stehen Sie auf, was machen Sie dann (z.B. Frühstück, Bad,...), wie viel Zeit brauchen Sie für die einzelnen Tätigkeiten und welche anderen Familienmitglieder sind dabei.

MORGEN

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
	Aufstehen	<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
	Geht außer Haus		

VORMITTAG

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	

Versuchsleiter:



Name des Projektkindes



MITTAG

Wird eine Mittagspause gemacht? Wie wird die Mittagspause verbracht? (Anm: Freizeit, Erholung,... während des Arbeitstages, zum Essen nach Hause?)

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	

NACHMITTAG

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
	Arbeitsende		

		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	

Versuchsleiter: _____



Name des Projektkindes



ABEND

Wann kommen Sie nach Hause? Wie verläuft der restliche Tag bzw. Abend? Wichtig: Nachfragen! „Welche Personen sind anwesend?“ Ist Ihr Kind noch wach?

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
	Kommt nach Hause		
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
	Schlafenszeit Kind		
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
	Zu Bett gehen		

Spezifität des Tages

Wie würden Sie den beschriebenen Montag einschätzen. War das ein „typischer Montag“?

4
Sehr typisch
3
Typisch
2
untypisch
1
In keinster Weise typisch

Versuchsleiter:

Lieber Herr <...>!

Jetzt bitte ich Sie den letzten Sonntag zu beschreiben? Dabei sollen Sie wieder versuchen abzuschätzen, wie viel Zeit einzelne Tätigkeiten in Anspruch nehmen. Ihre Beschreibungen sollten möglichst detailliert sein, also beginnen wir mit dem Morgen. Wann stehen Sie auf, was machen Sie dann (z.B. Frühstück, Bad,...), wie viel Zeit brauchen Sie für die einzelnen Tätigkeiten und welche anderen Familienmitglieder sind dabei.

MORGEN

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
	Aufstehen	<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	

VORMITTAG

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	

Versuchsleiter:



Name des Projektkindes



MITTAG

Gibt es ein gemeinsames Mittagessen?

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	

NACHMITTAG

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	

Versuchsleiter:

ABEND

Wie verläuft der restliche Tag bzw. Abend?

Uhrzeit	Tätigkeit	Wer? Mit wem?	Dauer
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
	Schlafenszeit Kind		
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
		<input type="checkbox"/> Partnerin <input type="checkbox"/> Projektkind <input type="checkbox"/> weitere Kinder <input type="checkbox"/> Andere:	
	Zu Bett gehen		

Spezifität des Tages

Wie würden Sie den beschriebenen Sonntag einschätzen. War das ein „typischer Sonntag“?

 4
 Sehr typisch

 3
 Typisch

 2
 untypisch

 1
 In keiner Weise typisch

 Versuchsleiter:



Name des Projektkindes



Wir möchten auch gerne von Ihnen wissen, welche Tätigkeiten Sie in der Kinderbetreuung übernehmen. Wir bitten Sie, dazu die folgenden Aufgaben in Bezug auf die Häufigkeit, mit der Sie diese machen, einzuschätzen.

	Täglich	Mehrmals die Woche	Einmal die Woche	Gelegentlich	Nie
1. Füttern / beim Essen zur Seite stehen	<input type="checkbox"/>				
2. Baden	<input type="checkbox"/>				
3. Windeln wechseln	<input type="checkbox"/>				
4. Anziehen und für den Tag fertig machen	<input type="checkbox"/>				
5. Ausziehen und bettfertig machen	<input type="checkbox"/>				
6. Schlafen legen	<input type="checkbox"/>				
7. Nachts versorgen (wickeln, füttern, ...)	<input type="checkbox"/>				
8. Nachts nachschauen, wenn das Kind weint, quengelt, ...	<input type="checkbox"/>				
9. Spielen mit Spielzeug	<input type="checkbox"/>				
10. Toben und Spaß machen	<input type="checkbox"/>				
11. Vorlesen	<input type="checkbox"/>				
12. Spazieren gehen und / oder den Kinderwagen schieben	<input type="checkbox"/>				
13. Abholen bzw. Bringen zu Tagesmutter, Großeltern, Babysitter, ...	<input type="checkbox"/>				

	Meistens	Manchmal	Nie
1. Betreuung, wenn das Kind krank ist	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
2. Besuche beim Kinderarzt	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>
3. Bei Erledigungen (Einkauf, Baumarkt, Fußballplatz, ...) mitnehmen	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>	<input type="checkbox"/>

Besuchen Sie gemeinsam mit Ihrem Kind eine Spielgruppe, Babyschwimmen, etc.

Welche Gruppe?	Wie oft?
<input type="checkbox"/> Ja	<input type="checkbox"/> Mehrmals die Woche, <input type="checkbox"/> wöchentlich, <input type="checkbox"/> monatlich
<input type="checkbox"/> Nein	<input type="checkbox"/> Mehrmals die Woche, <input type="checkbox"/> wöchentlich, <input type="checkbox"/> monatlich
	<input type="checkbox"/> Mehrmals die Woche, <input type="checkbox"/> wöchentlich, <input type="checkbox"/> monatlich

Versuchsleiter:

C. PCRS

TAPRO
Tagespflege-Projekt

Name des Projektkindes



universität
wien

Projektkoordinatorin
Mag.^a Barbara Supper
Tel 0680/1106383
b.supper@univie.ac.at

Liebe Eltern!

Die folgenden Aussagen betreffen die Betreuung von Kindern in Tagespflege. Bitte lesen Sie sich jede Aussage genau durch:
Es gibt keine richtigen und falschen Antworten. Kreisen Sie jeweils die Ziffer ein, die Ihrer Meinung und Erfahrung entspricht.

		Ich stimme nicht zu			Ich stimme vollkommen zu	
1.	Es ist wichtig, dass Eltern und Tagesmütter sich darüber einig sind, wie sie mit Verhaltensschwierigkeiten eines Kindes umgehen wollen.	1	2	3	4	5
2.	Wenn ein Kind ein Verhaltensproblem zuhause hat, dann ist dies in der Regel etwas, das es von der Tagespflege mitgebracht hat.	1	2	3	4	5
3.	Die Tagesmutter sollte die Eltern ihrer Tageskinder kennenlernen.	1	2	3	4	5
4.	Eltern sollten die Art und Weise der Tagesbetreuung den Tagesmüttern überlassen.	1	2	3	4	5
5.	Es ist wichtig, dass Eltern von den Aktivitäten ihres Kindes bei der Tagesmutter wissen und sie zuhause weiterführen.	1	2	3	4	5
6.	Die Tagesmutter kann den Eltern wertvolle Informationen über die Betreuung und Entwicklung eines Kindes geben.	1	2	3	4	5
7.	Aktivitäten, Erlebnisse und Situationen in der Familie können die Erfahrungen des Kindes während der Tagespflege beeinflussen.	1	2	3	4	5
8.	Um auf die Bedürfnisse des Kindes optimal eingehen zu können, ist es wichtig, dass die Tagesmutter mit der Familie ausreichend kommuniziert.	1	2	3	4	5
9.	Eltern und Tagesmutter sollten die Entwicklungsschritte des Kindes gemeinsam angehen.	1	2	3	4	5
10.	Es ist für Eltern wichtig, selbst auch bei der Tagesmutter Zeit mit ihrem Kind zu verbringen.	1	2	3	4	5
11.	Auffälliges Verhalten beim Kind kann sich verbessern, wenn Eltern und Tagesmutter an dem Problem gemeinsam arbeiten.	1	2	3	4	5
12.	Da sich Tagespflege und Familienbetreuung unterscheiden, können Eltern nur wenig zur Lösung von Schwierigkeiten beitragen, die während der Tagespflege auftreten.	1	2	3	4	5
13.	Für Eltern ist es wichtig zu erfahren, was ihr Kind bei der Tagesmutter gemacht hat.	1	2	3	4	5
14.	Tagesmütter, die einen Aufpreis verlangen, wenn ein Kind zu spät abgeholt wird, verstehen kaum etwas von den Bedürfnissen der Eltern.	1	2	3	4	5
15.	Verhaltensprobleme in der Tagespflege werden eher durch die Familiensituation als durch die Tagespflege verursacht.	1	2	3	4	5
16.	Eine Tagesmutter muss Kindern die Möglichkeit geben, am Vormittag zu schlafen oder sich ausruhen zu können, wenn sie müde sind.	1	2	3	4	5
17.	Für den weiteren Tagesablauf macht es keinen Unterschied, ob die Eltern der Tagesmutter von eventuellen Schwierigkeiten ihres Kindes am Morgen erzählen oder nicht.	1	2	3	4	5
18.	Das Wissen, das die Tagesmutter von einem Kind hat, trägt zum besseren Verständnis der Eltern für das Kind bei.	1	2	3	4	5
19.	Eltern, die ihre Kinder zu spät abholen sind verantwortungslos.	1	2	3	4	5

Versuchsleiter:

Name des Projektkindes

Die folgenden Fragen beinhalten typische Situationen die in der Tagespflege auftreten können: Wie wahrscheinlich ist es dabei, dass Sie als Eltern reagieren wie es in den Fragen beschrieben wird? Kreuzen Sie bitte die zutreffende Ziffer an!

Wie wahrscheinlich ist es, dass	sehr unwahrscheinlich		sehr wahrscheinlich		
20. ... Sie die Tagesmutter Ihres Kindes kritisieren müssen?	1	2	3	4	5
21. ... Sie der Tagesmutter von außergewöhnlichen Ereignissen in der eigenen Familie erzählen (Urlaub, kranke Großeltern, krankes Haustier, etc.)?	1	2	3	4	5
22. ... Sie sich danach erkundigen, wie sich Ihr Kind über den Tag hinweg gefühlt hat?	1	2	3	4	5
23. ... Sie die Tagesmutter dafür loben, wie sie mit Ihrem Kind umgeht?	1	2	3	4	5
24. ... Sie die Tagesmutter auf Dinge ansprechen, die Ihnen in der Betreuung nicht gefallen?	1	2	3	4	5
25. ... Sie mit Ihrem Kind über seine Erlebnisse in der Tagespflege sprechen?	1	2	3	4	5
26. ... Sie der Tagesmutter Beschäftigungen vorschlagen, die Kindern gefallen?	1	2	3	4	5
27. ... Sie sich selbst mit Ihren Fähigkeiten in die Tagespflege einbringen (bei Reparaturen helfen, Kinderfeste mit organisieren, auf Ausflug mitgehen)	1	2	3	4	5
28. ... Sie die Tagesmutter über Entwicklungsfortschritte Ihres Kindes informieren?	1	2	3	4	5
29. ... Sie die Tagesmutter durch Beschäftigungen und mit Spiel-Materialien unterstützen?	1	2	3	4	5
30. ... Sie die Tagesmutter nach Verhaltensbesonderheiten Ihres Kindes in der Tagespflege fragen?	1	2	3	4	5
31. ... Sie der Tagesmutter erzählen, dass Ihr Kind heute einen „schwierigen Start in den Tag“ hatte?	1	2	3	4	5
32. ... Sie der Tagesmutter erzählen, was Ihr Kind neu dazugelernt hat?	1	2	3	4	5
33. ... Sie die Probleme Ihres Kindes mit der Tagesmutter besprechen?	1	2	3	4	5
34. ... Sie der Tagesmutter über sich selbst und Ihre Familie erzählen?	1	2	3	4	5
35. ... Sie mit der Tagesmutter darüber sprechen, welche Dinge Ihr Kind kränken, ärgern oder frustrieren?	1	2	3	4	5

9 Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Lineares Regressionsmodell zur Vorhersage der aktiven Vater-Beteiligung an einem Wochentag	41
Tabelle 2: Lineares Regressionsmodell zur Vorhersage der aktiven Vater-Beteiligung an einem Wochenendtag.....	42
Tabelle 3: Mittelwertvergleich mittels <i>t</i> -Test für unabhängige Stichproben der Komponente <i>Haushaltstätigkeit</i> an einem Wochentag und Wochenendtag.....	44
Tabelle 4: Mittelwertvergleich mittels <i>t</i> -Test für unabhängige Stichproben der Aktivitätskomponente <i>Füttern</i> an einem Wochentag	45
Tabelle 5: Mittelwertvergleich mittels U-Test nach Mann & Whitney einiger Aktivitätskomponenten an einem Wochentag	46
Tabelle 6: Mittelwertvergleich mittels U-Test nach Mann & Whitney der Aktivitätskomponente <i>Windeln wechseln</i> an einem Wochenendtag.....	46
Tabelle 7: Mittelwertvergleiche mittels U-Test nach Mann & Whitney der Aktivitätskomponenten <i>Anziehen und für den Tag fertig machen alleine</i> sowie <i>Abholen/Bringen alleine</i> an einem Wochentag.....	47
Tabelle 8: Mittelwertvergleich mittels U-Test nach Mann & Whitney der Aktivitätskomponente <i>Spielen alleine</i>	48
Tabelle 9: Testkennwerte, Prüfgrößen und Parameter für Zusammenarbeit, Kommunikation, Erwachsenenbeziehung; <i>t</i> -Test für gepaarte Stichproben.....	52
Tabelle 10: Testkennwerte einiger Bayley-Skalen in Abhängigkeit von der mütterlichen Einschätzung der Kommunikation mit der Tagesmutter	55
Tabelle 11: Zweifaktorielle Varianzanalyse: PCRS-Zusammenarbeit Mutter/TM auf die jeweiligen Bayley-Skalen.....	74
Tabelle 12: Zweifaktorielle Varianzanalyse: PCRS_Kommunikation Mutter/TM auf die jeweiligen Bayley-Skalen.....	75
Tabelle 13: Zweifaktorielle Varianzanalyse: PCRS_Erwachsenenbeziehung Mutter/TM auf die jeweiligen Bayley-Skalen.....	76

10 Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Auszug aus dem Time-Diary	25
Abbildung 2: AQS-Komponente: Bedarf nach Sicherheit.....	30
Abbildung 3: Unterstützungsskala	30
Abbildung 4: Antwortbeispiel aus dem adaptiven Verhaltensfragebogen der Bayley-Scales	32
Abbildung 5: Beispiel aus dem Datenblatt.....	33
Abbildung 6: Prozentuelle Häufigkeit wer das Kind zur Tagesmutter bringt und wer es abholt.....	35
Abbildung 7: Aktivitätszeit Vater. Gegenüberstellung von Vätern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden und Vätern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden bezüglich ihrer Aktivitätszeit an einem Wochentag und an einem Wochenendtag.	43
Abbildung 8: Übernahme von Haushaltstätigkeiten. Gegenüberstellung von Vätern, deren Kinder viel außer Haus betreut werden und Vätern, deren Kinder wenig oder gar nicht außer Haus betreut werden bezüglich der Übernahme von Haushaltstätigkeiten an einem Wochentag und an einem Wochenendtag.....	44
Abbildung 9 Interaktionsdiagramm „Freizeit“ in Abhängigkeit von der Beurteilung der Mutter und der Tagesmutter.....	53
Abbildung 10: Interaktionsdiagramm „Selbstanleitung“ in Abhängigkeit von der Beurteilung der Mutter und der Tagesmutter.....	54
Abbildung 11: Interaktionsdiagramm „Selbstbedienung“ in Abhängigkeit von der Beurteilung der Mutter und der Tagesmutter.....	55

11 Lebenslauf

VORNAME/ FAMILIENNAME

Petra PÖSINGER

GEBURTSDATUM UND –ORT

03. Juli 1985 in Tulln an der Donau

STAATSBÜRGERSCHAFT

Österreich

FAMILIENSTAND

Ledig

AUS- UND WEITERBILDUNG

- 1991- 1995 Volksschule in Tulln
- 1995- 1999 BG/BRG in Tulln
- 1999- 2004 Bildungsanstalt für Kindergartenpädagogik in Wien 19
- Seit 2005 Diplomstudium Psychologie an der Universität Wien
- 2007- 2008 Ausbildung zur diplomierten Ernährungstrainerin

PRAKTIKA UND BERUFLICHE TÄTIGKEITEN

- Juli 2001 Ferialpraktikum im Kindergarten in 3430 Tulln
- August 2004- September 2005 Au pair in Ohio (USA)
- August 2006 Horterzieherin in Zeiselmauer für Volkshilfe Niederösterreich (35 Std/ Woche)
- 2006- 2008 geringfügig beschäftigt bei Webattack Hoanzl und Schindlechter Dienstleistungs OEG (Administration)
- Juli- August 2009 Praktikum am Landeskrankenhaus Villach in der Abteilung Neurologie und Psychosomatik
- Oktober 2009- Jänner 2010 Praktikum zum psychologischen Diagnostizieren: Psychologische Diagnostik in der Pädiatrie
- Seit Oktober 2009 Kinderbetreuung im Ausmaß von 20h/Woche

